



**REGION MITTEL RheIN**  
Land der Möglichkeiten

# **Region Mittelrhein 2020 –** Agenda der Initiative Region Mittelrhein e.V.

Im Auftrag der Initiative Region Mittelrhein e. V. erarbeitet von

Dr. Michael Christian Müller

März 2013

## INHALTSVERZEICHNIS

o	Zusammenfassung .....	4
1	Einführung .....	5
1.1	Die Initiative Region Mittelrhein e. V. – Auftrag, Zielsetzung, Perspektive.....	6
1.2	Regionales Entwicklungskonzept und strategische Regionalplanung.....	8
1.3	Nachhaltigkeit als Strategiefundament .....	9
1.4	Leitbild und Agenda – auf dem Weg zu einem regionalen Entwicklungskonzept .....	12
2	Region Mittelrhein – Befunde .....	12
2.1	Lage – Gebietskulisse – Nachbarregionen (Abb. 1f.).....	13
2.1.1	Region Bonn (Abb. 3) .....	14
2.1.2	Region Köln/Bonn (Abb. 4).....	14
2.1.3	Region Südwestfalen (Abb. 5) .....	14
2.1.3	Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main (Abb. 6) .....	15
2.1.4	Region Rheinhessen (Abb. 7).....	15
2.1.5	Region Trier (Abb. 8).....	16
2.2	Natur, Boden und Umwelt.....	16
2.2.1	Naturräumliche Situation .....	16
2.2.2	Bodennutzung (Abb. 9–13).....	18
2.2.3	Naturschutzgebiete (Abb. 14) .....	19
2.3	Kulturerbe und Kulturlandschaften (Abb. 15f.) .....	19
2.4	Bevölkerung.....	22
2.4.1	Bevölkerungsentwicklung (Abb. 17–23) .....	22
2.4.2	Bevölkerungsprognose (Abb. 24–28) .....	25
2.5	Siedlungsstruktur und Wohnen (Abb. 29–32) .....	26
2.6	Verkehrsinfrastruktur (Abb. 33–36).....	30
2.7	Wirtschaftsstruktur und Beschäftigung.....	32
2.7.1	Volkswirtschaftliche Kennzahlen (Abb. 37–41).....	32
2.7.2	Einkommenssituation (Abb. 42f.).....	35
2.7.3	Wirtschaftsstruktur (Abb. 44) .....	36
2.7.4	Beschäftigungszahlen (Abb. 45–52) .....	39

2.8	Bildung und Wissenschaft (Abb. 53–59) .....	41
2.9	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Weinbau (Abb. 60–62) .....	45
2.10	Tourismus (Abb. 63–68).....	48
2.11	Kultur, Kulturwirtschaft, Sport.....	52
2.12	Energie .....	53
2.13	Betreuung, Pflege, medizinische Versorgung (Abb. 69–74).....	54
3	Regionalprofil.....	58
3.1	Stärken.....	58
3.2	Schwächen .....	59
3.3	Chancen .....	59
3.4	Risiken .....	60
4	Vision und Strategie.....	61
4.1	Regionsmotto – „Region Mittelrhein: Land der Möglichkeiten“ .....	61
4.2.	Vision .....	61
5.	Agenda 2020 – Ziele und Massnahmen.....	64
5.1	Strategische Handlungsfelder und Arbeitskreise .....	64
5.1.1	Kommunen – interkommunale Strategien und Kooperation.....	64
5.1.2	Raum und Infrastruktur – Natur und Kulturlandschaft, Energie und Verkehr.....	65
5.1.3	Wirtschaft und Technologie – Struktur- und Investitionsförderung.....	65
5.1.4	Wissenschaft und Bildung .....	65
5.1.5	Kulturelles Erbe und Baukultur – Orts- und Stadtkerne .....	66
5.1.6	Kulturelles Leben , Tourismus und Sport.....	66
5.1.7	Gesundheit und Lebensqualität – Betreuung, Pflege, Medizin .....	66
5.2	Ziele, die nun anstehen ... ..	67
5.2.1	Ziele auf Vorstands-/Stabsstellenebene .....	67
5.2.2	Ziele auf Arbeitskreisebene .....	68
5.3	Maßnahmen und nächste Schritte .....	69
5.3.1	Maßnahmen auf Vorstandsebene.....	70
5.3.2	Laufende und geplante Maßnahmen auf Arbeitskreisebene.....	70
6	Anhang .....	72
6.1	Tabellen und Grafiken .....	72
6.2	Quellen .....	109

## 0 ZUSAMMENFASSUNG

---

Im Europa der Regionen haben das Mittelrheintal, die angrenzenden Höhen des rheinischen Schiefergebirges und die Flusstäler von Ahr, Lahn, Mosel, Nahe und Sieg, einen besonderen Rang. Begünstigt durch diesen Naturraum und sein Klima, durch die Lage zwischen Köln, Mainz und Trier und durchzogen von der bedeutendsten Wasserstraße zwischen Alpen und Nordsee hat sich hier ein einzigartiger Lebens- und Wirtschaftsraum entwickelt, dessen Zentrum die Stadt Koblenz ist. Die Einzigartigkeit dieses Raums, seine kulturelle Vielfalt und Integrationsleistung ist bis heute in seinem Kulturerbe und den Kulturlandschaften erlebbar – bis hin zum Weltkulturerbe. Auch die heutigen strukturellen Gegebenheiten zeigen: dieser Raum mit seinem gewachsenen Netz aus Städten und Gemeinden, mit seinen Wirtschaftsunternehmen und Hochschulen, seinen Behörden und Kulturstätten, seinen Gesundheitseinrichtungen, seinen Landwirtschaftsbetrieben hat viele Stärken. Diese Stärken bilden das Potenzial für eine erfolgreiche Zukunft. Sie sind die Zukunftsperspektive für die *Region Mittelrhein*.

Der durchgreifende strukturelle Wandel in der Demografie, in der Wirtschaft, in der Energieversorgung und in vielen anderen Bereichen betrifft aber auch die *Region Mittelrhein*. Die Gefahr aussterbender Dörfer, zunehmender Leerstände, einbrechender Immobilienwerte, unzureichender medizinischer Versorgung etc. gefährden nicht nur die Aufrechterhaltung gleichwertiger Lebensbedingungen. Auf Dauer gefährden sie den Standort an sich, seine Vermarktung als Tourismusregion, sein Kulturerbe – seine Substanz. Dem lässt sich nur mit integrierten Strategien entgegen treten, die sich auf die Stärken der Region besinnen und sie als Chance erkennen und entwickeln – und die vor den Schwächen nicht die Augen verschließen und so Risiken vermeiden. Es gilt das Profil der Region zu entwickeln – als Gewinn für alle Akteure.

Ein Bild von dieser Zukunft der *Region Mittelrhein* zeichnet die Vision, die Kernstück dieses Papiers ist. Sie ist die Vision, mit der die Initiative Region Mittelrhein e. V. ihren Auftrag angeht: einen Beitrag zur Entwicklung und zur zukunftsfähigen Gestaltung der Region zu leisten. Dieser Beitrag besteht darin, die Akteure der Region darin zu unterstützen, eine gemeinsame Strategie für diesen Entwicklungsprozess zu finden. Unsere Vision soll hierbei zeigen, was möglich ist. Sie soll zeigen, dass die Region Mittelrhein ein „Land der Möglichkeiten“ ist. Die Stärken der Region sind dafür die eine Voraussetzung. Die andere – entscheidende – Voraussetzung sind Kommunikation, Kooperation und Koordination. Zusammen ermöglichen sie ein gemeinsames, ergebnisorientiertes und langfristig ausbalanciertes Handeln. Deshalb ist die Entwicklung einer regionalen Zukunftsstrategie im Rahmen eines für alle offenen Beteiligungsprozesses Kernelement unserer Arbeit.

Die Initiative Region Mittelrhein e. V. hat ihren Sinn darin, diesen Prozess anzustoßen, mit vorzubereiten, zu begleiten und zu unterstützen. Dieses Ziel verfolgt sie auf Vorstandsebene, vor allem aber mit den Aktivitäten ihrer Arbeitskreise. Neben weiteren Bestandsaufnahmen und Analysen, Öffentlichkeitsarbeit und Konzeptionen stehen Aktionen auf der Agenda, die bewusstseinsfördernd und strukturbildend sind. Die Initiative fördert die Identifikation mit der Region Mittelrhein als strategischem Handlungsraum, der dem Wohl der Teilregionen dient, indem deren eigenständiges Profil erhalten und weiterentwickelt wird. Insofern fußt die Arbeit der Initiative auf dem Nachhaltigkeitsprinzip, damit die *Region Mittelrhein* ein attraktiver Raum mit Zukunftsperspektive ist.

# I EINFÜHRUNG

---

**Entwicklung und Gestaltung** sind Leitbegriffe der Satzung der Initiative *Region Mittelrhein* e. V. Die Initiative tritt an mit dem Ziel, einen Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung der Region zu leisten und damit die Zukunft der Region mitzugestalten (vgl. 1.1). Entwicklung und Gestaltung setzen aber **Visionen, Ziele und Strategien** voraus, um tatsächlich erfolgreich zu sein. Der Erfolg der Initiative wird sich an einem erfolgreichen Weg der Region in die Zukunft erweisen. Die Region – das sind die Menschen, die hier leben. Und das sind Unternehmen, Verbände, Vereine. Das sind Kommunen und Kreise sowie Körperschaften öffentlichen Rechts, wie die Kirchen. Ihrer Satzung gemäß will die Initiative für sie alle einen **Nutzen stiften: initiieren, betreuen, unterstützen, koordinieren, nicht zuletzt kommunizieren und vermitteln**.

All das setzt eine verlässliche Kooperationsbasis voraus: ein **commitment** über die Eckpunkte, aber auch über die Rollen der Partner in diesem Entwicklungsprozess. Das gilt sowohl intern, d. h. für die Initiative selbst, aber eben auch nach außen: Wie sehen wir die Region? Was sind ihre Stärken, ihre Schwächen? Welche Chancen, aber auch welche Risiken erwachsen daraus? Welche Vision erscheint uns realistisch? Welche Handlungsfelder lassen sich daraus ableiten? Welche Ziele setzt sich die Initiative, um einen regionalen Entwicklungsprozess anzustoßen und zu unterstützen? Welche Schritte und Maßnahmen stehen zunächst an?

Diese Fragen soll dieses Papier beantworten – im Sinne einer **Agenda**: Wir wollen von der Vision ins Handeln kommen. Das geschieht nicht voraussetzungslos. 2011 hat die Initiative ihr zehnjähriges Bestehen begangen. Vieles ist seit dem geschehen. Die Gründungsmitglieder hatten sich mit ihrer Satzung zukunftsweisende Ziele gesetzt: Der ehemalige Regierungsbezirk Koblenz sollte nicht als ‚konturloses‘ nördliches Rheinland-Pfalz in die Zukunft entlassen werden. Es war von Anfang klar, dass ein Gebiet, das zwischen expandierenden Metropolregionen liegt, mehr sein muss, als ein Nebeneinander von Verwaltungsbereichen.

Prof. Franz-Josef Heyen, Mit-Initiator und -Gründer der Initiative, hat dies auf Basis der historischen Entwicklung aufgezeigt und belegt, dass es gute Gründe gibt, dieses Gebiet als *Region Mittelrhein*, als „**Land der Möglichkeiten**“, zu definieren und zu entwickeln. Am Anfang musste es darum gehen, dies zu vermitteln und den **Begriff der Region Mittelrhein im Bewusstsein der Menschen zu verankern** – als Basis für all jene Maßnahmen, die von der Satzung aufgelistet werden. Kommunikation war somit das wichtigste Arbeitsfeld: mit dem Tag der Region, mit öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, mit dem Start des Magazins „schauRhein“ sowie durch die Zusammenarbeit mit TV-Mittelrhein/WW-TV.

**Mit dem Beginn der zweiten Dekade der Initiative soll auf Basis des bisher Erreichten und dieser Agenda weitergearbeitet werden.** Sie wurde vom Verfasser im Auftrag des Vorstandes erarbeitet und beruht auf zwei Vorstufen: zum einen dem Strategiepapier des Vorsitzenden der Initiative *Region Mittelrhein* e. V., Manfred Graulich, zum anderen auf der vom Verfasser für die Initiative erarbeiteten „Integrierten Zukunftsstrategie 2021“. Beide Papiere sind in dieser Agenda aufgegangen, weshalb wörtliche Übernahmen nicht eigens gekennzeichnet sind. Schließlich ist wichtig zu betonen, dass die Agenda selbst Teil des Entwicklungsprozesses und damit nicht fertig, sondern *work in progress* ist. Sie ist deshalb Einladung an alle, die Zukunft der Region gemeinsam mitzugestalten.

## I.1 Die Initiative Region Mittelrhein e. V. – Auftrag, Zielsetzung, Perspektive

Die Initiative Region Mittelrhein e. V. wurde 2001 mit dem Ziel gegründet, „das nördliche Rheinland-Pfalz als prosperierende Region zu behaupten und zu entwickeln. Dazu ist **die Region als bewusst wahrgenommener und identitätsstiftender, wirtschaftlich attraktiver, ökologisch intakter sowie kulturell und historisch geprägter Raum zu sichern und zukunftsfähig zu gestalten**“ (Gründungssatzung der Initiative Region Mittelrhein e. V.).

Seitdem wurde viel geleistet. Das zehnjährige Bestehen der Initiative im Jahr 2011 war Anlass, Rückschau auf das Geleistete zu werfen, aber auch den Blick in die Zukunft zu richten – verbunden mit der Frage, welche Herausforderungen sich der Region neu oder künftig stellen, wie eine realistische Zukunftsvision für die Region ausschauen könnte, welche Strategien und Handlungsansätze zielführend sind und schließlich welche Funktion die Initiative in diesem Entwicklungsprozess einnehmen soll. In der Satzung werden die folgenden vier Handlungsfelder beschrieben:

„1) die **konzeptionelle Vorbereitung, Unterstützung, Betreuung und Umsetzung überörtlicher bedeutsamer Projekte**, in den für eine gedeihliche regionale Entwicklung wichtigen Aufgabenfeldern und dies auch insbesondere mit den Nachbarregionen, wenn es der grundsätzlichen Zielsetzung dient,

2) die **Erarbeitung und Umsetzung eines mit dem Land Rheinland-Pfalz abgestimmten Standortmarketingkonzeptes** für die Region,

3) die **Leistung maßgeblicher Beiträge zu einer Vernetzung der regionalen Einrichtungen** in ihrer Gesamtbreite,

4) die **Unterstützung einer besseren Erschließung von Finanzierungsangeboten** der EU und anderer Stellen“.

Diese vier Absätze definieren zukunftsweisend die Form der Aktivitäten der Initiative. Sie verweisen aber auch auf relevante Bezugsgrößen: den landespolitischen Rahmen, die regionale Entwicklungsplanung (i. S. des Raumordnungsplans), die benachbarten Regionen mit ihren Strategien, aber auch die EU-Ebene mit ihren regionalpolitischen Impulsen und Förderinstrumenten. Die Initiative entfaltet ihre Wirkungsabsicht also in einem Netzwerk von Akteuren mit ihren jeweiligen Interessen. Sie tut dies zudem in einer sich zunehmend verschärfenden Konkurrenz. **Viele Regionen haben sich bereits mit regionalen Entwicklungskonzepten oder entsprechenden Initiativen formiert und positioniert** – und sind auf einem erfolgreichen Weg.

Die Praxis zeigt: **Ein Zukunftskonzept für die Entwicklung der Region, auf das sich alle Akteure einvernehmlich verständigt haben, ist unbedingte Voraussetzung für ein systematisches und effektives Handeln** – insbesondere für ein miteinander Handeln, das für regionale Agenden wesentlich ist. Das ‚Miteinander‘ erfordert indessen eine gemeinsame strategische Basis, damit die Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure zielgerichtet und letztlich erfolgreich sind. Eine gemeinsame Vision ist daher jene gemeinsame Perspektive, die alle brauchen, um die Zukunft der Region zu gestalten. **Deshalb beruhen Regionale Entwicklungskonzepte bzw. strategische Entwicklungspläne grundsätzlich auf breit angeleg-**



**ten Beteiligungsprozessen, um die gesamte regionale Zivilgesellschaft ‚ins Boot‘ zu holen und gemeinsam den Kurs in die Zukunft festzulegen.**

Wenn die *Region Mittelrhein* sich im Wettbewerb mit anderen Regionen messen lassen will, dann bilden die dortigen Modellprojekte, deren Effektivität und Nachhaltigkeit die entscheidende Benchmark für unseren Raum und für die Arbeit der Initiative *Region Mittelrhein* – zumal dann, wenn es sich um die Nachbarn der *Region Mittelrhein* handelt:

- Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main
  - Region Rheinhessen
  - Region Südwestfalen
  - Region Trier
  - Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler bzw. Metropolregion Köln/Bonn
- Aber z. B. auch:
- IngolstadtLandPlus – Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik: „Region für Innovation“ – „Deutschlands attraktivster Standort“
  - Region Mittelhessen: „stärkster Industriestandort Deutschlands“
  - Region Heilbronn-Franken: u. a. „Region der guten Arbeit“ etc. etc.

Was im Sinne der Satzung der Initiative nun also auf der Agenda steht, ist **eine die Region konkret gestaltende, profilierende und stärkende Handlungsstrategie: ein regionales Entwicklungskonzept in der Allianz mit den Gebietskörperschaften, den Planungsgemeinschaften und den landespolitischen Rahmenplanungen**. In diesem Bereich ist man in den Vergleichsregionen augenscheinlich schon weiter vorangekommen. Das mag durchaus mit den dortigen Strukturen, Trägerschaften und Finanzierungsweisen zusammenhängen (vgl. Audi in Ingolstadt). Es hängt aber wohl auch mit der Übereinkunft bzw. der Zielsetzung zusammen, in welcher Weise und in welchem – auch finanziellem – Maß die Region entwickelt werden soll. In den Vergleichsregionen sind Pilotprojekte mit Verbundcharakter ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtstrategie. Kennzeichnend ist das Bemühen, die Akteure zusammenzubringen, gemeinsame Ziele zu definieren und bei all dem eine ganzheitliche Perspektive anzulegen – als Basis zukunftsfähiger und dadurch nachhaltiger Lösungsansätze.

**Oberziel der Initiative *Region Mittelrhein e. V.* ist es daher, einen solchen Prozess für die *Region Mittelrhein* zielgerichtet und systematisch in Gang zu setzen, einen Prozess zu unterstützen und zu begleiten**, der *state of the art* ist und Bestandsaufnahme, Analyse und Bewertung, Zieldefinition und Strategieentwicklung, Projektinitiativen bzw. Prozessbegleitung umfasst. Die Initiative versteht sich gemäß ihrer Satzung und im Sinne ihres Leitbildes als **Motor oder Katalysator für einen integrierten regionalen Entwicklungsprozess** – was das heißt und was die Rolle der Initiative dann genau ausmacht, ist Gegenstand von Kap. 1.4. Genau daraus leitet sich die Relevanz der Initiative *Region Mittelrhein e. V.* Sie versteht sich als Dienstleister für die Region in einem Entwicklungsprozess, der darin besteht, jene Interessen zu bündeln, zu definieren und zu transportieren, die für die Region als Handlungsraum inmitten konkurrierender Regionen relevant sind, sie mit dem landespolitischen Rahmen abzugleichen und in einen integrierten regionalen Entwicklungsprozess einzubinden.

Um das leisten zu können, benötigt sie eine erste grundsätzliche Vorstellung über den Ist-Zustand der Region und über den Soll-Zustand. Damit soll nicht der Konzeptentwicklungsprozess vorweggenommen werden, der unter Beteiligung eines möglichst breiten Spektrums von

Akteuren der Region zu konzipieren ist. **Wenn die Initiative aber Impulse setzen, Herausforderungen aufzeigen und motivierende Visionen eröffnen will, dann ist eine erste grundlegende Aufarbeitung des Status quo und der Visionen, Ziele und Maßnahmen erforderlich** – das ist Gegenstand dieses Konzeptpapiers. Im Kap. 2 werden einige erste Befunde zusammengetragen, die Ausgangsbasis für die SWOT-Analyse in Kap. 3 sind. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollen Ausgangspunkt für weitere Recherchen und Untersuchungen sein. Auf Basis des Regionalprofils von Kap. 3 wird in Kap. 4 eine Vision für die *Region Mittelrhein* entwickelt, die auf dem Strategiepapier von Manfred Graulich aufbaut. Aus dieser Vision werden strategische Handlungsfelder abgeleitet, die maßgeblich für den Zuschnitt der Arbeitskreise sind. In Kap. 5 folgen schließlich die für die kommende Arbeit wesentlichen Zielsetzung und Maßnahmen.

## 1.2 Regionales Entwicklungskonzept und strategische Regionalplanung

„Wir leben Regional. Es ist Zeit für eine gut funktionierende Regionalentwicklung“ ist ein Positionspapier der Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover überschrieben, an dem auch Vertreter aus Rheinland-Pfalz mitwirkten (Planungsgemeinschaft Westpfalz und Zweckverband Schienenpersonenverkehr Rheinland-Pfalz Nord, Koblenz) (ARL 2007). Die Kernaussage lässt sich so zusammenfassen, dass die Regionalplanung gestärkt werden müsse, damit deren Potenziale „besser ausgeschöpft werden“ können. Das Ziel ist eine nachhaltige Regionalentwicklung – letztlich als „Schlüssel für die Modernisierung der Regionalplanung“. Die Effektivität der Regionalplanung hängt nämlich künftig entscheidend davon ab, die **Effekte des Strukturwandels ganzheitlich, d. h. ressortübergreifend, und integrativ, d. h. unter Mitwirkung der zivilgesellschaftlichen Akteure anzugehen**. Regionalplanung heißt dann, „Gestaltung von Entwicklungsprozessen im Raum“ (ARL 2007, S. 1).

Raumplanung ist in Rheinland-Pfalz zum einen auf der Landesebene angesiedelt – als Landesplanung in Gestalt des Landesentwicklungsplans (aktuell LEP IV in Fortschreibung begriffen). Auf regionaler Ebene handeln die Planungsgemeinschaften. Für das Gebiet der *Region Mittelrhein* ist dies die Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald und – für die Kreise Bad Kreuznach und Birkenfeld – Rheinhessen-Nahe. Ein Großteil der Gebietskulisse *Region Mittelrhein* wird also durch den Regionalen Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald (RRP) abgedeckt. Dessen derzeit gültige Fassung stammt aus 2006. Die überarbeitete Neufassung liegt als Entwurf vor (2011).

Im RRP werden die grundlegenden raumplanerischen Ziele für die Bereiche Raum- und Siedlungsstruktur, Infrastruktur (Verkehr, Energie, Abfall) sowie Freiraumstruktur getroffen und außerdem Zielsetzungen für die besonders planungsbedürftigen Teilräume festgehalten. Im Vorwort wird betont, dass die „Umsetzung des Plans und die Förderung der Regionalentwicklung [...] Aufgabe der kommunalen Gebietskörperschaften, aber auch der staatlichen Stellen und der privaten Partner“ seien.

Der PPG definiert nun aber nicht sämtliche Ziele regionaler Entwicklung, steht aber in Wechselwirkung mit Fragen der Baukultur, der Gesundheitswirtschaft, des kulturellen Lebens etc. Außerdem ist er kein Handlungsprogramm im engeren Sinne. In diesem Fall sprechen wir von



einem regionalen Entwicklungskonzept (REK). Diese REKs „beruhen auf dem proaktiven, strategischen Engagement regionale Akteure. Die beteiligten Akteure werden von sich aus tätig, üben eine Option aus, wählen eigenverantwortlich Handlungsfeld, Ressourceneinsatz und Ziel, meist in Form von Projekten“ (Keim & Kühn 2002, S. 6). Wesentlich ist also, dass bei REKs die zivilgesellschaftlichen Akteure, d. h. die Menschen, Unternehmer, Kulturtreibenden etc., eine Vision entwerfen, eine Strategie entwickeln, Projekte initiieren und diese umsetzen: „Ein regionales Entwicklungskonzept ist eine ganzheitliche, informelle, auf Konsens und Selbstbindung beruhende Strategie, um eine Region mit Hilfe aufeinander abgestimmtem Handeln und Projekten öffentlicher und Privater Institutionen und Personen zu entwickeln und einen dauerhaften, zielgerichteten und sich selbst steuernden Entwicklungsprozess zu initiieren“ (Keim & Kühn 2002, S. 26).

Für die Arbeit der Initiative ist damit entscheidend, dass das REK aus Sicht der Regionalplanung in der Regel „ein strategisches, konzeptionelles Verbindungsglied zwischen den Zielen und Grundsätzen der Regionalplanung und deren Umsetzung durch öffentliche und private Träger“ ist. Ein REK unterstützt dadurch die Verwirklichung des RRP und gibt gleichsam eine Art Feedback bzw. Impulse an die Planungsgemeinschaften, wie die Grundsätze und Ziele des RRP fortgeschrieben werden sollten. Insofern kann ein REK als „strategisches Instrument zur Umsetzung der Regionalplanung“ genutzt werden“ (Keim & Kühn, S. 26). Schließen sich beide zusammen, wird die Grundlage für eine Regionale Entwicklungsstrategie gelegt – wie z. B. im Fall der Metropolregion Rhein-Neckar. Hier stehen neben der „klassischen Regionalplanung als rechtlichem Rahmen“ strategisch-konzeptionelle Umsetzungsmodelle und Masterpläne (Valleé 2012, S. 143).

Wenn die Initiative also einen REK anstrebt und mit diesem Papier selbst einen Beitrag zur Formulierung einer Vision und daraus abgeleiteter Handlungsfelder und Ziele vorlegt, verfolgt sie den Anspruch, Regionalplanung als Regionalentwicklung zu vermitteln und zu befördern. **REK und RRP sollen sich gegenseitig stützen und ergänzen, strategische Allianzen aktivieren und Synergien ermöglichen.** Genau dieses Ziel verfolgt die Landesregierung, indem sie sagt, dass im „Rahmen integrierter Konzepte [...] durch das Zusammenwirken verschiedener Maßnahmenbereiche, zum Beispiel Landwirtschafts-, Weinbau-, Struktur-, Verkehrs-, Energie- und Tourismuspolitik, und die Bildung sogenannter regionaler Entwicklungsschwerpunkte entscheidende Impulse für eine nachhaltige Entwicklung des gesamten ländlichen Raums gegeben werden“ sollen (LEP IV, S. 36).

Darüber hinaus kann die Initiative hierdurch dazu beitragen, das **Nachhaltigkeitsprinzip in der Region weiter zu fördern und zu verfestigen.** Denn dazu sind genau jene Aspekte zu berücksichtigen, die in der zitierten Definition herausgestellt sind. Es gilt, Brücken zu bauen zwischen Gebietskörperschaften und Zivilgesellschaft und dadurch eine Beteiligungskultur zu pflegen, die eine entscheidende Voraussetzung von Nachhaltigkeit ist (vgl. z. B. Modellprozess „Mitmachen!“ im Landkreis Birkenfeld).

### 1.3 Nachhaltigkeit als Strategiefundament

Nachhaltigkeit ist ein **Schlüsselbegriff der Regionalplanung.** Nach § 1, Abs. 2 ROG folgt sie nämlich der „Leitvorstellung „einer nachhaltigen Raumentwicklung, die die sozialen und wirt-

schaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt.“ Dabei sind die drei Dimensionen soziale Gerechtigkeit, Schutz der ökologischen Basisfunktionen sowie Eröffnung ökonomischer Entwicklungsperspektiven gleichgewichtig und im Sinne der generationenübergreifenden Betrachtung zu berücksichtigen“ (Valleè 2012, S. 2).

**Nachhaltigkeit ist aber zudem der entscheidende landespolitische Leitmotiv in Rheinland-Pfalz:** „Ziel einer nachhaltigen Entwicklung des Landes ist es, die Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem abzuwägen und handlungsorientiert einzuordnen“ (LEP IV, S. 25f., vgl. auch G5, S. 54f.). Dazu sind erforderlich „langfristig angelegte, vorausschauende Konzepte, die auf Generationengerechtigkeit, Chancengleichheit, Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltiges Wirtschaftswachstum, Lebensqualität, sozialen Zusammenhalt und internationale Verantwortung setzen“ (LEP IV, S. 26).

Eine Kultur der Nachhaltigkeit, die die Ressourcen und Potenziale der Region als aktivierende Impulse und damit als Zukunftsoptionen begreift und im Rahmen integrierter Strategien mit Langfristperspektive entwickelt, wird also ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein. Anders gesagt: **Nachhaltigkeit ist die Chiffre für Zukunftsfähigkeit** (vgl. Nachhaltigkeitsstrategie 2012). Nachhaltigkeit heißt dann, die Ressourcen und Potenziale der Region als deren Stärken zu erkennen, sie weiter zu entwickeln, sie quasi zum ‚Blühen‘ zu bringen – und sie *auf diese Weise* für die Zukunft zu sichern und zu bewahren. Es geht also nicht um Stillstand und Blockade von Entwicklung, sondern ganz im Gegenteil um eine **Entwicklung, die dadurch zukunftsfähig ist, dass sie die regionalen Ressourcen mit den aktuellen Herausforderungen in Beziehung setzt und so zu innovativen und tragfähigen Lösungen kommt.**

10

Der Vergleich mit anderen Regionalinitiativen in Deutschland (s. o.) zeigt, dass deren Ziele und Maßnahmen dann von der Bevölkerung mitgetragen werden, wenn die ‚Eigenheiten‘, das Besondere, das Beheimatende zum Ausgangspunkt der Überlegungen gemacht wird: Was macht uns aus? Wofür steht unsere Region? Wofür ist sie bereits seit langen bekannt? Welche Zukunftslösungen lassen sich aus diesen Potenzialen gewinnen? Was bedeutet er bezogen auf das Programm der Initiative konkret?

Was heißt Nachhaltigkeit praktisch? Welche Komponenten muss ein **regionales Nachhaltigkeitsmanagement** enthalten? Welche Kriterien müssen Entwicklungskonzepte und Projekte erfüllen, um nachhaltig zu sein – und zwar nicht nur mit Blick auf die Sicherung unserer Lebensgrundlagen, sondern auch bezogen auf die Anerkennung von Entwicklungszielen durch die Menschen? Denn wenn wir Nachhaltigkeit tatsächlich ganzheitlich begreifen und verwirklichen wollen, müssen gerade die sozialen Aspekte und Grundlagen berücksichtigt werden.

Das ist dann der Fall, wenn es um die **Beteiligung der gesellschaftlichen Akteure, insbesondere der Bevölkerung** geht (vgl. Nachhaltigkeitsstrategie 2012, S. 9, 23). Strategisch relevant sind deshalb Bedingungen, die die Projekte und die Aktionen der Initiative erfüllen müssen, um nachhaltig zu sein:

- **Kontinuität:** wir bewahren die kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und natürlichen Ressourcen, weil sie für die einzelne Person, die Gesellschaft bzw. für die Region Daseinsgrundlage, Identitätsspeicher und Impulsgeber für Innovationen sind.
- **Langfristperspektive:** wir berücksichtigen die langfristigen Optionen und Effekte der Ziele und Handlungen, um planungsrelevante Stabilität zu fördern und nachteilige Neben- oder Folgewirkungen möglichst zu vermeiden.

- **Ganzheitlichkeit:** wir berücksichtigen daher die Wechselwirkungen zwischen den Handlungsfeldern und bemühen uns um das Verständnis der (systemischen) Zusammenhänge als Grundlage langfristiger und ressourcenschonender Entwicklung.
- **Integration:** wir arbeiten ressort- und fachübergreifend, um alle relevanten Belange und Aspekte gleichwertig und rechtzeitig zu berücksichtigen und um das maximale Potenzial für Innovationen zu erschließen.
- **Partizipation:** wir beteiligen alle relevanten Akteure, insbesondere die Bürger/innen als die Experten „vor Ort“, um gleich von Anfang an deren Erwartungen, deren Erfahrungen und deren Wissen berücksichtigen zu können.
- **Aktivierung:** wir begreifen Pilotprojekte als die Gemeinschaft stärkende und Identität stiftende Arbeitsform, die über ihren lokalen oder regionalen Bezug Kontinuität und Stabilität stiften können.

Diese Nachhaltigkeitsfaktoren stehen in Wechselwirkung miteinander und bilden einen sich verstärkenden Wirkungskreis. Daher ist es für eine effektive Arbeit der Initiative, insbesondere aber den Erfolg regionaler Entwicklungskonzepte maßgeblich, das komplexe wechselwirkende Geflecht all der korrespondierenden Faktoren und Aspekte, Ursachen und Wirkungen als Planungsparameter zu berücksichtigen, die das System ‚Region‘ kennzeichnet.

**Das ‚Prinzip Nachhaltigkeit‘ ist also der entscheidende übergeordnete Orientierungsrahmen. Er legt die grundlegenden Entwicklungsoptionen fest, ist aber gleichzeitig so elastisch, dass die Dynamik gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Veränderungsprozesse berücksichtigt und bestenfalls als positiver Impuls aufgegriffen werden können.**

Insofern müssen die Zielsetzungen und die darauf aufbauenden Strategien der Initiative gerade dann, wenn sie im Sinne einer wirtschaftlichen, sozialen, ökologisch-energetischen und nicht zuletzt kulturellen Nachhaltigkeit wirksam werden sollen, aufeinander bezogen sein, ineinander greifen, d. h. ein Wirkungssystem darstellen. Ansonsten verpuffen noch so innovative Aktionen, weil sie nicht in einen umfassenderen Wirkungszusammenhang eingeordnet sind.

**Die Maßnahmen der Initiative tragen somit dann zum Erfolg bei, wenn sie sich ergänzen, gegenseitig stützen oder sogar gegenseitig innovative Impulse geben. Die Teilziele, Projekte und Aktionen müssen also strategische Einheiten bilden.** Die z. B. in der Tourismus-Strategie des Landes nachdrücklich geforderte Förderung der Regionalität konkretisiert sich folgerichtig in Projekten der Bereiche ländliche Entwicklung (Energie und Verkehr), Baukultur (Bauen im Bestand) oder Kultur (Bewahrung kultureller Traditionen) – idealerweise eben in deren kreativer Vernetzung (vgl. Tourismus 2015). Von entscheidender Relevanz ist in beiden Fällen die Langfristperspektive, denn sie erst gibt Planungssicherheit: für Familiengründungen oder Unternehmensinvestitionen, für Kreisreformen oder das Angebot von Ausbildungs- und Studienrichtungen. Und sie erst gibt die Perspektive für Beheimatung, Identifikation und bürgerschaftliches Engagement. Dabei spielen Projekte und andere Formen der aktiven Beteiligung wiederum eine entscheidende Rolle, denn „aktivierende Regionalpolitik ist ein Aufruf an „Jedermann“, an die staatlichen und kommunalen Institutionen und an die private[n] Akteure“ (Ganser 2005, S. 23).

## 1.4 Leitbild und Agenda – auf dem Weg zu einem regionalen Entwicklungskonzept

Was das Handeln der Initiative *Region Mittelrhein e. V.* leitet, wird im folgenden *Leitbild* formuliert. Es fußt auf der Satzung der Initiative – konkretisiert und ergänzt durch die vorstehenden Hinweise zur Rolle der Initiative im Zuge eines regionalen Entwicklungskonzepts und zum Nachhaltigkeitsprinzip:

1. Die Initiative möchte dazu beitragen, einen durch Vielfalt geprägten Kultur-, Wirtschafts-, Natur- und damit **Lebensraum zukunftsfähig** zu machen, ihn so zu entwickeln, dass er sich unter dem sich verschärfenden Wettbewerb der Regionen und angesichts der gravierenden gesamtgesellschaftlich-strukturellen Veränderungen erfolgreich behaupten kann.
2. Der Initiative geht es insofern um die Bewahrung all der natürlichen, kulturellen, infrastrukturellen, wirtschaftlichen etc. **Eigenheiten und Ressourcen**, die erstens den Erwartungen der Menschen an ein zufriedenstellendes Leben entsprechen („Daseinsfürsorge“) und zweitens in ihrer Summe Ausdruck der individuellen Besonderheiten der Region sind.
3. Der Initiative geht es deshalb und darüber hinaus darum, die Ressourcen und Potenziale der Region so zu entwickeln, dass sie nicht nur den künftigen Herausforderungen Stand halten, sondern **Impulsgeber für Innovationen** für zukunftsfähige Lebens-, Arbeits- oder Wirtschaftsweisen sind: Kontinuität als Herausforderung für Innovation und Basis für Kreativität und Erfolg.
4. Der Initiative geht es nicht zuletzt um die **Förderung der Zivilgesellschaft**, um die Sicherung der gesellschaftlichen Stabilität und der damit verbundenen freiheitlich-demokratischen Grundordnung, deren Bestand an die konkreten sozioökonomischen bzw. -kulturellen Bedingungen geknüpft ist: an soziale Gerechtigkeit, an die Entfaltungsmöglichkeit des Einzelnen, an langfristig stabile und gesunde Lebensbedingungen. Daher betrachten wir das Nachhaltigkeitsprinzip im Einklang mit den Partnern auf Landes- und Regionalebene als Basis unseres Handelns.

12

## 2 REGION MITTEL RheIN – BEFUNDE

---

Die SWOT-Analyse in Kap. 3 braucht eine solide Grundlage. In den folgenden Abschnitten werden deshalb einige grundlegende Befunde zur Situation der Region dargestellt, um eine belastbare Materialbasis zu gewinnen. Damit ist aber erst ein Anfang gemacht. Diese Skizze ersetzt keine umfassende, systematische Bestandserhebung, die z. B. im Fall des Tourismus kreisbezogen erfolgen müsste. Sie bietet aber konkrete Ansatzpunkte zum Nachhaken und zu vertiefter Bestandsaufnahme. Im Fall der Felder Kultur bzw. Kulturerbe wurde darauf verzichtet, die ohnehin bekannten ‚Leuchttürme‘ aufzulisten. Ein vollständiger Überblick wäre mithin noch zu erstellen – ggf. unter Rückgriff auf Untersuchungen wie z. B. KKK 2010 (vgl. unten). Im Anhang finden sich zudem Grafiken, die einen kreisbezogenen überregionalen Vergleich der Situation in der *Region Mittelrhein* erlauben.

## 2.1 Lage – Gebietskulisse – Nachbarregionen (Abb. 1f.)

Die Arbeit der Initiative Region Mittelrhein e. V. bezieht gemäß ihrer Satzung auf die Kreise und die kreisfreien Städte des ehemaligen Regierungsbezirks Koblenz (Abb. 1). Dies sind die Kreise

- Ahrweiler
- Altenkirchen
- Bad Kreuznach
- Birkenfeld
- Cochem-Zell
- Mayen-Koblenz
- Neuwied
- Rhein-Hunsrück-Kreis
- Rhein-Lahn-Kreis
- Westerwaldkreis, sowie die kreisfreie
- Stadt Koblenz

Die Gebietskulisse entspricht damit exakt der auf EU-Ebene definierten **NUTS-Region DEB 1** (vgl. Abb. 1 + 2). Das Gebiet der *Region Mittelrhein* grenzt im Nordosten an die Region Südwestfalen, im Osten an das Land Hessen und hier an die Region Limburg/Wetzlar/Gießen. Im Süden schließt sich der Taunus und weiter im Osten die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main an. Im Südosten ist die Region Rheinhessen direkte Nachbarin der *Region Mittelrhein*. Im Westen befindet sich direkt benachbart die Region Trier. Im Norden grenzt die *Region Mittelrhein* unmittelbar an die Region Bonn bzw. die Metropolregion Köln/Bonn.

In den Randbereichen stehen sich indessen diese Gebietskulisse und die effektive „Handlungsregion“ der Menschen gegenüber. Diese sog. Handlungsregionen ergeben sich z. B. aus der Präferenz der Menschen für benachbarte Mittel- oder Oberzentren oder historisch-kulturell bedingte Überschneidungsräume. Dieses ‚Gegenüber‘ muss deshalb keineswegs ein Gegeneinander bedeuten, sondern sollte vielmehr als konstruktive Kooperation gestaltet werden, von der beide Seiten profitieren.

Die ‚Außengrenzen‘ der Region sind zugleich die Landesgrenzen und sind insofern die Geltungsgrenzen des regionalen Raumentwicklungsplans, aber auch der behördlichen Strukturen und der Wirkungsräume der Kammern und Verbände. Eine strategische Landesplanung im Zeitalter eines Europa der Regionen muss die Landesgrenze aber überschreiten und den Nutzen fokussieren, den gerade die **Synergien aus überregionalen Kooperationen** stiften können (LEP IV, S. 65f.). Die gewählte **Gebietskulisse für die Region Mittelrhein ist so betrachtet ein sinnvolles, weil nicht nach innen und nach außen hermetisches, sondern dynamisch begriffenes Konstrukt**: zur Unterstützung der regionalen Entwicklung im landespolitischen und überregionalen Kontext. Mit Blick auf diese wichtige Perspektive folgen einige Angaben zu den benachbarten Regionen, die für die *Region Mittelrhein* besonders relevant sind.



### 2.1.1 Region Bonn (Abb. 3)

Die Region Bonn ist ein freiwilliger Zusammenschluss von 28 Städten, Verbandsgemeinden und Gemeinden. Die Gebietskulisse umfasst neben der Stadt Bonn die Landkreise Rhein-Sieg in Nordrhein-Westfalen und **Ahrweiler in Rheinland-Pfalz**. Veranlasst durch den Bonn-Berlin-Beschluss des Deutschen Bundestages 1991 gründeten die regionalen Akteure den *·rak – Regionaler Arbeitskreis Entwicklung, Planung und Verkehr Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler*. Für die Entwicklung der Region wurden fünf Aufgabenfelder erarbeitet: „Region der Wissenschaft“, „Modell einer umweltgerechten Städtelandschaft und Kulturregion“, „Region zukunftsorientierter Wirtschaftsstruktur“, „Zentrum für europäische und internationale Zusammenarbeit“ und „Bonn als Bundesstadt“. Diese Entwicklungsziele werden von den Landesregierungen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz mitgetragen. Das LEP IV stellt den Grundsatz auf, dass die **Entwicklungspotenziale, die mit der Überschneidung der Regionen gegeben sind, im Sinne eines Kooperationsraumes für die benachbarten Regionen sowie Rheinland-Pfalz genutzt werden sollen** (LEP IV, S. 65f.)

### 2.1.2 Region Köln/Bonn (Abb. 4)

1992 wurde der Region Köln/Bonn e. V. gegründet. Mitglieder sind heute die kreisfreien Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie der Rhein-Sieg-Kreis, der Rhein-Erft-Kreis, der Rhein-Kreis Neuss, der Oberbergische Kreis und der Rheinisch-Bergische Kreis. Neben diesen Gebietskörperschaften sind die Handwerkskammer Köln, die IHK Bonn/Rhein-Sieg, die IHK Köln, die Kreissparkasse Köln, die Sparkasse Köln-Bonn, die Sparkasse Leverkusen, der Landschaftsverband Rheinland und der DGB-Region Köln-Bonn Mitglied. Wichtig ist hier, dass neben der Bezirksregierung Köln auch der **Kreis Ahrweiler seit 1995 Kooperationspartner** und daher „in den Entscheidungs- und Arbeitsgremien des Vereins fest eingebunden“ ist ([www.region-bonn.de](http://www.region-bonn.de) > Kurzprofil des Vereins). Arbeitsfelder dieser Initiative sind Energie und Klima, Europa, Kultur, Natur und Landschaft, Rhein, Tourismus und Naherholung, Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung sowie regionale Strukturentwicklung. 2003 wurde die Standortmarketing Region Köln/Bonn GmbH gegründet. Ausdruck des ambitionierten Handlungsprogramms war insbesondere die **Regionale 2010**. Die Metropol- Region Köln/Bonn bildet mit der „Metropole Ruhr“ den Metropolverbund Rhein/Ruhr.

### 2.1.3 Region Südwestfalen (Abb. 5)

Noch recht ‚jung‘ ist die Region Südwestfalen, die 2007 gegründet wurde. Die Gebietskulisse umfasst den Hochsauerlandkreis, den Märkischen Kreis sowie die Kreise Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest. Die Region ist damit der nordöstliche Nachbar der Region Mittelrhein, insbesondere des Landkreises Altenkirchen. Nach der Region Köln/Bonn richtet die Region Südwestfalen die Regionale 2013 aus. Mit einer Vielzahl von Modellprojekten, soll die Region entwickelt werden. Sie reichen von Bildung („Pfiffikus“), über das Netzwerk Kulturlandschaftsführer, ein Promotionskolleg für die Hochschulregion Südwestfalen und den „Südwestfalen-Lotse“ (Internet-Forum) bis hin zum Museums- und Kulturforum Südwestfalen, wo das „Bewusstsein für die Region“ geschärft werden soll. Außerdem wurde eine Stelle für das Regionalmarketing geschaffen. Mit all dem will sich die Region Südwestfalen, „europaweit als attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum profilieren und Maßstäbe für Qualitäten und Innovationen



in der Entwicklung des Landschafts- und Siedlungsraumes, in der Infrastruktur, der Kultur und Wirtschaft setzen“ (<http://www.suedwestfalen.com/suedwestfalen/die-juengste-region-deutschlands.html>, Zugriff am 07.02.2013).

### 2.1.3 Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main (Abb. 6)

Die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main umfasst ein Gebiet, das von Butzbach und Münden im Norden, über Langenselbold im Osten und Mörfelden-Waldorf im Süden bis nach Ginsheim-Gustavsburg und Hochheim am Main im Westen reicht. Die Region grenzt zwar nicht direkt an die *Region Mittelrhein* hat aber wegen ihrer strukturellen Bedeutung an sich und für die Region strategische Relevanz. Nachfolgend die Eigendarstellung im Zitat:

„Die Region FrankfurtRheinMain ist eine der wirtschaftlich bedeutendsten europäischen Metropolregionen und wird in einem Atemzug mit den Großräumen London, Paris oder Mailand genannt. Sie bietet attraktive Arbeitsplätze und ist internationaler Knotenpunkt für Güter, Dienstleistungen, Finanz- und Informationsströme. Dazu weist sie eine hohe Lebensqualität auf: Urbane Räume, Kultur und Erholungsgebiete sind hier konzentriert zu finden. Schließlich besticht die Region durch die Vielfalt ihrer Städte und Gemeinden sowie ihrer unterschiedlichen Landschaftstypen und ist auf dem Weg zu einer nachhaltigen Region.

Der **Regionalverband** FrankfurtRheinMain basiert auf dem vom hessischen Landtag verabschiedeten Gesetz über die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main, das am 1. April 2011 in Kraft getreten ist. Wir sind ein verfasstes Organ, das die Regionalentwicklung steuert und koordiniert. Wir sind zudem die Plattform für die strategische Ausrichtung und Zielsetzung der regionalen Gesellschaften. Auch sind wir verantwortlich für die Entwicklung eines gemeinsamen Erscheinungsbildes der Region. Ferner stellen wir den Regionalen Flächennutzungsplan sowie den Landschaftsplan auf und schreiben diese fort. Schließlich erstellen wir ein regionales Monitoring, betreiben Fördermittelakquise und bieten unseren Mitgliedskommunen einen umfassenden Service“ (<http://www.region-frankfurt.de/Regionalverband/%C3%9Cber-uns>; Link vom 21.01.2013).

### 2.1.4 Region Rheinhessen (Abb. 7)

Die Landeshauptstadt Mainz und das Weinanbaugebiet, das unter dem gleichen Namen bekannt ist, bilden die Region Rheinhessen – den südöstlichen Nachbarn der *Region Mittelrhein*. Die westliche Abgrenzung der Gebietskulisse wird durch die Linie Bingen–Frei-Laubersheim gebildet. Rheinhessen sieht sich als „**Wachstumszentrum** in mitten der Wirtschafts-Regionen Rhein-Main, Rhein-Neckar, Rhein-Nahe und Saar-Lor-Lux“. In diesem Raum nehme Rheinhessen eine »**Brückenfunktion**« ein. 2005 unterzeichneten die „Mandatsträger der Landkreise Städte und Gemeinden zusammen mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft“ die „Erklärung zur Zukunft der Region Rheinhessen“. Leitbegriffe sind hierin: „Lebens- und Wirtschaftsraum“, „Bildungs- und Wissenschaftsstandort“, „Urlaubs- und Freizeitregion“.

In der Erklärung heißt es abschließend: „Ein verbindendes Regionalbewusstsein und konsequent vernetztes Handeln ermöglichen die Nutzung der Vielfalt des Gesamttraumes. Wir bekennen uns zu unserer gemeinsamen Verantwortung für diesen einmaligen Wirtschafts- und Lebensraum Rheinhessen und erklären, dass die bestehenden Kooperationsstrukturen weiter-

entwickelt werden. Plattform hierfür sollen alljährlich auszurichtende Regionalforen sein, die an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Themen stattfinden werden.“

### 2.1.5 Region Trier (Abb. 8)

Die Region Trier ist der westliche Nachbar der *Region Mittelrhein*. Sie besteht aus den Landkreisen Bernkastel-Wittlich, Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg und Vulkaneifel sowie der Stadt Trier. 2008 haben die **Initiative Region Trier e. V.** und die Planungsgemeinschaft Region Trier gemeinsam die „**Zukunftsstrategie Region Trier 2025**“ vorgelegt. Es ist nach jenem aus 1999 bereits das zweite regionale Entwicklungskonzept. Es wurde durch die regionalen Akteure **in einem moderierten Beteiligungsprozess erarbeitet**. Kernthemen sind Gesellschaft, Wirtschaft, Infrastruktur und Kulturlandschaft. Die Konzeptentwicklung wurde vom Land unterstützt.

## 2.2 Natur, Boden und Umwelt

### 2.2.1 Naturräumliche Situation

Geomorphologisch bildet das sog. „Rheinische Schiefergebirge“ aus Eifel, Hunsrück, Taunus und Westerwald eine Einheit. Die *Region Mittelrhein* mit diesen vier Mittelgebirgen und den Flusstälern von Rhein, Mosel etc. skizzieren und den Menschen vermitteln zu wollen, würde aber zu kurz greifen. Vielmehr kann die Region mit einer reizvollen landschaftlichen Vielfalt aufwarten – dazu gehören „die Täler von Rhein, Mosel und Lahn, die Gebirgstäler von Wied, Ahr und Elz, die Vulkanlandschaften des Westerwaldes und der Eifel, Höhenzug- und Höhengschwellen-Landschaften wie Idarwald und Soonwald im Hunsrück, Gebirgsmulden- und Senkenlandschaften wie die Diederfurter Senke des Westerwaldes oder die Simmern-Kirchberger Hochmulde im Hunsrück“ (Kreml & Lautzas 1993, S. 17).

Geht man von der Gebietskulisse „ehemaliger Regierungsbezirk Koblenz“ aus, sind somit die folgenden naturräumlichen Haupteinheiten prägend und für die reizvolle landschaftliche Vielfalt wesentlich (vgl. Kreml & Lautzas 1993, S. 18):

- Das Mittelrheintal, das sich untergliedert in das obere bzw. das untere Mittelrheintal sowie das Mittelrheinische Becken
- Die Osteifel, bestehend aus der Ahreifel, der östlichen Hocheifel und der Moseleifel
- Das Moseltal, mit dem hier das mittlere Moseltal gemeint ist, während die Untermosel dem mittelrheinischen Becken zugeschlagen wird
- Der Hunsrück, untergliedert in den Mosel-Hunsrück, den Rhein-Hunsrück, die Hunsrück-Hochfläche, die Simmerner Mulde, den Hoch- und Idarwald sowie den Soonwald
- Das Saar-Nahe-Berg- und Hügelland mit dem Soonwald-Vorland, dem oberen Nahebergland und dem nordpfälzer Bergland
- Das nördliche Oberrhein-Tiefland, zu dem das untere Nahe-Hügelland gehört
- Der Taunus, hier der westliche Hintertaunus
- Das Lahntal, aufgeteilt in das untere Lahntal und das Limburger Becken

- Der Westerwald, unterteilt in Niederwesterwald, Oberwesterwald und Hoher Westerwald
- Das Bergisch-Sauerländische Bergland, hier das Mittelsieg-Bergland.

Diese Vielfalt hat sich im Laufe der erdgeschichtlichen Prozesse herausgebildet (vgl. Kreuz, Rad, Löwe 2012, S. 23–36). Zunächst war die gesamte Region im Devon-Zeitalter von Meer überdeckt. Im folgenden Karbon, der von einem feucht-warmen Klima geprägt war (vgl. Kohlevorkommen), entstanden durch Verschiebungen und Faltungen die „Variskischen Alpen“, die von Frankreich über die Vogesen bis Polen reichten. An der Schwelle von Karbon- und Permzeitalter wurden erhebliche Teile dieser „Alpen“ wieder abgetragen, wobei einzelne Quarzit-Härtlinge stehenblieben: Idarwald, Soonwald etc. Im tropisch/ subtropischen Tertär entstanden jene Ablagerungen aus Seen oder Lagunen, denen wir unsere Sand- und Tonlager verdanken (vgl. Palmenblätter in Tongrube bei Vallendar). Weitere tektonische Bewegungen führten im weiteren Verlauf dazu, dass die devonische Rumpffläche aufgebrochen wurde. Die einzelnen Schollen wurden unterschiedlich gehoben, abgesenkt oder gebogen. Das Resultat war die Grundanlage des Rheingrabens, des Mittelrheinischen Beckens oder des Limburger Beckens. Ein Paralleleffekt war die Entstehung unserer Vulkanlandschaft und der Basaltkuppen im Westerwald.

Weitere Hebungen und Senkungen formten das Landschaftsrelief weiter aus. In der Folgezeit entstanden durch den Wechsel von Flusstalaufschotterungen und Erosion die Terrassen: Haupt-, Mittel- und Niederterrassen. Auch in der Quartärzeit waren die Vulkane aktiv, auf die unsere Maare zurückgehen – aber nicht der Laacher See. Das mittelrheinische Becken wurde später mit einer dicken Schicht aus Bimstuff überzogen, die als Baumaterial in farblicher Differenzierung die Architektur der Region prägt. Die Terrassen der inzwischen tief eingeschnittenen quergerichteten Flusstäler entwickelten sich zu bevorzugten Vegetationsräumen, spätestens seit den Römern kultiviert für den Weinbau.

Die naturräumliche Situation ist somit von **großer Vielfalt auf recht begrenztem Raum geprägt, was bemerkenswerte erdgeschichtliche Einblicke erlaubt, unterschiedlichste landwirtschaftliche Nutzungen erlaubt und vielgestaltige Erholungs- und Erlebnisdestinationen bietet**. Im Gebiet des oberen Mittelrheintals ist die Verbindung von Naturraum und Kulturraum besonders evident und von universalem Rang, wie der Welterbestatus belegt. Im entsprechen Antrag heißt es: „Das Mittelrheintal ist eine der großen Flusslandschaften Europas. Beim Durchbruch durch das Schiefergebirge schuf der Rhein eine Folge von Naturräumen, die erdgeschichtliche Prozesse sichtbar machen und Landschaftsbilder von großem Reiz bieten. Das tief eingeschnittene, im Windschatten des Hunsrücks gelegene Tal bildet einen klimatischen Gunstraum, in dem Tiere und Pflanzen einen Lebensraum fanden, deren Hauptverbreitungsgebiete der Mittelmeerraum und der Südosten Europas sind [...]. Die vor etwa 1000 Jahren einsetzende Terrassierung der Steilhänge schuf nicht nur ein bis heute weltbekanntes Weinanbaugebiet, sondern verbesserte auch entscheidend die Lebensbedingungen wärmeliebender Arten“ (Hofmann-Göttig, Joachim: Kulturlandschaft Mittelrheintal von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz (Oberes Mittelrheintal). Antrag zur Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO, Mainz 2000, S. 17).

Zur Vervollständigung ein Überblick über einige Berge und Seen der Region:

**Berge**

Eifel: Hohe Acht 747 m; Westerwald: Fuchskaute 656 m; Taunus: Großer Dachskopf 457 m; Idarwald: Steingerüttelkopf 757 m; Soonwald: Ellerspring 657 m; Binger Wald: Franzosenkopf 618 m (Stat Jb RLP 2012, S. 24).

**Seen**

Eifel: Laacher See 332 qm; Westerwald: Dreifelder Weiher 123 qm; Westerwald: Wiesensee 82 qm (Stat Jb RLP 2012, S. 25).

**2.2.2 Bodennutzung (Abb. 9–13)**

Das Gebiet der *Region Mittelrhein* nimmt 40,7% der Fläche des Landes Rheinland-Pfalz ein (zum Vergleich: der Anteil der Einwohner liegt bei 37,7%). Der Anteil der Siedlungs- wie auch der Waldfläche liegt im Fall der Landkreise (14,1%) geringfügig unter dem Landesschnitt (14,2%), aber immer noch über dem Wert der deutschen Flächenländer (13%; Stat Jb RLP 2012, S. 35). Der Anteil der Landwirtschaftsfläche rangiert hingegen etwas niedriger.

Die Landnutzung lässt im Bereich der *Region Mittelrhein* naturräumlich und strukturell bedingt unterschiedliche Schwerpunkte erkennen. Im hoch verdichteten Raum Koblenz liegt das Oberzentrum Koblenz mit einem Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil von 36,3%. Der Landkreis Mayen-Koblenz ist mit 48,8% andererseits jener mit dem größten Anteil landwirtschaftlich genutzter Fläche. Dem gegenüber rangieren Ahrweiler (32,3%) und Altenkirchen (31,4%) am unteren Ende der Skala, denn hier, wie auch im Kreis Birkenfeld, liegt der Waldanteil bei über 50% (vgl. Tab. 1).

Gebiet	Bodenfläche insgesamt	Siedlungs- und Verkehrsfläche	Landwirtschaftsfläche	Waldfläche	Sonstige Flächen
Koblenz	10.508	36,3	23,8	33,8	6,2
AW	78.699	13,6	32,3	51,9	2,2
AK	64.200	15,7	31,4	51,8	1,1
KH	86.370	13,9	45,1	39,2	1,8
BIR	77.657	11,2	33,4	54,5	1,0
COC	71.997	11,2	37,4	49,3	2,0
MYK	81.731	16,9	48,4	31,3	3,5
NR	62.688	18,5	33,3	45,5	2,7
SIM	96.339	12,0	41,5	45,5	1,1
EMS	78.233	12,1	38,6	46,8	2,5

WW	98.896	16,3	38,4	42,6	2,6
Summe MRh	807.318 = 40,7% RLP				
Ø MRh		16,2 nur LKe: 14,1	36,70	44,75	2,43
Ø RLP		14,20	41,80	42,00	1,90

Tab. 1: Nutzung der Bodenfläche 2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 33)

### 2.2.3 Naturschutzgebiete (Abb. 14)

Korrespondierend mit den überwiegenden Bodennutzungen ist der Flächenanteil von Naturparks und Naturschutzgebieten am Gebiet der *Region Mittelrhein* allenfalls durchschnittlich (vgl. z. B. NRW). Derzeit gibt es im Gebiet der Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald 28 Landschaftsschutzgebiete (Fläche: 117.000 ha) sowie 131 Naturschutzgebiete (Fläche: rund 10.700 ha).

Naturparke sind: Nassau (1961 Rhein-Lahn-Kreis; Westerwaldkreis mit 56 167 ha); Rhein-Westerwald (1962 Altenkirchen (Ww.); Mayen-Koblenz; Neuwied mit 47 082 ha); Soonwald-Nahe (2005 Bad Kreuznach; Rhein-Hunsrück-Kreis mit 71 061 ha); Vulkaneifel (2010 Cochem-Zell; Bernkastel-Wittlich; Vulkaneifel mit 98 007 ha) (Stat Jb RLP 2012, S. 26).

19

## 2.3 Kulturerbe und Kulturlandschaften (Abb. 15f.)

„Da lebt nun ein solches Verwaltungsgebilde seit gut 175 Jahren – wenn man das seinerzeitige französische Departement und den Trierer Kurstaat als seine Kerngebiete und Vorläufer betrachtet, noch viel länger – unbeschadet aller Wechselfälle der Geschichte und doch darf man nach seiner Identität fragen“ (Kreml & Lautzas 1993, S. 12).

Der ehemalige Vizepräsident des Regierungspräsidiums in Koblenz, Fritz Robischon, bringt mit diesen Worten die Ambivalenz auf den Punkt, die jede Beschäftigung mit der *Region Mittelrhein* bis heute prägt: Wie viel Identität stiftende Einheit bzw. Einheitlichkeit braucht eine ‚Region‘, um als solche erkannt und anerkannt zu sein? Und wie viel Heterogenität bzw. Vielfalt verträgt sie, um nicht in Teilregionen auseinander zu fallen? Robischon ist sich bewusst und bestätigt insofern, dass die Region von starken „Zentrifugalkräften“ beherrscht wird: Rund um Ahrweiler orientiert man sich z. B. gerne in Richtung Köln/Bonn – schon sprachlich ist dies offenkundig (vgl. 2.1 zu den sog. „Handlungsregionen“). Das hat durchaus ‚Tradition‘ – ist (kirchen-)geschichtlich begründet und zielt wiederum darauf, was die Region denn eigentlich ausmacht: Sie ist ein Art **Schmelztiegel, in dem viele Einflüsse aufeinander treffen, sich verbunden oder gemischt haben und dabei durchaus eigenständige (kreative!) Wirkungen entfalten konnten.**

Die Geschichte der Region (vgl. zu diesem Kapitel Kreuz, Rad, Löwe 2012 und Rheintal 2001) belegt genau diesen Befund, dass wir es mit einem Raum zu tun haben, der von **Kommunikation und Interaktion**, d. h. Austausch von Kulturen, Wissen, Techniken, Waren etc. geprägt ist. Die Flüsse als Verkehrsachsen und Informationskanäle spielten und spielen hierbei die entscheidende Rolle – die Relevanz des Rheins ist gar nicht zu überschätzen. Und auch aus historischer Sicht war die **Region schon immer ein Raum zwischen den Metropolen**: seien es die römischen ‚Weltstädte‘ Köln und Trier, seien es die geistlichen (Kur-)Fürstentümer Trier, Köln und Mainz, seien es die preußischen Herrschaftsstrukturen oder die Stadtentwicklungen in der Nachkriegszeit.

Koblenz und die Städte am Mittelrhein, aber eben auch die Stadtgründungen im ländlichen Raum zeigen, dass die Region von erheblicher herrschaftsstrategischer und insofern auch symbolpolitischer Bedeutung war – man denke nur an die Baupolitik Friedrich Wilhelms des IV. im oberen Mittelrheintal (insbesondere Schloss Stolzenfels). Die dortige Burgenszenerie spiegelt es ganz plakativ, die Baudetails an den mittelalterlichen Kirchen veranschaulichen es im Detail: die Region – insbesondere das Mittelrheintal aber sukzessive auch das Umland – standen im Fokus, weil sie aufgrund ihrer naturräumlichen Vorzüge und ihrer Lage ‚zwischen‘ den Zentren in mehrfacher Hinsicht ein Gunstraum war – und weiter sein sollte.

An dieser Stelle soll nun nicht ein Überblick über die Bau-, Kunst- oder Kulturgeschichte der Region gegeben werden. Es geht vielmehr darum, diese **historisch gewachsene Besonderheit der Region hervorzuheben, die sich im materiellen und im immateriellen Kulturerbe erhalten hat**. Denn die Region entwickelt sich zwar ‚zwischen‘ den Metropolen, genau hierdurch kristallisiert sich aber die Eigenständigkeit heraus, die heute das Besondere der Region erlebbar macht. Dieses Kulturerbe stiftet nicht nur Identität. Es erklärt uns heute, wie sich das Selbstverständnis der Menschen in der Region und damit die Region als Lebensraum entwickelt hat: welche ‚Kultur‘ hatten die Menschen, an welchen kulturellen Zentren haben sie sich orientiert, in welchem Verhältnis standen ‚eigene‘ Traditionen und ‚fremde‘ Einflüsse?

Das Kulturerbe unserer Region birgt in seiner subtilen Vielschichtigkeit ein enormes Wissensreservoir über kulturelle Prozesse, über den Umgang mit neuen kulturellen Impulsen und die Bedeutung von Offenheit und Miteinander. Ob es die mittelalterlichen Kirchen mit ihren speziellen ‚mittelrheinischen‘ Details sind, ob es die Bauformen der barocken Bürgerhäuser sind, ob es das Koblenzer Schloss und andere Residenzen sind oder ob es die Gärten und Parkanlagen unterschiedlicher Zeiten sind: **Ihre Einzigartigkeit resultiert aus den besonderen Entwicklungsbedingungen und -impulsen, die so eben nur hier und nicht an anderer Stelle möglich waren** – im Raum Köln oder im Raum Gießen waren die Ausgangsbedingungen und kreativen Möglichkeitspotenziale eben ganz andere als in der *Region Mittelrhein*.

Diese besonderen Bedingungen für die Vielgestaltigkeit unserer Region sind somit ihre Identität stiftende Basis. Hinzu kommen die großräumigen Zugehörigkeiten, aber auch Abgrenzungen, die sich, trotz unterschiedlicher territorialer Zugehörigkeiten im Einzelnen, prägend auswirkten. Das schließt die **Vielgestaltigkeit der Teilregionen** nicht aus. Ganz im Gegenteil erweist sie sich als **charakteristischer Effekt der historisch-kulturellen Prozesse**. Umso wichtiger ist es, das immaterielle und materielle Kulturerbe der gesamten Region zu sichern und erhaltend zu entwickeln (vgl. die einschlägigen Kapitel in Kreuz, Rad, Löwe 2012).



Das gilt nicht nur für die großen ‚Monumente‘, die als kulturtouristische Leuchttürme der Region gelten, sondern insbesondere auch für die **Orts- und Stadtkerne** in ihrer Gesamtgestalt. Dort geht es angesichts des demografischen Wandels und einer zunehmenden Leerstandsproblematik, gleichzeitig aber auch erheblicher Flächenpotenziale für das innerörtliche Bauen, um eine zukunftsweisende Baukultur: um Gestalt- und Prozessqualität (vgl. BMVBS 2012). Deshalb und mit Blick auf Kapitel 2.5 zur aktuellen Siedlungsstruktur werden in der folgenden Tabelle 2 diejenigen Städte und Gemeinden aufgelistet, deren Stadt- oder Ortskerne aus historischen Gründen regional bedeutsam sind (RRP 2006, S. 24; ohne die Landkreise Birkenfeld und Bad Kreuznach, da der RRP 2004 keine entsprechende Aufstellung enthält):

Kreisfreie Stadt / Landkreis	Stadt / Gemeinde
Koblenz	Koblenz: Altstadt und Ehrenbreitstein
Ahrweiler	Bad Neuenahr-Ahrweiler: Altstadt Ahrweiler Bodendorf: Denkmalzone
Altenkirchen	Daaden Mehren Wissen: Denkmalzone Kirchen: Ortsteil Freusburg
Cochem-Zell	Beilstein Ediger-Eller Senheim Cochem Zell Bruttig-Fankel St. Aldegund Karden
Mayen-Koblenz	Monreal: Ortsbild und Burgen Bendorf: Ortsbild Sayn / Alt Sayn Winningen: Ortsbild Virneburg: Ortsbild und Burgen Alken Andernach Mayen Münstermaifeld Rhens Kobern-Gondorf
Neuwied	Neuwied: westliche Altstadt Unkel: Ortsbild Erpel Leutesdorf Rheinbrohl: Kirche Linz Dierdorf

Rhein-Hunsrück-Kreis	Boppard Oberwesel: Denkmalzone Gemünden Kastellaun Kirchberg Simmern St. Goar
Rhein-Lahn-Kreis	Dausenau Bad Ems Diez Katzenelnbogen Kaub Nassau Braubach
Westerwaldkreis	Hachenburg Montabaur

Tab. 2: Historisch/regional bedeutsame Stadt- und Ortskerne (RRP 2006, S. 24)

Ob und inwieweit diese Liste zu erweitern ist, wäre zu prüfen (man denke an den historischen Ortskern von (Höhr-)Grenzhausen). Sie gibt jedenfalls wichtigen Aufschluss darüber, welche Relevanz diese Orte für die Entstehung der regionalen Siedlungsstruktur hatten und haben. Der Zeugnis- und Erlebniswert dieser Orte begründet nachdrücklich deren Erhaltung bzw. nachhaltige Entwicklung. Umgekehrt ist die **Sicherung und Entwicklung der Siedlungsstruktur entscheidende Voraussetzung dafür, dass die historischen Orts- und Stadtkerne überhaupt erhalten werden können**, da erst die (denkmalverträgliche) Nutzung den Bestand sichert. Insofern stehen die Aspekte Kulturerbe/Kulturlandschaften und Siedlungsstruktur in engster Wechselwirkung.

22

## 2.4 Bevölkerung

### 2.4.1 Bevölkerungsentwicklung (Abb. 17–23)

Auf dem Gebiet der *Region Mittelrhein* lebten im Jahr 2011 1.477.589 Menschen. Das sind 30.330 Einwohner weniger als im Jahr 2007 (damals 1.507.919). Das entspricht einer Abnahme um -2,01%. Lediglich die Stadt Koblenz konnte einen leichten Zuwachs von 590 EW verzeichnen. Demgegenüber mussten die Kreise Einbußen in differierender Höhe hinnehmen (Tab. 3).

Betrachtet man einen längeren Zeitraum, fallen die Dimensionen der Bevölkerungsabnahme noch drastischer aus (vgl. Abb. 18): Im Kreis Birkenfeld liegt sie bei über 6%, in den Kreisen Altenkirchen, Cochem-Zell, Rhein-Hunsrück und Rhein-Lahn zwischen 3% und 6%. In den Kreisen Ahrweiler, Bad Kreuznach, Mayen-Koblenz, Neuwied und Westerwald sowie der Stadt Koblenz liegt der relative Saldo bei unter -3%. Im landesweiten Vergleich zeichnet sich zudem

Gebiet	EW 2007	EW 2011	Saldo	In Prozent
Koblenz	106.087	106.677	+590	+0,56
AW	129.096	127.161	-1.935	-1,50
AK	134.912	130.850	-4.062	-3,01
KH	157.471	155.401	-2.070	-1,31
BIR	86.469	82.492	-3.977	-4,60
COC	64.863	62.949	-1.914	-2,95
MYK	212.944	209.718	-3.226	-1,51
NR	183.618	180.538	-3.080	-1,68
SIM	104.263	101.517	-2.746	-2,63
EMS	126.258	122.615	-3.643	-2,89
WW	201.938	197.731	-4.207	-2,08
Region MRh	1.507.919	1.477.649	-30.270	-2,01

Tab.3: Bevölkerungsentwicklung 2007 auf 2011 (Stat Jb RLP 2008, S. 32; Stat Jb RLP 2012, S. 37)

der bundesweite Trend hin zu den Ballungszentren ab. Der Großraum Mainz/ Wiesbaden oder auch die rheinland-pfälzischen Kreise in und nahe der Metropolregion Rhein-Neckar können hiervon profitieren. Der Raum Trier als Wohnstandort wiederum profitiert von der Nähe zu Luxemburg.

Ein Vergleich kann die Einordnung dieser Zahlen erleichtern. Dazu ein Blick nach NRW, genauer auf die Landkreise Höxter, Lippe, Minden-Lübbecke und Paderborn, die ebenfalls von einem gravierenden Strukturwandel betroffen sind. Im Jahr 2007 lag das Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Relation Geburten zu Todesfällen) in den vier genannten Kreisen bei -1.314. Im Jahr 2010 lag der Saldo bei -2.343. Betrachtet man die Wanderungswerte, ist ebenfalls ein negativer Saldo festzustellen: 2007 liegt er bei -3.305, 2010 etwas besser bei -1.760 – im Landkreis Paderborn wurde ein Wert von + 418 erreicht. Der Wanderungssaldo kann die natürliche Bevölkerungsbewegung also nicht ausgleichen

Wie verhalten sich natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungssaldo in der *Region Mittelrhein* zueinander? Während im Zeitraum 1992–2001 der Saldo aus Geburten und Sterbefällen (-14.825), durch immerhin 116.925 Zuzüge mehr als ausgeglichen wurde, liegt der Fall zwischen 2002 und 2011 bereits anders: Dem Saldo von -48.661 stehen nur noch 1.100 Zuzüge gegenüber. Allerdings ist hier wegen der unterschiedlichen Lagequalitäten der Teilregionen

wiederum einen Binnendifferenzierung erforderlich. Zwischen 2002 und 2011 konnten Koblenz, aber auch die Kreise Ahrweiler, Bad Kreuznach und Mayen-Koblenz einen spürbaren Zuzug verzeichnen, wenn dieser auch den Negativsaldo wegen der geringen Geburtenrate nicht ausgleichen konnte. Die Kreise Birkenfeld und Altenkirchen mussten hingegen einen deutlich negativen Wanderungssaldo verbuchen (vgl. hierzu auch Abb. 21).

Gebiet	Saldo Geburten/ Sterbefälle 1992–2001	Saldo Geburten/ Sterbefälle 2002–2011	Saldo Zu-/ Fortzüge 1992–2001	Saldo Zu-/ Fortzüge 2002–2011
Koblenz	-1.816	-3.210	500	2.138
AW	-1.630	-5.557	13.427	2.564
AK	-196	-4.526	9.200	-2.303
KH	-2.796	-5.147	9.705	2.685
BIR	-2.192	-4.282	4.466	-3.441
COC	-583	-2.651	3.398	-255
MYK	-945	-5.521	16.815	2.874
NR	-1.614	-5.044	20.230	575
SIM	-738	-3.251	10.152	-1.185
EMS	-2.763	-5.022	9.520	-1.982
WW	448	-4.450	19.512	-560
Region MRh	-14.825	-48.661	116.925	1.110

Tab. 4: Salden aus Geburten/Sterbefällen sowie Wanderungen (Stat Jb RLP 2012, S. 55 und S. 63)

Die Bevölkerungsdichte (Abb. 22) nahm in den Kreisen der *Region Mittelrhein* entsprechend ab, wobei aber hier zwischen den Mittel- und Unterzentren einerseits und Dörfern zu differenzieren ist. In 2011 bewegte sich die Bevölkerungsdichte in der Gebietskulisse der *Region Mittelrhein* bezogen auf den Landesdurchschnitt RLP (201 EW/qkm) auf durchschnittlichem oder unterdurchschnittlichem Niveau: Im durchschnittsnahen Bereich (200–300 EW/qkm) rangieren Altenkirchen, Mayen-Koblenz, Neuwied und Westerwaldkreis. Deutlich unterdurchschnittlich bewegt sich Cochem-Zell (87 EW/qkm). Die Stadt Koblenz weist als Verdichtungsraum den regionsbezogen höchsten und zugleich den Ausnahmewert mit 1.015 EW/qkm auf.

## 2.4.2 Bevölkerungsprognose (Abb. 24–28)

Grundsätzlich ist von einer weiteren Abnahme der Bevölkerung im Bereich der *Region Mittelrhein* auszugehen. Allerdings lassen sich hierbei wiederum Teilräume unterscheiden, die sich strukturbedingt bereits in der Rückschau abgezeichnet haben. Bei Fortbestehen dieser Strukturmerkmale (Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze, Verkehrsinfrastruktur, Versorgung etc.) ist nicht auszuschließen, dass sich eine Kluft zwischen dem Kernraum der Region und den eher benachteiligten Kreisen entsteht bzw. verstärkt. Damit würde eine Abwärtsspirale beschleunigt, die den Erhalt gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Bereichen der *Region Mittelrhein* erheblich erschweren würde und damit das gewachsene Siedlungsnetz mit seinen Städten und Dörfern gefährdet. Dieser Prozess ist daher sorgfältig zu beobachten um den „demografisch bedingten Handlungsbedarf im Bereich der Infrastrukturversorgung“ (Abb. 28) einschätzen zu können.

Die Kulturlandschaften der Mittelgebirgskreise der Region stehen somit unter einem massiven Veränderungsdruck, der letztlich das Gesamtgefüge des Wirtschafts- und Lebensraums *Region Mittelrhein* betrifft. Zur Abschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung werden seitens des Statistischen Landesamtes drei Berechnungsvarianten angeboten. Hier soll die mittlere als ungefähre Anhaltspunkt herangezogen werden. Demnach betrüge die künftige Geburtenrate 1,4, die Lebenserwartung würde bis zum Jahr 2060 um etwa sieben Jahre steigen und der Wanderungssaldo bezogen auf das Land bis 2015 auf +4.000 Personen/Jahr sinken und danach bis 2060 konstant bleiben.

Auf Basis dieser mittleren Variante ergibt sich für das Land eine Prognose, die regional „sehr unterschiedlich“ ausfällt. Man könnte insofern von zwei ‚Gunsträumen‘ sprechen, die in einer Projektion für den Zeitraum 2010–2030 mit einer Bevölkerungszunahme rechnen dürfen: den Raum Trier und den Raum Mainz/Bingen. Während Trier mit einem Plus von 4,2% angesetzt ist, steht Pirmasens dagegen mit einem Minus von 20% am anderen Ende des Spektrums. Für die *Region Mittelrhein* wird mit Ausnahme der Stadt Koblenz (bis -6%) eine Bevölkerungsausnahme zwischen -6% und -12% angesetzt (vgl. Abb. 23).

Noch dramatischer fällt die Projektion für den Zeitraum 2010–2060 aus. Unabhängig davon, ob man dieser Prognose folgen will, belegt sie die Notwendigkeit eine Langfristperspektive anzulegen, um Handlungsfolgen abzuschätzen. Für eine regionale Nachhaltigkeitsstrategie sind diese Projektionen und deren Analyse daher unverzichtbar. Für den Zeitraum bis 2060 rechnen die Statistiker mit einer landesweiten Abnahme der Bevölkerung. Der Landesdurchschnitt könnte bei rund 20% liegen. Die *Region Mittelrhein* wäre bei diesem Rechenmodell von einem Bevölkerungsverlust zwischen 20% und 30% betroffen. Die Stadt Koblenz läge etwas besser (zwischen 10% und 20%), den Kreis Birkenfeld träfe es schlimmer mit über -30%.

Bei all dem ist die bereits heute erheblich differierende Bevölkerungsdichte zu berücksichtigen. Während die Stadt Koblenz und benachbarte Kreise unter den uns heute bekannten strukturellen Rahmenbedingungen Verlust evtl. noch kompensieren können, gerieten infrastrukturell weniger begünstigte Räume in eine prekäre Situation. Prekär ist, dass die unterschiedlichen Infrastrukturfelder systemisch vernetzt sind. Bereits heute ist der ÖPNV wegen der rückläufigen Schülertransporte in einer schwierigen Situation.

## 2.5 Siedlungsstruktur und Wohnen (Abb. 29–32)

Als „Wesenselement der Siedlungsstruktur“ gilt das „Netz der hierarchisch gegliederten zentralen Orte“. Der regionale Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald formuliert diesen Grundsatz im Anschluss an den LEP IV mit der Zielsetzung, dieses Netz für die Zukunft zu erhalten (RRP 2006, S. 8). Diese Zielsetzung gilt in gleicher Weise auch für die Kreise, die im Geltungsbereich des Raumordnungsplans Rheinhessen-Nahe liegen (vgl. RRP 2004, S. 4).

Das Städte- bzw. Ortsnetz in seiner polyzentrischen Struktur ist Resultat der historischen Entwicklung, deren wesentlicher, die Siedlungstypologie bis heute prägender Schub im Mittelalter einsetzte und im Kontext der Territorial- und Herrschaftsgeschichte steht (Bistümer, Kurfürstentümer etc.; vgl. Kreuz, Rad, Löwe 2012, Band 1). Begünstigt durch die naturräumliche Situation wurden zunächst in den Flusstälern Siedlungen gegründet, die nicht zuletzt wirtschaftlich-strategische Funktion hatten. Nicht minder wichtig waren die Verkehrsverbindungen zu den Hochflächen, die über die Seiten- bzw. Bachtäler erreicht werden konnten und umkämpft waren. Im Kontext der land- und forstwirtschaftlichen Produktion auf den Hochflächen entstanden auch dort Siedlungen.

In der heutigen, polyzentrischen Struktur der Siedlungen der *Region Mittelrhein* lebt also im Grunde die von kleinteiligen Herrschaftsgebieten geprägte Siedlungstypologie fort. Zudem spiegelt sich in der hierarchischen Abstufung die Lage der Orte an Verkehrsachsen (Handelswegen). Insbesondere für die *Region Mittelrhein* als Durchgangsregion ist dies bedeutsam, weil sich mehrere Achsen kreuzten oder tangierten. **Die Siedlungsstruktur der Region ist Abbild dieser historischen Herrschafts- und Infrastrukturen, die sich gegenseitig bedingen. Sie ist Kulturerbe und integraler Bestandteil der regionalen Kulturlandschaften.**

Zugleich ist die Region Lebens- und Wirtschaftsraum und muss heutigen bzw. künftigen Anforderungen genügen. Dies sind innerregionale Anforderungen, aber auch überregionale, wie z. B. die aus der Funktion als Durchgangsregion zwischen den benachbarten Metropolregionen. Die Diskussionen um Bahnlärm, Straßenbau (Ortsumgehungen) oder – nun wieder aktuell – Stromtrassen belegen die Notwendigkeit, einen Ausgleich zwischen den (öffentlichen) Interessen und Belangen herzustellen, der die Siedlungsstruktur als Kulturerbe, aber noch mehr als attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum sichert und weiterentwickelt.

Die Gebiete des RRP Mittelrhein-Westerwald und des RRP Rheinhessen-Nahe sind ausgehend von der Lage der zentralen Orte (Mittelzentren) in Mittelbereiche und Nahbereiche unterteilt:

Mittelbereich	Mittelzentren	Grundzentren im Grundnetz	Grundzentren im Ergänzungsnetz
Koblenz	Koblenz als OZ Lahnstein Bendorf (E) Höhr-Gr. (E) Vallendar (E)	Rhens Koborn-Gondorf Weißenthurm Braubach	Mülheim-Kärlich
Bad Neuenahr-Ahrweiler	Bad Neuenahr-Ahrweiler	Altenahr Grafschaft	



	Remagen/Sinzig Adenau		
Altenkirchen	Altenkirchen	Flammersfeld	Horhausen
Betzdorf/ Kirchen/Wissen	Betzdorf/ <b>Kirchen</b> <b>Wissen</b>	<b>Daaden</b> Gebhardshain Hamm Herdorf	Niederfischbach
Cochem-Zell	<b>Cochem</b> <b>Zell (E)</b>	Kaisersesch Treis- <b>Karden</b> Ulmen	Blankenrath <b>Ediger-Eller</b> Lutzerath
Andernach	<b>Andernach</b>	Bad Breisig Niederzissen	Plaidt Burgbrohl
Mayen	<b>Mayen</b>	Mendig Polch	<b>Münstermaifeld</b>
Linz	<b>Linz</b>	Asbach <b>Unkel</b>	Neustadt/Wied
Neuwied	<b>Neuwied</b> <b>Dierdorf (E)</b>	Bad Hönningen Puderbach Rengsdorf Waldbreitbach	<b>Rheinbrohl</b>
Simmern	<b>Simmern</b> <b>Kastellaun (E)</b>	<b>Kirchberg</b> Rheinböllen	Sohren/Buchen- beuren
Boppard	<b>Boppard</b>	Emmelshausen	
St. Goar/ St. Goarshausen	<b>St. Goar</b> St. Goarshausen	<b>Oberwesel</b> Nastätten	
Bad Ems	<b>Bad Ems</b>	<b>Nassau</b>	
Diez	<b>Diez</b>	Hahnstätten <b>Katzenelnbogen</b>	Holzappel
Hachenburg/ Westerburg	<b>Hachenburg</b> Westerburg	Bad Marienberg Rennerod	
Montabaur	<b>Montabaur</b> Wirges/ Dernbach (E)	Ransbach-Baumbach Selters Walmerod	

Tab. 5a: Zentrale Orte-System im Gebiet der PG Mittelrhein-Westerwald; in Rot die Städte bzw. Gemeinden mit historischen Kernen i. S. von Tab. 3 (RRP 2006, S. 10)

Mittelbereich	Mittelzentren	Grundzentren im Grundnetz	Grundzentren im Ergänzungsnetz
Bereich Birkenfeld	Birkenfeld Idar-Oberstein	Herrstein Rhaunen	
Bereich Bad Kreuznach	Bad Kreuznach	Bad Münster am Stein-Ebernburg Langenlonsheim Stromberg	Waldböckelheim
Bereich Bingen	Bingen	Bacharach	

Tab. 5b: Zentrale Orte-System im Gebiet der PG Rheinhessen-Nahe (zu beachten sind die Überschneidungen mit Landkreisen außerhalb des Gebiets der Region Mittelrhein. Die entsprechenden Grundzentren sind hier nicht aufgeführt. Oberzentrum im Geltungsbereich der RRP Rheinhessen-Nahe ist die Landeshauptstadt Mainz) (RRP 2004, S. 6–8)

Die **Siedlungsflächen** haben an der Bodenfläche der Landkreise bzw. der Stadt Koblenz einen verschieden hohen Anteil (vgl. unter 2.2.2). Sie haben **seit 2000 in ebenfalls unterschiedlichem Maße zugenommen, d.h. die Anteile der übrigen Nutzungen reduziert**. Insgesamt liegt dieser Zuwachs im Gebiet der Region unter jenem in anderen Regionen des Landes. Der größte Zuwachs an (neuer) Siedlungsfläche liegt mit mehr als 9% im Landkreis Birkenfeld, der geringste Zuwachs mit unter 3% im Rhein-Lahn-Kreis. Bis auf Mayen-Koblenz liegen alle übrigen Kreise unter dem Landesdurchschnitt von 6,3%.

Erheblich sind diese Zahlen wegen der damit verbundenen Auswirkung auf die Stadt- und Ortskerne bzw. weitere bereits erschlossene /bebaute Flächen. Das leitende Ziel, die Kerne, wie auch die Kulturlandschaften zu erhalten, führt zum **Gebot der Innenentwicklung**: „Bei der weiteren Siedlungsentwicklung haben die städtebauliche Innenentwicklung, Wohnungsmodernisierung, städtebauliche Erneuerung und Verbesserung des Wohnumfeldes Vorrang vor der Neuausweisung von Flächen im Außenbereich“ (RRP 2006, S. 13; vgl. RRP 2004, S. 2–4). Im Kern geht es hierbei um die **Sicherung funktionsfähiger Orts- und Stadtkerne – oder um deren (Re-) Vitalisierung**. Sie sind in ihrem gewachsenen Bestand bzw. ihrer Struktur multifunktional geprägt, d. h. von einem Neben-, bestenfalls einem Miteinander der Nutzungsformen. Mit Blick auf die „Vitalisierung der Ortskerne“ (vgl. Landkreistag 2010) ist die Betrachtung der **Wohnungsversorgung** innerhalb der bestehenden Strukturen erforderlich, aber auch die Berücksichtigung aktueller und künftiger Erwartungen an das Wohnen (vgl. Tab. 6 auf folgender Seite).

Zunächst ist der Prozentsatz an Einfamilienhäusern in den Landkreisen zu berücksichtigen. Spitzenreiter ist hier Cochem-Zell. Genau hier wird aber bereits seit einiger Zeit eine erhebliche **Leerstandproblematik und entsprechend niedrige Immobilienpreise** beklagt. Ebenfalls einen recht hohen Anteil an EF-Häusern weist der Westerwaldkreis auf, gefolgt von Ahrweiler, Altenkirchen und dem Rhein-Lahn-Kreis. Betrachtet man diese Situation im Kontext der Bevölkerungsprognosen muss mit einer komplexen Problemlage gerechnet werden. Denn

außerdem ist der **Trend zum Alleinwohnen** mit einem steigenden Flächenbedarf je Person einzukalkulieren. Schließlich ist ein Großteil der Häuser bzw. Wohnungen nicht barrierefrei.

Die Landesregierung geht vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen davon aus, dass „viele Flächen nicht mehr vermarktet werden können“. Die **Nachfrage nach Bauland** wird seitens der Kommunalvertreter in den Landkreisen Altenkirchen, Birkenfeld, Cochem-Zell, Rhein-Hunsrück, Rhein-Nahe und Westerwald als „problematisch“ eingestuft. „Sehr gut“ wird die Lage dagegen in den Kreisen Ahrweiler und Mayen-Koblenz bewertet. Die

Gebiet	Wohngebäude insgesamt 2011	Davon: Einfamilienhäuser in %	Wohnungen insgesamt	Wohnungen je 1000 Einwohner
Koblenz	20.270	45,8	58.373	547
AW	38.692	71,7	62.291	490
AK	42.371	70,7	61.366	469
KH	45.402	72,2	74.433	479
BIR	27.981	69,9	43.332	525
COC	23.756	76,9	32.755	520
MYK	62.614	67,4	101.528	484
NR	52.498	69,5	83.778	464
SIM	32.720	71,6	49.345	488
EMS	36.706	66,1	60.696	495
WW	63.322	73,9	90.450	457
Summe MRh	446.332		718.347	
Schnitt MRh		Nur LKe: 71,0		Nur LKe: 487,1
Schnitt RLP		RLP gesamt: 69,1 krf. Städte: 54,8 LKe: 72,1		RLP gesamt: 491 krf. Städte: 519 LKe: 481

Tab. 6: Wohngebäude- und Wohnungsbestand zum 31.12.2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 254)

Ergebnisse des Raum+ Projektes der Landesregierung zeigt zudem, dass sich „**überdurchschnittlich viele Flächenreserven in Teilräumen mit negativer und mittlerer Nachfrage und niedrigen Baulandpreisen befinden**“ (Raum+ 2010, S. 43).

Im Sinne des Vorrangs der Innen- vor der Außenentwicklung ist positiv zu bewerten, dass sowohl in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald als auch in der Planungsregion Rheinhessen-Nahe **erhebliche Siedlungsflächenreserven im Innenbereich** vorhanden sind. Die Innenreserve pro Raumnutzer beträgt in Mittelrhein-Westerwald 14,5 qm, in Rheinhessen-Nahe immerhin noch 8,6 qm (Raum+ 2010, S. 22). Im Bereich Mittelrhein-Westerwald liegt der Anteil der im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Wohnbaufläche an der Innenreserve bei rund 40%. Dort sind 80% der Fläche „ohne weitere Maßnahmen bebaubar“ (Raum+ 2010, S. 28).

Die *Region Mittelrhein* hat auf Basis dieser Befunde eine gute Ausgangsposition für ein **nachhaltiges Siedlungsflächenmanagement**. Es erweist sich in der sparsamen Ausweisung von Flächen, interkommunalen Gesamtstrategien sowie die Sicherstellung der Grundversorgung (Raum+ 2010, S. 49). Gerade mit Blick auf die Gebietskulisse der *Region Mittelrhein* und die multiple Bedeutung ihres Siedlungsnetzes für einen erfolgreichen Weg in die Zukunft ist diese Grundversorgung ein entscheidender strategischer Entwicklungsfaktor. Wiederum angesichts der demografischen Entwicklung, aber auch mit Blick auf die Abnahme der fossilen Brennstoffe und die damit verbundenen Effekte für die Verkehrsentwicklung kommt einer effektiven Verkehrsinfrastruktur zentrale Bedeutung zu.

## 2.6 Verkehrsinfrastruktur (Abb. 33–36)

30

Die Verkehrsinfrastruktur in der *Region Mittelrhein* ist vergleichsweise gut (vgl. RRP 2006, S. 29). Dies zeigt ein Vergleich mit anderen ländlichen Räumen im Norden Hessens (Reg.-Bez. Kassel) oder dem östlichen bzw. südlichen Westfalen. Der *Region Mittelrhein* kommt demgegenüber zugute die **Lage zwischen den Metropolregionen, die naturräumlichen Vorzüge mit dem Rhein und den anderen Flüssen, die sich als Wasserstraßen eignen, sowie die historische gewachsene Ausstattung mit einem leistungsfähigen Straßensystem einerseits und die Schienenverbindungen andererseits**.

Seit Gründung der Rheinprovinz wurde vom preußischen Staat ein umfangreiches Programm zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur umgesetzt, das sowohl den Straßenbau als auch die Eisenbahnbau umfasste. Auf der linken Rheinseite wird 1859 die Strecke zwischen Köln und Bingen fertiggestellt. Zwischen Rüdesheim und Oberlahnstein folgt die rechtsrheinische Strecke in den 1860er Jahren. Nachfolgend wird das Schienennetz immer weiter ergänzt, so dass auch die kleineren Flusstäler als Querverbindungen erschlossen werden (vgl. Lahn-, Nahe- und Siegstrecke). Auch Nebenstrecken wie die Brexbachtalbahn wurde mit hohem Aufwand verwirklicht. Die Überbetonung des Individual- bzw. PKW-Verkehrs hat demgegenüber zur **Stilllegung vieler dieser Strecken beigetragen oder ihre Rückstufung ausschließlich für die Aufnahme des Güterverkehrs** bewirkt.

Im Sinne des G137 des LEP IV, der die Stärkung des öffentlichen Personenverkehrs vorsieht, strebt der RRP die Prüfung der „**Wiederinbetriebnahme von Schienenverkehrsstrecken**, die nur noch im Güterverkehr betrieben werden, [...] für den Personenverkehr“ an (RRP 2006, S. 33). Damit könnte eine der Stärken der Region erhalten und reaktiviert werden. Sinn macht dies insbesondere vor dem Hintergrund des Nachhaltigkeitsprinzips, der demografischen Entwicklung und dem Gebot gleichwertiger Lebensverhältnisse, denn so kommt dem Ausbau ei-

ner zukunftsfähigen Verkehrsinfrastruktur gerade in der *Region Mittelrhein* eine erhebliche Bedeutung zu. Umgekehrt bestehen hierfür gute Chancen, da die Basis bzw. ein guter Grundbestand gegeben ist.

Die Gunstlage „zwischen“ den Metropolregionen ist aber nur dann ein Vorteil, wenn dieses „dazwischen“ nicht in einen Nachteil umschlägt, die **Region also nicht vom überregionalen Schienenverkehr/Hochgeschwindigkeitsverkehr abgehängt wird**. Koblenz als hochverdichteter Raum steht seit längerem bereits in der Gefahr einer zunehmenden Benachteiligung im überregionalen bzw. Hochgeschwindigkeitsnetz. Der ICE-Bahnhof Montabaur schafft hier zwar einen gewissen Ausgleich und hat vor allem im Mittelraum Montabaur bemerkenswerte positive Effekte entfaltet. **Koblenz sollte als Oberzentrum und wegen seiner Funktion für die gesamte Region und die hier lebenden Menschen besonders berücksichtigt werden.**

Gebiet	Straßen, überörtlich gesamt 2012 in km	Davon: BAB in km	Davon: Bundesfernstraßen in km	Davon: Landesstraßen in km	Davon: Kreisstraßen in km
Koblenz	140,5	11,1	56,7	34,3	38,4
AW	672,9	36,3	140,1	264,5	232,0
AK	700,1	2,0	98,3	193,9	405,9
KH	768,6	17,7	107,9	313,6	329,4
BIR	572,4	8,3	84,4	249,3	230,4
COC	624,3	20,3	109,6	268,3	226,1
MYK	819,2	63,6	166,0	311,9	277,7
NR	700,2	26,8	80,5	276,2	316,7
SIM	954,3	33,7	134,0	364,2	422,4
EMS	742,4	0,6	165,4	255,1	321,3
WW	1.058,8	37,1	155,0	407,7	459,0
Summe MRh	7.753,7	257,5	1.297,9	2.939	2.857,99
Summe RLP	18.412,9	874,7	2.944,8	7.228,9	7.361,5
%-Anteil MRh	42,1	60,3	44,1	40,7	38,8

Tab. 7: Straßen des überörtlichen Verkehrs zum 01.01.2012 (Stat Jb RLP 2012, S. 291)

Für die Beurteilung des Straßenverkehrsnetzes sind u. a. die Fahrzeiten zum nächsten Autobahnanschluss (Abb. 33) und zu den nächst gelegenen zentralen Orten (Grund-, Mittel- und Oberzentrum, Abb. 34) ausschlaggebend. Dies umso mehr, wenn man den Pendlersaldo innerhalb der Region berücksichtigt (vgl. Abb. 35). Er weist das **Oberzentrum Koblenz als das Pendlerziel der Region** aus, weshalb die entsprechenden Verkehrsachsen eine besondere Relevanz haben. Die Fahrzeiten zum nächstgelegenen BAB-Anschluss sind in der Regel sehr moderat und nur in Ausnahmefällen (LK Altenkirchen, LK Birkenfeld) wird eine kritische Grenze von 30 Minuten erreicht oder überschritten. Dies sind dann auch genau jene Gebiete, in denen sich eine andere „Handlungsregion“ der Bevölkerung abzeichnet. Das Zugehörigkeitsgefühl ‚kippt‘ beispielsweise in den Raum Siegen, in den Raum Bonn oder in den Raum Trier. Für den südlichen Bereich des Rhein-Lahn-Kreises zeigt sich zudem, dass die Erreichbarkeit der A61 sinnvoll wäre. Der Bau einer **Rheinbrücke** würde den Ost-West-Verkehr erheblich erleichtern.

Zum Thema Verkehrsinfrastruktur gehört auch das Thema **Bahnlärm**. Im Zuge des Ausbaus des transnationalen Güterfernverkehrs (Gotthardroute nach Mailand) wird das Mittelrheintal künftig noch mehr als bisher durch Güterzüge und damit durch Lärm und (!) (Fein-)Staub belastet. **Sowohl für den Tourismus, als auch und insbesondere für die Bevölkerung ist dies ein unhaltbarer Zustand.**

## 2.7 Wirtschaftsstruktur und Beschäftigung

32

### 2.7.1 Volkswirtschaftliche Kennzahlen (Abb. 37–41)

Das **Bruttoinlandsprodukt** (BIP; s. Tab. 8, S. 32) zu Marktpreisen hat sich zwischen 2000 und 2009 in der Region positiv entwickelt. Im regionalen Schnitt des BIP je Erwerbstätigem liegt der Zuwachs bei 9,7%. Das sind 2,9 Prozentpunkte mehr als auf Landesebene (6,8%). Der Durchschnittswert beträgt 2009 52.130 EUR und damit 2.991 EUR unter dem Landesschnitt (55.121 EUR).

Auf der Kreis- bzw. Städteebene sind relevante Einzelaspekte festzustellen: Im Städtevergleich liegt Koblenz mit einem Landesanteil des BIP von 5,2% direkt hinter Mainz und Ludwigshafen und damit vor allen anderen RLP-Städten. **Unter den Kreisen belegt die Region Spitzenplätze:** Westerwaldkreis mit 4,9%, Mayen-Koblenz mit 4,7% und Neuwied mit 4,2% (Mainz-Bingen erreicht z. B. 4,5%). Die Kreise Cochem-Zell mit 1,4% und Birkenfeld mit 1,8% belegen im innerregionalen Vergleich zwar die hinteren Plätze, rangieren aber noch vor den Kreisen Kusel und Südwestpfalz. Betrachtet man das BIP je Erwerbstätigem dreht sich dieses Verhältnis allerdings um und Cochem-Zell sowie Birkenfeld liegen hinter diesen beiden Kreisen deutlich unter dem Landesschnitt. Allerdings konnte man seit 2000 deutliche Zuwächse verbuchen. Erhebliche Zuwächse zeigt auch der Westerwald (14,8%). Insgesamt trug die *Region Mittelrhein* 2009 mit 35,6% zum BIP von Rheinland-Pfalz bei.

Die **Bruttowertschöpfung** (Tab. 9 und 10) in der *Region Mittelrhein* lag 2009 bei 32.541 Mill. EUR. Der Durchschnitt der *Region Mittelrhein* mithin bei 2.958,28 Mill. EUR und damit **über dem Landesschnitt** von 2.532,17 Mill. EUR. Die Schwankungsbreite innerhalb der Region ist erheblich und reicht von 1.285 Mill. EUR für den Kreis Cochem-Zell bis zu 4.472 Mill. EUR im



Westerwaldkreis oder 4.737 Mill. EUR in Koblenz. Zu beachten und zu analysieren sind die variierenden Anteile der Land- und Forstwirtschaft, des produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors. **An der Landes-BWS hat die Land- und Forstwirtschaft der Region Mittelrhein einen Anteil von 27,3%, das produzierende Gewerbe 32,6% und die Dienstleistungen 37,2%.** Den Dienstleistungssektor führt Koblenz mit 6,4% an (Durchschnitt: 3,17%). Bemerkenswert ist auch, dass die Kreise Mayen-Koblenz und Westerwald – neben Mainz-Bingen – den landesweit höchsten Beitrag zur Gesamt-BWS im Bereich des produzierenden Gewerbes leisten. Zu berücksichtigen ist, dass von 2007 bis 2009 ein deutlicher

Gebiet	BIP Insgesamt in Mill. EUR	Anteil am Land	Betrag in EUR je Erwerbstät.	Veränderung gegenüber 2000 in %	Verhältnis zum Landeswert
Koblenz	5.304	5,2	54.439	4,5	98,8
AW	2.492	2,4	49.586	7,7	90,0
AK	2.754	2,7	52.949	7,7	96,1
KH	3.573	3,5	51.221	7,1	92,9
BIR	1.864	1,8	48.636	13,9	88,2
COC	1.409	1,4	46.686	11,5	84,7
MYK	4.834	4,7	57.485	9,0	104,3
NR	4.300	4,2	54.084	6,9	98,1
SIM	2.556	2,5	52.386	7,1	95,0
EMS	2.379	2,3	50.210	6,8	91,1
WW	4.974	4,9	55.747	14,8	101,1
Summe MRh	36.439	35,6			
Ø MRh			52.130	9,7	94,57
Ø RLP			55.121	6,8	100

Tab. 8: BIP zu Marktpreisen 2009 (Stat Jb RLP 2012, S. 406)

Konjunkturunbruch zu verzeichnen war, der Mitte 2009 in einen Aufschwung mündete, der bis 2011 anhielt (vgl. Abb. 40). Die Zahlen für 2009 belegen insofern die Stabilität der wirtschaftlichen Strukturen im Bereich der *Region Mittelrhein*.

Gebiet	BWS Gesamt in Millionen EUR	Daran: Land-/Forst- wirtschaft/Fisch.	Daran: Produzierendes Gewerbe	Daran: Dienstleistungs- bereiche
Koblenz	4.737	0,2	13,2	86,6
AW	2.225	1,5	18,9	79,6
AK	2.460	1,0	32,5	66,4
KH	3.191	1,6	25,5	72,9
BIR	1.664	0,9	27,4	71,6
COC	1.258	2,3	17,7	80,0
MYK	4.317	1,0	31,5	67,5
NR	3.840	0,8	33,9	65,3
SIM	2.282	2,2	27,6	70,2
EMS	2.125	1,3	23,6	75,1
VVV	4.442	0,9	29	70,1
Summe MRh	32.541			

Tab. 9: BWS zu Herstellungspreisen 2009 (Stat Jb RLP 2012, S. 409)

Gebiet	BWS Gesamt in Millionen EUR	Anteil RLP in %: Land-/Forst- wirtschaft/Fisch.	Anteil RLP in %: Produzierendes Gewerbe	Anteil RLP in %: Dienstleistungs- bereiche
Koblenz	4.737	0,9	2,4	6,4
AW	2.225	2,6	1,6	2,8
AK	2.460	2,0	3,1	2,6
KH	3.191	3,8	3,2	3,6
BIR	1.664	1,2	1,8	1,9
COC	1.258	2,2	0,9	1,6
MYK	4.317	3,4	5,3	4,5
NR	3.840	2,2	5,0	3,9

SIM	2.282	3,8	2,4	2,5
EMS	2.125	2,1	1,9	2,5
WW	4.442	3,1	5,0	4,9
Summe MRh	32.541	27,3	32,6	37,2

Tab. 10: BWS zu Herstellungspreisen mit dem jeweiligen Anteil an der BWS in Rheinland-Pfalz 2009 (Stat Jb RLP 2012, S. 409)

### 2.7.2 Einkommenssituation (Abb. 42f.)

Obgleich das Pro-Kopf-Einkommen der Menschen in der Region je nach Landkreis deutlich schwankt, liegt die Region bei diesen Indikatoren nahezu auf Landesniveau. Das durchschnittliche **verfügbare Einkommen je EW betrug 2009 im Gebiet der Region Mittelrhein 18.527 €.** Dies sind lediglich 110 € weniger als der Landesdurchschnitt. Auch der Zuwachs der Einkommen seit 2000 liegt im Schnitt. Mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen kann der Kreis Neuwied aufwarten. Ihm folgen die Kreise Westerwald und Rhein-Lahn. Am unteren Ende rangieren Altenkirchen und zuletzt Cochem-Zell. Die Gründe hierfür liegen zum einen am Einkommen der Menschen die am Wohnort auch ihren Arbeitsort haben. Insofern ist die örtliche Wirtschaftsstruktur ausschlaggebend. Darüber hinaus sind die Pendler relevant, die beispielsweise in Koblenz oder – von den Kreisen Ahrweiler und Neuwied aus betrachtet – im Raum Köln/Bonn – ein vergleichsweise hohes Einkommen erzielen. Diese Effekte wären im Detail genauer zu betrachten, um geeignete Strategien abzuleiten.

Gebiet	Verfügbares Einkommen je Einwohner in 2009	Veränderung gegenüber 2000 in %	Verhältnis zum Landeswert (= 100)
Koblenz	18.269	14,2	98,0
AW	18.596	18,7	99,8
AK	17.910	21,0	96,1
KH	18.444	17,3	99,4
BIR	18.085	18,5	97,0
COC	17.791	20,4	95,5
MYK	18.442	18,7	99,0
NR	19.570	22,3	105,0

SIM	18.561	22,6	99,6
EMS	18.675	17,8	100,2
WW	19.459	19,9	104,0
Ø Region MRh	18.527	19,2	99,42
Ø RLP	18.637	19,2	100

Tab. 11: Verfügbares Einkommen in 2009 (Stat Jb RLP 2012, S. 411)

### 2.7.3 Wirtschaftsstruktur (Abb. 44)

In diesen Abschnitt sei mit einer Rückblende eingeleitet: Große Teile der *Region Mittelrhein* galten bis weit ins 20. Jahrhundert – inkl. der ersten Nachkriegsjahrzehnte – als ‚Armenhaus‘. In den strukturschwachen Gebieten von Eifel, Hunsrück und Westerwald waren Landwirtschaft und traditionelle Gewerbebetriebe vorherrschend und die Wertschöpfung vergleichsweise gering. Umso bemerkenswerter – deshalb dieser Einstieg – ist die **Aufbauleistung der letzten Jahrzehnte**. Im Gebiet der Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald gab es 2010 in den 410 Industriebetrieben mit mehr als 50 Beschäftigten ca. **69.000 Arbeitsplätze**. Zwar sind die Städte Ludwigshafen und Kaiserslautern oder der Landkreis Germersheim in diesem Bereich führend, wenn es um die Industriedichte (Industriebeschäftigte/1000 EW) geht. Das Gebiet Mittelrhein-Westerwald bewegt sich insgesamt aber in einem guten Mittelfeld. Dies ist wiederum umso bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, dass es sich mit den hiesigen Spitzenreitern um diejenigen ländlichen Räume handelt, für man das zunächst sicher nicht vermuten würde: die Landkreise Altenkirchen und Neuwied, den Rhein-Hunsrück-Kreis sowie den Westerwaldkreis. In der Tat ist aber die Branchendifferenzierung zu berücksichtigen, denn hier wie auch den anderen Teilräumen der Region bilden insbesondere die Tourismus- und die Kulturwirtschaft sowie der Dienstleistungssektor wesentliche Säulen der Wertschöpfung.

Die prozentualen Anteile unterschiedlicher Unternehmenszweige an der Gesamtzahl der Unternehmen in den Verwaltungsbezirken weisen auf die diversen Schwerpunkte, zugleich aber auch auf Entwicklungspotenziale hin. Das **verarbeitende Gewerbe** ist schwerpunktmäßig in den Kreisen Birkenfeld, Altenkirchen und Westerwald vertreten. Es folgen dann Mayen-Koblenz und Neuwied. In den Kreisen Altenkirchen und Westerwald ist wiederum das Gastgewerbe derzeit unterdurchschnittlich ausgeprägt – der Landkreis Cochem-Zell nimmt hier die absolute Spitzenposition ein. **Dienstleistungen** haben ihren Schwerpunkt zwar in Koblenz, liegen aber auch in den Landkreisen meist um 10%-Anteile – bis auf Birkenfeld und Cochem-Zell, die auch hier unterdurchschnittlich vertreten sind. Die Bereiche **Landwirtschaft** inkl. Weinbau, Kultur- und Tourismuswirtschaft werden in eigenen Kapiteln dargestellt. Hier soll es im Folgenden speziell um die für die Region wichtigen Industriezweige gehen.

Gebiet	Insg.	Verarb. Gewerbe	Bau- gewerbe	Handel, KFZ-Rep	Gast- gewerbe	Dienst- leistung
KO	5.740	264 4,6%	405 7,1%	1.043 18,2%	475 8,3%	827 14,4%
AW	6.741	533 8,0%	783 11,6%	1.200 17,8%	670 10%	715 10,6%
AK	5.880	645 11,0%	669 11,4%	1.206 20,5%	360 6,1%	578 9,8%
KH	7.533	562 7,5%	716 9,5%	1.370 18,2%	564 7,5%	832 11,0
BIR	3.967	638 16,1	377 9,5%	857 21,6%	321 8,1%	291 7,3%
COC	3.581	240 6,7%	370 10,3%	574 16,0%	594 16,6%	205 5,7%
MYK	9.494	860 9,1%	1.074 11,3%	1.954 20,6%	739 7,8%	999 10,5%
NR	8.885	832 9,4%	1.133 12,8%	1.773 20,0%	598 6,7%	1.033 11,6%
SIM	5.149	425 8,3%	635 12,3%	950 18,5%	462 9,0%	497 9,7%
EMS	5.665	478 8,4%	598 10,6%	1.039 18,3%	544 9,6%	610 10,8%
WW	10.244	1.119 10,9%	1.217 11,9%	1.978 19,3%	594 5,8%	1.128 11,0%
Summe MRh	72.879	6.596	7.977	13.944	5.921 8,1%	7.715
%-Anteil RLP	38,2	44,7	41,5	40,0	36,8	36,5

Tab. 12: Unternehmen der Region Mittelrhein nach Branchenfeldern mit prozentualem Anteil am jeweiligen Landkreis bzw. der Stadt Koblenz (Stat Jb RLP 2012, S. 211)

### Industrie

Im Gebiet Mittelrhein-Westerwald sind folgende Industriezweige schwerpunktmäßig vertreten: **Metallindustrie, Maschinenbau, Keramik, Kunststoff sowie Ernährung**. Im LK Bad Kreuznach überwiegen ebenfalls die Segmente Kunststoff, Metall und Maschinenbau. Im LK Birkenfeld ist die Metallindustrie weit vorn, es folgt das Feld der Herstellung sonstiger Waren und der Bereich Ernährung. Tab. 13 zeigt, wie sich die Anteile der insgesamt fünf stärksten

Branchen der Region auf die Landkreise sowie die Stadt Koblenz verteilen. Diese Branchen liegen sämtlich über ihrem jeweiligen und stellen rund 70% der Branchenanteile der Industrie in der *Region Mittelrhein*.

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise waren die Industriebetriebe der Region branchentypisch von starken Umsatzeinbrüchen betroffen. Insofern gilt es die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie der *Region Mittelrhein* vor allem durch zukunftsgerichtete Innovationen zu steigern. Dabei spielen Cluster eine immer bedeutendere Rolle. Insbesondere gilt das für den **Innovationscluster Metall-Keramik-Kunststoff**. Er hat den Anspruch, „das nördliche Rheinland-Pfalz zu einer der **führenden deutschen Innovationsregionen**“ zu entwickeln (Industriekompass 2011, S. 92).

Gebiet	Metall-industrie	Maschinenbau	Ernährungs-gewerbe	Glas- und Keramik-industrie	Gummi- und Kunststoff-industrie
Koblenz	28	?	9	?	?
AW	14	21	20	11	?
AK	32	24	3	?	5
KH	23	14	8	4	23
BIR	39	5	11	?	5
COC	9	16	25	?	32
MYK	30	10	19	13	4
NR	22	20	7	6	8
SIM	10	26	10	8	4
EMS	19	8	7	6	11
WW	24	11	5	20	17
Ø MRh	<b>22,7</b>	<b>15,5</b>	<b>11,3</b>	<b>9,71</b>	<b>12,1</b>
Ø RLP	12,5	12,5	8,3	5,4	8,9

Tab. 13: Branchenstruktur der Industrie in den Landkreisen in 2010 (Industriekompass 2011, Beil. Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe)

In Höhr-Grenzhausen entsteht das *European Centre für Refractories* (RLP 2012, S. 17). In Koblenz ist außerdem der Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz angesiedelt (Industriekompass 2011, S. 91). Einen weiteren Cluster bildet schließlich die „IT-Stadt Koblenz“. In diesem Segment, das der Kulturwirtschaft zugerechnet wird (vgl. unter 2.11), sind in den vergangenen drei Jahrzeh-



ten 8.000 Arbeitsplätze geschaffen worden. Im Jahr 2002 wurde der **Initiativkreis IT.Stadt Koblenz** gegründet, dem inzwischen über 30 Unternehmen und Institutionen angehören. Das **TechnologieZentrumKoblenz (TZK)** befindet sich im IT- und Businesspark der Universität Koblenz. Künftig sollen mit Blick auf die Clusterbildung auch die Bereiche Gesundheit/Medizin, Gerichtswesen, freie Berufe und Logistik verstärkt berücksichtigt werden (KKK 2010, S. 224f)

### *Handel*

Für Rheinland-Pfalz ist der Handel eine entscheidende Säule für Wirtschaftskraft und Beschäftigung. Sieben Prozent der Wertschöpfung entfallen auf den Handel, knapp jeder zehnte Arbeitsplatz ist hier angesiedelt. Sowohl der Umsatz als auch die Zahl der Beschäftigten im Groß- und im Einzelhandel sind von 2010 auf 2011 gestiegen (Wirtschaft 2011, S. 72f.).

## 2.7.4 Beschäftigungszahlen (Abb. 45–52)

Ein wesentlicher Indikator für die Erwerbstätigkeit in der *Region Mittelrhein* ist die Arbeitsplatzdichte. Sie bewegte sich 2009 weitgehend auf landesdurchschnittlichem Niveau. Bedingt durch die jeweilige Wirtschaftsstruktur ist der Anteil der Beschäftigten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft in den Kreisen Cochem-Zell und Ahrweiler überdurchschnittlich. Im Vergleich zu den Landkreisen in RLP bewegen sich die entsprechenden Anteile in den Kreisen Birkenfeld, Neuwied, Altenkirchen und Mayen-Koblenz unter dem Durchschnitt. Im Bereich des produzierenden Gewerbes ist die Arbeitsplatzdichte in Koblenz deutlich niedriger als der Schnitt der RLP-Städte – dafür liegt er im Bereich der Dienstleistungen rund acht Prozentpunkte darüber. In den Kreisen Altenkirchen, Neuwied und Westerwald liegt der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe über dem Schnitt der RLP-Kreise (vgl. Wirtschaftsstrukturdaten). Hier verzeichnet Cochem-Zell einen niedrigeren Wert, was mit dem höheren Anteil im Bereich Land-/Forstwirtschaft korrespondiert. In den Kreisen Ahrweiler und Cochem-Zell ist der Anteil im Bereich der Dienstleistungen weit überdurchschnittlich.

Bezogen auf je 1000 EW ist die Arbeitsplatzdichte im Vergleich zu den anderen Regionen in RLP im ländlichen Raum geringfügig höher. So liegen insbesondere Vorder-, Süd- und Westpfalz unter dem Niveau der Kreise in der *Region Mittelrhein*. Andererseits befinden sich dort gleich mehrere Arbeitsplatzverdichtungen, während dies in der Region lediglich Koblenz ist und sich dies dort insbesondere auf den Bereich der Dienstleistungen bezieht. Einen Wert über dem Landesdurchschnitt weist zudem der Kreis Cochem-Zell auf, was auch dort dem – tourismusbedingten – Dienstleistungssektor zu verdanken ist.

In der Summe weisen die Zahlen daraufhin, dass die Wirtschaftsstruktur in der *Region Mittelrhein*, insbesondere in den Bereichen Industrie, Tourismus sowie Dienstleistungen (z. B. im Bereich Kultur- Kreativwirtschaft, was die IT-Branche, Werbung und Design miteinbezieht) für eine **relativ hohe Arbeitsplatzdichte** sorgt.

Die **Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2011 ist im Vergleich zum Jahr 2000 im Schnitt positiv**. Ausnahmen sind die Kreise Altenkirchen, Birkenfeld und Neuwied, die einen Rückgang zwischen 0 und -5% hinnehmen mussten.

Die Zuwächse in den anderen Verwaltungsbezirken reichen indessen nicht an jene im Rhein-Neckar-Raum oder in der Südpfalz (Südl. Weinstraße, Germersheim) heran.

Gebiet	Erwerbstätige × 1000 insgesamt	Veränderung zum Jahr 2000	Anteil Ew an Land-/Forst- wirtschaft	Anteil Ew an produz. Ge- werbe	Anteil Ew an Diensleis- tungen
Koblenz	97,4	3,4	1,0	12,7	86,8
AW	50,3	7,0	4,4	20,5	75,0
AK	52,0	0,9	2,0	34,5	63,5
KH	69,8	8,2	3,1	25,5	71,4
BIR	38,8	-3,8	1,7	27,9	70,4
COC	30,2	4,7	6,0	17,7	76,3
MYK	84,1	3,6	2,0	27,5	70,5
NR	79,5	1,2	1,5	32,3	66,3
SIM	48,8	6,2	3,5	27,2	69,3
EMS	47,7	2,7	2,5	26,2	71,3
WW	89,2	2,8	1,8	32,8	65,4
Summe MRh	687,8 = 37,1% RLP				
Ø MRh	62,5	3,4	2,7	25,9	71,5
Ø RLP		5,0	2,8 Städte: 0,7 LKe: 4,1	25,5 Städte: 21,1 LKe: 28,2	71,7 Städte: 78,2 LKe: 67,7

Tab 14: Erwerbstätige am Arbeitsort 2009 nach Wirtschaftsbereichen und Verwaltungsbezirken (Quelle: Stat Jb RLP 2012, S. 169)

Die **Beschäftigungsquote** in der *Region Mittelrhein* im Jahr 2010 reicht vom unterdurchschnittlichen, aber für Verdichtungsräume typischen, Niveau in Koblenz bis hin zu den überdurchschnittlich einzustufenden Kreisen Rhein-Hunsrück und Westerwald.

Die **Arbeitslosenquote** betrug im Landesschnitt 2011 5,3%. Über diesem Wert lagen die Stadt Koblenz und der Kreis Bad Kreuznach. Darunter, aber über dem Mittelwert rangieren Birkenfeld und Neuwied. Leicht unterdurchschnittlich liegen die Kreise Altenkirchen und Mayen-Koblenz. Die geringsten Quoten konnten 2011 die Kreise Ahrweiler, Cochem-Zell, Rhein-

Hunsrück-Kreis, Rhein-Lahn-Kreis sowie Westerwaldkreis verzeichnen. Ende 2011 lag die Quote der Empfänger von **Grundsicherung nach SGB-II** im Landesschnitt bei 6,8%. Hier sind die Relationen analog zur Arbeitslosenquote: an der Spitze befinden sich die Stadt Koblenz und der Kreis Bad Kreuznach, es folgen Birkenfeld und Neuwied. Die niedrigsten Werte weisen Cochem-Zell und der Rhein-Hunsrück-Kreis auf.

## 2.8 Bildung und Wissenschaft (Abb. 53–59)

**Bildung gehört zur Daseinsvorsorge** (vgl. LEP IV, S. 83–105). Das meint nicht nur die allgemeinbildenden Schulen, sondern auch die Wissenschaft bzw. die Hochschulen. Und Bildung meint nicht allein die deutsche Bevölkerung ohne, sondern insbesondere auch die Bevölkerung mit Migrationshintergrund (vgl. Bildung 2009, S. 13). Bildung und Wissenschaft sind daher Gegenstand der Landesplanung und der Regionalentwicklung, um für alle **Chancengerechtigkeit** zu gewährleisten. Dass Bildung und Wissenschaft zudem für eine Wissens- bzw. Informationsgesellschaft, die nicht zuletzt auf Forschung, Kreativität und Innovation setzt, ein Schlüsselfeld zukunftsorientierter Politik sind, versteht sich von selbst.

Für die *Region Mittelrhein*, die ihr Potenzial und ihre Chancen als Wirtschaftsraum sichern und weiter entwickeln möchte, sind **Bildung und Wissenschaft daher von zentralem Interesse**. Die Region ist für (hochqualifizierte) Arbeitnehmer nur dann interessant, wenn für die Ausbildung der Kinder, aber auch für die eigene Fort- und Weiterbildung beste Voraussetzungen gegeben sind. Unternehmen wiederum sind auf Fachkräfte angewiesen, die aktuelles Wissen mitbringen. Allianzen zwischen Bildungswesen und Wirtschaft (z. B. im Rahmen der **Dualen Ausbildung**) sind deshalb bereits ein Erfolgsmodell – sind aber auch noch entwicklungs-fähig, z. B. im Zuge der Clusterbildung.

Der Charakter einer ländlich geprägten Region steht all dem nicht im Geringsten entgegen, wie insbesondere die hier ansässigen Hochschulen belegen, z. B. in Hachenburg oder Vallendar. Der zu erwartende Rückgang der Schülerzahlen sollte angesichts dessen nicht zu vor-schnellen Kürzungen führen (vgl. Bildung 2009, S. 12). Vielmehr wäre zu Beginn über das Profil der *Bildungsregion Mittelrhein* zu beraten und eine Strategie zu entwickeln, die das Qualitäts-niveau stabil hält und die Attraktivität bestenfalls noch steigert.

### **Kinderbetreuung**

Die **Versorgungsquote der unter drei-jährigen Kinder** mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen erreichte mit Stand vom 01.02.2013 im rheinland-pfälzischen Landesschnitt die 35%-Marke. Im Februar 2012 lag die Quote noch bei 31,6% (Genehmigungsdatenbank des Landesju-gendamtes, Link am 07.02.13: <http://kita.rlp.de/Kinder-bis-3-Jahre.565.o.html>). **Innerhalb der Region Mittelrhein liegt die Versorgungsquote zum Stichtag 07.03.2013 bei 35,1%**. Die niedrigsten Werte liegen bei knapp 30%, zwei Landkreise erreichen mehr als 40% (Mitteilung des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen am 07.03.2013).

Zu differenzieren ist zwischen der Versorgungsquote und der Besuchsquote. Zum Stichtag 01.03.2012 stellte sich die Situation bezüglich der Besuchsquote in der Region ambivalent dar. An die damals schon hohen Quoten der Landkreise in der Pfalz (Südwestpfalz 34,1%, Südliche Weinstraße 30,5%) reichten die hiesigen Werte jedenfalls (noch) nicht heran. Die Quoten der Kreise Mayen-Koblenz (26,3%) und Rhein-Lahn-Kreis (26,9%) lagen über denen in den Kreisen

Ahrweiler (24,8%), Bad Kreuznach (25,0%) und Rhein-Hunsrück-Kreis (24,6%). Das Schlusslicht bildete nach der Stadt Koblenz (21,1%) und den Kreisen Neuwied (21,4%) und Westerwaldkreis (21,6%) der Kreis Altenkirchen (17,2%). Der Landesdurchschnitt lag zum 01.03.2012 bei 24,9%.

Eine andere Kennzahl ist die **Ganztagsbetreuungsquote der drei- bis sechsjährigen**. Hier liegt der Rhein-Hunsrück-Kreis über 41% bei einer Landesquote von 38,6%. Es folgen dann mit einem durchschnittlichen Wert die Stadt Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Einen Wert unter 32% müssen die Landkreise Altenkirchen, Bad Kreuznach, Birkenfeld und Westerwald verzeichnen. Die übrigen Landkreise bilden das Mittelfeld.

### *Allgemeinbildende Schulen (Tab. 15)*

Tabelle 15 zeigt eine Zusammenschau der Schüler/innen-Zahlen der Jahrgänge 2007/08 und 2011/12. Die in diesem Zeitraum erfolgte Reform ist an der neuen Kategorie der Realschule plus ablesbar; und daran, dass die Schüler/innen-Zahlen an den Haupt- und Realschulen entsprechend abnehmen. Die Zahlen für die Gymnasien haben sich nach oben entwickelt, obgleich es in einzelnen Landkreisen auch einen Rückgang gab. **Deutlich ist aber der generelle Rückgang der Schüler/innen-Zahlen**, der sich an der Spalte ‚Grundschule‘ ablesen lässt. Im Verlauf der vier Jahre zwischen den Erhebungen hat sich die Zahl um 8.474 reduziert.

### *Berufsbildende Schulen (Tab. 16)*

Im Bereich der berufsbildenden Schulen macht sich regionsweit ein **Trend zur Dualen Berufsoberschule** bemerkbar, die berufsbegleitend zur Fachhochschulreife führt. Bis auf eine Ausnahme haben die Zahlen der Schüler/innen, die diesen Zweig gewählt haben, kräftig zugelegt. Dem gegenüber sind die **Zahlen für die Berufs- bzw. Berufsfachschulen ebenso gleichmäßig zurückgegangen**.

42

### *Hochschulen*

Die *Region Mittelrhein* kann eine bemerkenswert vielfältige und zugleich spezielle Hochschullandschaft bieten. Dabei werden derzeit (noch) alle wissenschaftlichen und angewandten Felder abgedeckt. Allerdings ist die Universität Koblenz-Landau derzeit im kulturwissenschaftlichen Bereich von Kürzungen und Umstrukturierungen betroffen. Da sich die Fach- und Studienangebote unschwer via Internet recherchieren lassen, wird hier keine detaillierte Darstellung vorgenommen – wohl aber ein Blick auf die Standorte:

In Koblenz befinden sich die Universität Koblenz-Landau und die Hochschule Koblenz. Die Hochschule Koblenz hat zwei ‚Außenstellen‘, den Campus Remagen und den Campus Höhr-Grenzhausen mit dem Schwerpunkt der Keramik/anorganische Werkstoffe. Zur Hochschule Trier gehören die Standorte Birkenfeld (Umweltcampus) und Idar-Oberstein (Edelstein und Schmuck). In Vallendar befinden sich die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU – Otto Beisheim School of Management) und die Philosophisch-Theologische Hochschule der Pallotiner. Verwaltungsfachhochschulen haben ihren Standort in Hachenburg (Fachhochschule der Deutschen Bundesbank) sowie in Lautzenhausen und in Mayen (Verwaltungsfachhochschulen). Die Zahl der Studienanfänger/innen an diesen Hochschulen ist in den Jahren 2009, 2010 und 2011 entweder konstant oder – wie in den meisten Fällen – gestiegen.

Gebiet	Schüler/innen an Grund- schulen 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an Haupt- schulen 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an Real- schulen 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an Real- schulen plus 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an Gymnasi- en 1) 2011/12 2) 2007
Koblenz	3.345 3.759	82 903	560 1.821	2.115 -	6.147 5.959
AW	4.164 5.126	- 1.104	437 2.358	3.443 -	5.683 5.370
AK	4.820 5.667	349 702	806 2.610	2.602 -	3.392 3.184
KH	5.630 6.397	477 1.968	1.312 2.316	2.857 -	5.700 5.837
BIR	2.720 3.214	- 365	- 1.156	2.200 -	2.347 2.440
COC	2.290 2.683	17 403	131 945	1.791 -	894 878
MYK	7.531 8.523	28 1.496	350 3.342	6.004 -	6.013 5.408
NR	6.728 7.831	141 921	- 3.976	6.336 -	5.369 5.408
SIM	3.847 4.541	190 682	701 1.531	1.942 -	2.368 2.463
EMS	4.127 4.876	296 1.020	966 2.476	2.332 -	4.367 4.085
WW	7.836 8.895	456 1.730	330 4.104	6.907 -	5.400 4.956
Summe MRh	53.038 61.512	2.036 11.294	5.593 26.635	38.529 -	47.680 45.988

Tab. 15: Schülerinnen und Schüler-Zahlen im Vergleich der Schuljahre 2011/12 und 2007/08 mit zwischenzeitlich erfolgter Schulstrukturreform (Stat Jb RLP 2012, S. 90; Stat Jb RLP 2008, S. 80).

Gebiet	Schüler/innen an Berufs- schulen 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an Berufs- fachschulen 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an Fach- schulen 1) 2011/12 2) 2007	Schüler/innen an sonst. Schulen 1) 2011/12 2) 2007
Koblenz	6.736 7.368	1.041 1.255	769 608	1.081 956
AW	1.571 1.658	583 770	282 198	235 54
AK	2.211 2.454	622 840	374 361	329 114
KH	3.336 3.518	712 790	789 652	656 435
BIR	1.478 1.662	392 597	200 169	355 369
COC	854 927	321 458	99 67	158 138
MYK	2.503 2.641	753 876	159 210	606 277
NR	5.178 4.960	1.013 1.272	681 587	899 646
SIM	1.956 2.066	705 751	309 222	314 184
EMS	1.425 1.631	618 782	30 36	459 244
WW	3.609 3.724	658 828	442 470	913 524
Summe MRh	30.857 32.609	7.418 9.219	4.134 3.580	6.005 3.914

Tab. 16: Schülerinnen und Schüler an berufsbilden Schulen im Vergleich der Schuljahre 2011/12 und 2007/08 (Stat Jb RLP 2012, S. 98; Stat Jb RLP 2008, S. 88).



## 2.9 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Weinbau (Abb. 60–62)

Zu den wesentlichen Merkmalen der *Region Mittelrhein* zählen die **Kulturlandschaften**, die durch die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutzflächen und Wälder geprägt sind. Für die *Region Mittelrhein* weist das LEP IV eine erhebliche Zahl von **landesweit bedeutsamen Bereichen für die Landwirtschaft** aus. Den Betrieben der Landwirtschaft und Forstwirtschaft kommen insofern eine ebenso wesentliche **Bedeutung für die Zukunft der Region als intaktem Lebensraum** zu: Sie sind Partner in der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaften und Ökosysteme und ein wichtiger Faktor in Wertstoffkreisläufen (Stoffstrommanagement) und in der Erzeugung erneuerbarer Energien (Biomasse etc., vgl. COC) (vgl. dazu LEP IV, S. 132-138).

In Rheinland-Pfalz betrieben 2010 rund 42% der landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 5ha Produktionsfläche Weinbau (zusammen mit dem Obstbau ergeben sich rund 45% Betriebe mit Dauerkulturen). Des Weiteren entfielen auf Futterbau 24,3%, Ackerbau 17,7%, Gemischtbetriebe 10,0%, Veredlungsbetriebe und Gartenbau 3,3%. In der *Region Mittelrhein* ist der Anteil des Weinbaus nicht ganz so ausgeprägt: insgesamt liegt er bei 23,8%, wobei der Kreis Bad Kreuznach mit 57,8% die Spitze bildet. Ihm folgen der Kreis Cochem-Zell mit 57,1% und Ahrweiler mit 29,5%.

Bezogen auf die Verwaltungsbezirke der *Region Mittelrhein* ergeben sich folgende Schwerpunkte: Im Kreis Mayen-Koblenz sowie Rhein-Hunsrück- und Rhein-Lahnkreis dominiert der Ackerbau. In den Kreisen Ahrweiler und Cochem-Zell wie auch der Stadt Koblenz sind es die Dauerkulturen, speziell der Weinbau. In den Kreisen Altenkirchen, Birkenfeld, Neuwied und Westerwald liegen dagegen Futterbau und Weidevieh an der Spitze. Da das Anbaugebiet ‚Mittelrhein‘ dem Rhein-Hunsrück-Kreis zufällt, dessen landwirtschaftliche Fläche weitgehend vom Ackerbau geprägt ist (50,4%), fällt der Weinbau hier mit nur 4,4% rein statistisch weniger ins Gewicht. Weitere Schwerpunkte des Ackerbaus sind der Kreis Mayen-Koblenz und der Rhein-Lahn-Kreis. Einen dritten Schwerpunkt setzen mit dem Futterbau die Landkreise Altenkirchen (78,2%), Birkenfeld (53,5%), Neuwied (61,8%) und Westerwaldkreis (63,6%).

Nicht nur für die *Region Mittelrhein*, insbesondere aber auch für sie, ist die Hofnachfolge eine gravierende Problematik. Im Land war 2010 nur für 17,4% der landwirtschaftlichen Betriebe die Nachfolgefrage geklärt. In der Region liegt der entsprechende Wert bei 18,6%. Der geringfügig höhere Anteil ändert an der dramatischen Situation nichts: für 81,4% der befragten Betriebe gab es 2010 keine oder nur eine ungewissen Nachfolge. Dies entspricht statistisch einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 131.605 ha oder 3.513 Betrieben.

Hier besteht erheblicher **Handlungsbedarf, denn mit einem tiefgreifenden Strukturwandel in der Landwirtschaft stellt sich auch die Frage nach zukunftsfähigen Strategien für die Gesamtstruktur der Region Mittelrhein als Lebens- und Wirtschaftsraum** – inkl. Tourismus. Ein Beispiel für die drastischen Folgen des Wegsterbens landwirtschaftlicher Betriebe ist gerade der für die Region so entscheidende **Weinbau**. Auf Landesebene ist die Zahl der Betriebe von 1999 auf 2010 um 42% (!) auf 9.400 Betriebe gesunken. Insbesondere Betriebe mit weniger als 2ha Rebfläche sind weggefallen. In unserer Region betrifft das vor allem den für das Landschaftsbild so zentralen **Steillagenanbau**.

Gebiet	Betriebe insg.	Acker- bau	Garten- bau	Dauer- kulturen	Davon: Wein	Futter- bau	Pflanzen/ Viehhalt.
KO	72	18 24,0%	.	22 30,1%	11 15,3%	7 9,3%	.
AW	584	139 23,8%	.	191 32,7%	172 29,5%	179 30,7%	36 6,2%
AK	418	46 11,0%	.	.	-	327 78,2%	.
KH	1.038	192 18,5%	14 1,3%	609 58,7%	600 57,8%	122 11,8%	64 6,2%
BIR	327	83 25,4%	.	.	-	175 53,5%	48 14,7%
COC	954	218 22,9%	.	564 59,1%	545 57,1%	99 10,4%	55 5,8%
MYK	706	320 45,3%	.	131 18,6%	75 10,6%	91 12,9%	96 13,6%
NR	387	69 17,8%	17 4,4%	30 7,8%	21 5,4%	239 61,8%	24 6,2%
SIM	818	412 50,4%	.	45 5,5%	36 4,4%	208 25,4%	125 15,3%
EMS	544	213 39,2%	14 2,6%	30 5,5%	20 3,7%	159 29,2%	96 17,6%
WW	558	129 23,1%	10 1,8%	.	-	355 63,6%	46 8,2%
Summe MRh	6.406	1.839 28,7%	55 0,9%	1.622 25,3%	1.480 23,1%	1.961 30,6%	590 9,2%
Summe RLP	20.564	3.639	465	9.198	8.613	4.996	1.332
Anteil MRh %	31,1	50,5	11,8	17,6	17,2	39,3	44,3

Tab. 17: Landwirtschaftliche Betriebe nach ihrer Ausrichtung (auszugsweise) im Jahr 2010; rot: Weinbau als Unterkategorie der Dauerkulturen (Landwirtschaftszählung 2010, S. 71–73).

Gebiet	Betriebe, Inh. 45 Jahre und älter	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Davon: Mit Hofnachfolge	Davon: keine oder ungewisse Nachfolge
Koblenz	46	1.213	14 30,4%	32 69,6%
AW	402	12.986	75 18,7%	327 81,3%
AK	264	9.117	44 16,7%	220 83,3%
KH	695	21.320	142 20,4%	553 79,6%
BIR	226	13.356	44 19,5%	182 80,5%
COC	643	13.473	102 15,9%	541 84,1%
MYK	481	23.028	89 18,5%	392 81,5%
NR	255	11.308	38 14,9%	217 85,1%
SIM	556	22.178	95 17,1%	461 82,9%
EMS	372	16.063	74 19,9%	298 80,1%
WW	376	17.635	84 22,3%	292 77,7%
Summe MRh	4.316	161.677	801 18,6%	3.515 81,4%
Summe RLP	13.798	421.188	2.406 17,4%	11.392 82,6%
Anteil MRh %	31,3	38,4	33,3	30,9

Tab. 18: Landwirtschaftliche Betriebe mit gesicherter vs. keiner/unklarer Hofnachfolge (Landwirtschaftszählung 2010, S. 78)

Ob diese Prognose mit einem Umdenken bei den Konsumenten mit Rückbesinnung auf **regionale Produkte und deren marktgerechtem Preis** oder eine Neuausrichtung der Betriebe z. B. auf Biomasse bzw. erneuerbare Energien abgemildert werden kann, bleibt abzuwarten. Mit Blick auf das Gesamtgefüge der *Region Mittelrhein* und deren Zukunftsvision als ländlicher Raum, in dem Qualitätstourismus, Lebensqualität (gleichwertige Daseinsgrundlagen) und Regionalität eine zentrale Funktion haben, kommt der **Sicherung der landwirtschaftlichen Strukturen jedenfalls eine erhebliche Relevanz** zu.

## 2.10 Tourismus (Abb. 63–68)

Ahr, Eifel, Hunsrück, Mosel-Saar, Naheland, Rheintal und Westerwald-Lahn sind die Tourismus-Regionen im Gebiet der *Region Mittelrhein* (vgl. Tourismus 2011). Die westlichen Regionen greifen über die Gebietskulisse der *Region Mittelrhein* hinaus. Bei der Betrachtung der Kennzahlen wurde dies berücksichtigt.

Die **Tourismus-Strategie 2015** des Landes stellt fest, dass Rheinland-Pfalz ganz wesentlich vom Tourismus lebt. Im Schnitt hänge rund **jeder zehnte Arbeitsplatz** am Tourismus. Es wird festgestellt, dass es in Zukunft darauf ankomme, die Stärken in den Bereichen „**Regionalität, Kultur und Natur**“ auszubauen (Tourismus-Strategie 2012, S. 3). Angesichts der Potenziale, die die Region in den Bereichen Natur und Umwelt, Kulturerbe und kulturelles Leben, aber auch Gesundheit und Wellness zu bieten hat, kommt ihr in dieser Strategie eine Schlüsselrolle zu. Die Kennzahlen zur Entwicklung der letzten Jahre bestätigen diese Schlüsselrolle allerdings nicht in der ganzen Breite und bedingen eine differenziertere Bestandsaufnahme.

Grundsätzlich hat sich das **Gästeaufkommen** auch nach dem exzeptionellen Gästeaufkommen im Jahr der Bundesgartenschau 2011 positiv entwickelt. Um die Aussagekraft der Zahlen nicht zu verfälschen, wurde das BuGa-Jahr 2011 aus der Analyse ausgeklammert und der Zeitraum von 2006 bis 2012 betrachtet. In dieser Zeitspanne **erhöhte sich die Gästezahl** in der *Region Mittelrhein* insgesamt um 15,7% (von 2.938.544 auf 3.398.850). Die **Zahl der Übernachtungen stieg in der Region** um 13,1% (von 8.408.308 auf 9.512.068). Kreisbezogen stellen sich dann aber deutliche Unterschiede heraus. Während Altenkirchen bis 2010 einen Rückgang und von 2010 auf 2012 lediglich einen leichten Anstieg verzeichnen kann, gewinnt Cochem-Zell mit über 25% Zuwachs bis 2010 deutlich hinzu, kann von 2010 auf 2012 aber ebenfalls nur noch geringfügig steigern. Ein deutliches ‚Plus‘ von rund 25% bei der Gästezahl und 20% bei den Übernachtungen kann die Stadt Koblenz im Vergleich von 2010 und 2012 verbuchen. Gegenüber 2010 entfallen auch auf die Landkreise Rhein-Hunsrück, Rhein-Nahe und Westerwald insbesondere bei den Übernachtungszahlen deutlich Zuwächse – bedingt sicher nicht zuletzt durch die Nähe zum Welterbe „Oberes Mittelrheintal“.

Für eine zielgerichtete Analyse sind über die Gäste- und Übernachtungszahlen hinaus auch die **Betriebsgrößen, Verweildauern und Bettenauslastungen** zu berücksichtigen. Bei den Betriebsgrößen liegt RLP zwischen den beiden „Tourismus-Ländern“ Baden-Württemberg und Bayern. In der Bettenauslastung erreichen die Betriebe in Rheinland-Pfalz aber nur den letzten Rang mit 23,6% in 2010 (BW: 30,3% und BY: 30,0%). Wie in Bayern und Baden-Württemberg ist von 1992 auf 2010 ein erheblicher **Rückgang in der Bettenauslastung** zu verzeichnen.

Auch hier ist die weitere Entwicklung in Folge der BuGa und der Tourismus-Offensiven des Landes und der Tourismus-Regionen zu beobachten.

Gebiet	Gäste 2010	Gäste 2012 Veränderung %	Übernachtungen 2010	Übernachtungen 2012 Veränderung %
Koblenz	257.612	322.284 25,1%	504.611	606.099 20,1%
AW	501.023	527.220 5,2%	1.404.408	1.447.915 3,1%
AK	92.300	95.652 3,6%	222.651	223.329 0,3%
KH	267.800	278.481 4,0%	1.117.846	1.100.764 -1,5%
BIR	138.074	136.507 -1,1%	472.748	479.006 1,3%
COC	682.862	683.296 0,06%	2.246.870	2.255.184 0,4%
MYK	298.488	300.011 0,5%	670.269	673.633 0,5%
NR	136.399	136.543 0,1%	302.172	305.407 1,1%
SIM	403.302	413.286 2,5%	847.074	890.543 5,1%
EMS	219.153	240.881 10,0%	777.794	827.364 6,4%
WW	250.129	264.689 5,8%	637.648	702.824 10,2%
Summe MRh	3.247.142	3.398.850 4,7%	9.204.091	9.512.068 3,3%
Summe RLP	7.885.501	8.219.401 4,2%	21.700.612	22.220.322 2,4%
Anteil MRh %	41,2%	41,4%	42,4%	42,8%

Tab. 19: Anzahl der Gäste und der Übernachtungen im Vergleich zwischen 2010 und 2012 (Stat Jb RLP 2012, S. 277; Tourismus 2013, S. 15)

Die **Verweildauer ist im Kontext der Bettenauslastung** interessant. Die Verweildauer lag 2010 im innerregionalen Vergleich im Naheland mit 3,9 Tagen relativ hoch, was auf das dortige Angebot im Wellness- und Gesundheitstourismus zurückgeführt wird. Das Mittelrheintal konnte eine Verweildauer von durchschnittlich 2,2 Tagen verbuchen. Andererseits ist gerade im Kreis Bad Kreuznach die Zahl der Übernachtungen von 2010 auf 2012 gesunken, die Gästezahl aber ist gestiegen – ein deutlicher Hinweis auf das veränderte Buchungsverhalten der Gäste. Diese Kurzaufenthalte, die sich in der Regel auf die Wochenenden konzentrieren, führen in der Gesamtbilanz zu einer Minderauslastung der Betriebe: Das Gästeaufkommen erfordert eine hohe Anzahl an Betten, die dann aber z. B. unter der Woche oder aber auch zu weniger attraktiven Jahreszeiten nicht nachgefragt sind. Hier stellt sich die Frage nach **Entwicklungsstrategien (Zielgruppenangeboten), um die Auslastung zu steigern.**

Mit Blick auf die Entwicklung der **Heilbäder** in der Region ist zu berücksichtigen, dass bezogen auf den Zeitraum 1990–2010 die Zahl der Gästeankünfte in Vorsorge- und Rehabilitationskliniken um 3,0% abgenommen hat. Dem stehen Zuwächse bei der Hotellerie von 26,3%, bei den Ferienhäusern und -zentren von 68,8% und bei den Jugendherbergen etc. von 43% gegenüber. Eine innerregionale Differenzierung wäre hier noch vorzunehmen. Zum Beispiel ist der Übernachtungsanteil der Hotellerie wohl wegen der Gästestruktur (Anteil ausländischer Gäste) hier mit 69% sehr hoch – es dürfte aber auch eine Frage der konkreten Alternativen sein. Der Anteil ausländischer Gäste ist im Bereich Westerwald-Nahe, Ahr und Naheland im Vergleich zum Landesdurchschnitt geringer, im Bereich Rheintal durchschnittlich, im Bereich Hunsrück hingegen deutlich überdurchschnittlich.

In der Tourismus-Strategie 2015 wird zurecht auf das Potenzial des **Tourismus als „Querschnittsbranche“** hingewiesen und Zieldefinitionen vorgenommen, die für die *Region Mittelrhein* von wesentlicher Bedeutung sind. Sie bewegen sich auf drei Ebenen, die Leitbildcharakter haben: erstens „Nachhaltigkeit als übergeordnetes Ziel“, zweitens „Steigerung der Wertschöpfung als zentrales Ziel der Strategie“ sowie „abgeleitete Profilierungs-, Qualitäts-, Struktur- und Konzentrationsziele“. Sechs Strategiefelder leiten sich aus diesen Leitzielen ab, die nachfolgend kurz skizziert werden:

- 1) Konzentration auf chancenreichste Themen und Zielgruppen
- 2) Profilierung durch Regionalität, Kultur und Natur
- 3) Wachstum auf Auslandsmärkten
- 4) Qualität als Fundament für Erfolg
- 5) Organisation und Finanzierung
- 6) Tourismusgewerbe Im Fokus der Tourismusstrategie

Zu 1) Grundsätzlich: Aufbau einer Wissensbasis über die **„Schlüsselzielgruppen“ als Grundlage für Marketing und Kommunikation.** Die Strategie setzt auf vier Schlüsselthemen: **Wandern, Radfahren, Wein & Weinkulturlandschaften, Gesundheit.** Betont wird die **Bedeutung der regionalen Besonderheiten** für die Wahl von RLP als Ziel. Dabei sind a) das Naturerlebnis (vgl. oben 2.2) und b) das Kulturerlebnis (vgl. oben 2.3 und 2.10) die Gästewartungen, die lokal bzw. regional zu konkretisieren sind. Als sogenannte „Profilspitzen“ im Tourismusmarketing wurden „IchZeit“, „WeinReich“, „RadHelden“ und „WanderWunder“ entwickelt, die für die *Region Mittelrhein* strategische Relevanz haben. Sie sind mit regionalen Themen anzureichern. Die Strategie spricht konkret von lebendigem Brauchtum, Mentalität der



Menschen, regionalen Produkten – neben den besonderen naturräumlichen und kulturlandschaftlichen Eigenschaften, die die **Identität der Teilregionen erlebbar machen**.

Zu 2) Hier wird letztlich auf all jene Aspekte abgestellt, die in der Summe die „**Identität**“ der Region bzw. der Teilräume der Region ausmachen: **Kultur, Natur, Dörfer und Städte**. Die Handlungsfelder zu diesem Strategiefeld umfassen die regionalen Wirtschaftskreisläufe, die „regionale Identitätskultur“ und die „Wiederentdeckung von Heimat“, die „Markenbildung in den Regionen“, die „verstärkte Nutzung kultureller Angebote“, die „Weiterentwicklung baukulturell attraktiver und authentischer Orts- und Stadtbilder“ und der „Erhalt der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaften“. Dieser Handlungsfelder zählen in der Tat zu wesentlichen **Faktoren einer nachhaltigen, ganzheitlichen Regionalentwicklung** und finden sich daher auch unter den strategischen Handlungsfeldern 4.2.

Zu 3) Hier geht es darum, Angebote, Themen und Qualitäten so zu entwickeln und zu bewerben, dass ausländische Zielgruppen auf spezifische Weise angesprochen werden.

Zu 4) Dies ist insofern ein ‚heikles‘ Handlungsfeld, da es sehr weitreichende strategische Konsequenzen nach sich ziehen sollte. **Qualität** meint eben nicht nur Unterbringung und Verpflegung, obgleich die Qualitätsansprüche der Gäste allein in diesen Bereichen erheblich gestiegen sind. Es geht zudem vielmehr auch um Informations- und Servicequalität sowie – und insbesondere – um ‚Raumqualitäten‘: „Erfolge in der **Verbesserung der Landschafts-, Orts- und Stadtbilder** lassen sich ebenfalls erkennen, auch wenn mancherorts touristisch erforderliche und sinnvolle Investitionen in die kommunale (touristische) Infrastruktur angesichts der Lage der kommunalen Haushalte unterblieben sind“ (S. 29). Zurecht wird festgestellt, dass es hier entscheidend um die Wettbewerbsfähigkeit des Landes – und der *Region Mittelrhein* – geht und die Qualität – nicht allein zielgruppenbezogen) auszubauen ist (vgl. Handlungsfeld Baukultur unter 4.2.5).

Zu 5) Dieser Punkt ist für die Arbeit der Initiative ebenfalls von großer Relevanz. Ausgangspunkt ist das Ergebnis der Halbzeitbilanz, wonach die „organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Tourismusstrategie 2015 von herausragender Bedeutung sind“ (S. 36). Nicht zuletzt geht es um den Aufbau einer „langfristigen und auf allen Ebenen **tragfähigen Struktur der Tourismusfinanzierung**“ sowie die „**Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation auf der Ebene der Tourismusorganisationen**, aber auch auf der Ebene der Verbände [...]“. Die Verbesserung der „ebenenübergreifenden Zusammenarbeit“ auch gerade auf regionaler Ebene ist ein zentrales Handlungsfeld. Konkreter Ansatzpunkt ist der mittlerweile aufgelaufene Investitionsstau in vielen Betrieben. Zudem sind die finanziellen und personellen Ressourcen meist kleinerer Betriebe in schwach ausgelasteten Räumen grenzwertig. Es muss daher um die „Erzielung von mehr Einkommen“, „Effizienzoptimierung“ und „Ausschöpfung der bestehenden Finanzierungsmöglichkeiten“ gehen.

Zu 6) Hier geht es letztlich um das Tourismusgewerbe selbst, d. h. sein Selbstverständnis, seine Qualitätsbewusstsein, seine strategischen Kompetenzen. Kernpunkte sind daher „Qualifizierung und Beratung des Tourismusgewerbes“, „Auslösung und Unterstützung von Investitionen und Ansiedlungen“ sowie die Stärkung des positiven Branchen- und Berufsimago. Dieses Handlungsfeld hat daher stark integrativen Charakter, weil **Verbände, Kommunen, Förderorganisationen etc. zu Allianzen aufgerufen sind, um das Tourismusgewerbe als Standortfaktor zu unterstützen**.

Am Ende wird in der Tourismusstrategie 2015 dazu aufgerufen, eine systematische Bewusstseinsbildung, Information und Vermittlung der Inhalte voranzutreiben. Zielgruppen sind alle Akteure im Sinne eines Netzwerks, das die „Umsetzung eines gemeinsamen, abgestimmten Marketing- und Maßnahmenplans“ angeht.

## 2.11 Kultur, Kulturwirtschaft, Sport

Die Verknüpfung Kultur und Kulturwirtschaft erklärt sich daraus, dass die Kulturszene in ihrer gesamten Breite inzwischen zu einem **erheblichen Wirtschaftsfaktor** geworden ist und zudem positive Effekte auf weitere Wirtschaftsfelder hat. Das heißt aber auch, dass zwischen der erwerbsmäßig betriebenen Arbeit im Kultur- und Kreativbereich einerseits und andererseits dem ehrenamtlichen Engagement differenziert werden muss.

Zu diesem **ehrenamtlichen Feld** gehören beispielsweise die Musikvereine und Chöre im profanen und kirchlichen Bereich, die auf dem Gebiet der kulturellen und musisch-ästhetischen Bildung wertvolle Arbeit leisten und darüber hinaus die Möglichkeit zur ‚kulturellen Beheimatung‘ vor Ort bieten. **Insgesamt ist das kulturelle Leben in der Region Mittelrhein zu einem großen Teil diesem ehrenamtlichen Engagement zu danken.**

Mit Blick auf integrierte Ansätze der Regionalentwicklung, die nicht zuletzt auf die Synergien zwischen diversen Wirtschaftsbereichen, aber auch auf die Mitwirkung der Bürger/innen setzen, ist die sog. **Kultur- und Kreativwirtschaft ein wichtiger Standortfaktor der Region Mittelrhein**. Zu ihr gehören die folgenden Teilmärkte: Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für Darstellende Künste, Designwirtschaft, Architekturmarkt, Pressemarkt, Werbemarkt, Software-/Games-Industrie sowie sonstige wirtschaftliche oder neue Aktivitäten (KKK 2010, S. 32). Die Autor/innen der Studie zur Kunst-, Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz weisen eigens darauf hin, dass anders als häufig angenommen nicht nur die Großstädte Kultur- und Kreativzentren sind, sondern gerade auch der **ländliche Raum erhebliche Potenziale** hat und/oder diese entwickeln sollte. Einmal angestoßene Prozesse würden sogar zeigen, dass die spezifischen ländlichen Strukturen deren ‚nachhaltige‘ Entwicklung begünstigen würden (KKK 2010, S. 48f).

Kritisch wird bewertet, dass zwar durchaus eine bemerkenswerte Vielfalt an Akteuren in diesem Bereich aktiv und erfolgreich ist, **kulturwirtschaftliche Netzwerke im Sinne von Synergie-Clustern aber eher die Ausnahme sind**. Hier ist noch zukunftsgerichtete Aufbauarbeit zu leisten. Daneben ist zudem die Verknüpfung mit dem Bereich des Tourismus von erheblicher Bedeutung: der **Kulturtourismus**. Es sei festzustellen, dass viele, auch kleinere, Kommunen auf dem Weg seien, den Wirtschaftsfaktor Kulturtourismus zu entdecken und zu erschließen. In der *Region Mittelrhein* hat das **Kulturtouristische Netzwerk AKulTour Modellcharakter**, das von der Verbandsgemeinde Altenkirchen angestoßen wurde. Hier entwickeln und vermarkten Unternehmen aus dem Bereich Kultur und Tourismus gemeinsam Produkte, die im Netz beworben werden. „Das Netzwerk will dabei die besonderen kulturwirtschaftlichen Potenziale des Westerwalds identifizieren, touristisch-zielgruppengerecht aufbereiten und auf dem Markt bewerben“ (KKK 2010, S. 233f.).

Aufgrund der Vielfalt und der Qualität der kulturellen Ereignisse und Stätten, des Kulturerbes und der Landschaften hat die **Region beste Voraussetzungen für einen Kulturtourismus**,

**der auf die Verdichtung bzw. ‚Clustering‘ von unterschiedlichen Angebotsfacetten setzt.** Dies entspricht der Tourismusstrategie 2015 des Landes (vgl. 2.11). Für die Akteure aus dem Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft liegen hierin erhebliche Synergie-Optionen, die zum Nutzen des Ganzen entwickelt werden sollten. Achim Schloemer weist zurecht darauf hin, dass es das Kulturerbe und die lebendigen kulturellen Traditionen der Region, aber auch neue kreative kulturelle Ausdrucksformen im historisch-gewachsenen Kontext sind, die das kulturtouristische Potenzial ausmachen: „Kultur liefert also authentische Erlebnisse, regionale Verankerung, verhindert so Austauschbarkeit und Beliebigkeit touristischer Angebote. (KKK 2010, S. 296).

Mit Blick auf die Korrespondenz zwischen ländlichen Räumen und dem Verdichtungsraum **Koblenz** ist schließlich noch eine Bewertung des Oberzentrums im Rahmen der o. g. Untersuchung aufschlussreich. Zwar lasse sich eine durchschnittliche Anzahl von Unternehmen feststellen, die im Kultur- und Kreativbereich tätig seien – mit leichten Stärken in der Software-/Games-Industrie. Aber es sei nur ein „geringes Bewusstsein für die Stärken in diesem Wirtschaftsbereich zu attestieren. Das **Image** einer Garnison- und Beamtenstadt passt nicht unbedingt zu einem kreativen Standort und der Absatzmarkt ist ebenfalls überschaubar.“ Positiv bekannt sei Koblenz für „Bands aus der alternativen Musikszene“ und das Café Hahn sowie die Kulturfabrik würden als „Identifikationspunkte“ gelten (KKK 2010, S. 393f.).

In diesem Abschnitt wurde bewusst darauf verzichtet, nach Sparten etc. einen Steckbrief des kulturellen Lebens in der Region zu geben – ähnlich wie beim Abschnitt Kulturerbe. Vielleicht käme es darauf an, genau dies in einer kreativen Weise zu tun. Die alljährlich stattfindenden Meisterkurse haben internationalen Ruf – aber wer weiß davon? Hier zeigt sich, dass es in der Tat auf eine intelligente **Strategieentwicklung** ankommen wird, um die Vielfalt des kulturellen Lebens in der Region nicht nur zu erhalten, sondern zu profilieren und damit ein (höheres) Identifikationspotenzial zu geben. Dazu gehört nicht zuletzt der Bereich der **kulturellen Bildung, sei es durch die Musikschulen, durch die Museumspädagogik oder Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen und Hochschulen.** Eine zielgerichtete Bestandsaufnahme bzw. -auswertung ist hier daher sicher erforderlich.

53

## 2.12 Energie

Spätestens seit Einleitung der ‚Energiewende‘ sind die regionalen **Potenziale für den Bereich der erneuerbaren Energien** von erheblichem Interesse. Angesichts ihres wirtschaftlichen Effektes können sich erneuerbare Energiequellen als erhebliche Standortvorteile erweisen. Im Bereich der *Region Mittelrhein* sind vor allem geeignete Räume für **Windenergienutzung** interessant. Entsprechende Windgeschwindigkeiten in geeigneter Häufigkeit treten vor allem im hohen Westerwald, in den östlichen Bereichen der Kreise Ahrweiler, Cochem und Mayen-Koblenz sowie im Kreis Birkenfeld und einzelnen Räumen des Rhein-Hunsrück-Kreises auf. Die Gebiete sind als landesweit bedeutsame Räume ausgewiesen (LEP IV, S. 159). Eine weitere Energiequelle, die aufgrund der geologischen Gegebenheiten des Landes eine Zukunftsoption sein sollte, ist die **Geothermie.**

Schließlich rückt die **Bioenergie** immer mehr in den Fokus – und damit der Kreis Cochem-Zell, der am Bundeswettbewerb „Bioenergie-Regionen“ teilgenommen hat und für die 2te Run-

de ein Regionalentwicklungskonzept vorgelegt hat. Es bezieht sich auf das Kreisgebiet, in dem ein „nachhaltiges Bioenergiemanagement etabliert werden“ soll. Dahinter steht der Kreistags-Beschluss, den Status des „**Null-Emissions-Landkreis**“ anzustreben. Darüber hinaus soll die Bioenergie zu „einer wichtigen Säule der Wirtschaft des Landkreises entwickelt werden“ (REK COC, S. 1). Bereits 2007 lag der Anteil erneuerbarer Energien an der Deckung des Wärmebedarfs im Kreis bei 12,9%. Die Bioenergie hat hieran einen Anteil von 9,3% und soll strategiegelernt ausgebaut werden (REK COC, S. 7).

Der RRP enthält den Grundsatz, dass „eine **verstärkte Nutzung orts- und regionalgebundener Energieangebote angestrebt werden**“ solle. Der Ausbau der Energieversorgung „soll mit der angestrebten Wirtschafts- und Siedlungsentwicklung sowie mit den Zielen des Umweltschutzes in Einklang gebracht werden“ (RRP 2006, S. 40). Als **regenerative Energiequellen** kommen in Betracht: Wasserkraft, Solarenergie, Wärmepumpen, Photovoltaikanlagen, Schwachholz und Holzabfälle, Windenergie, Biogas, Biomasse und Geothermie sowie Wärme-, Gas- und Stromgewinnung aus Bioabfällen. All dies soll in ein „**integriertes Energieversorgungskonzept**“ münden (RRP 2006, S. 41f.).

Die Potenziale der Region in den Bereichen Wind, Wasser, Geothermie und Biomasse sind hierfür in ihrer gegenseitigen Ergänzung entscheidende Pluspunkte. Im Sinne einer integrierten Strategie bietet es sich mit Blick auf die Merkmale der Region an, Aspekte wie Effizienzmaximierung, Siedlungs- und Bauformen, Verkehrsinfrastrukturen etc. als optimierende Faktoren zu berücksichtigen bzw. auszugleichen.

## 2.13 Betreuung, Pflege, medizinische Versorgung (Abb. 69–74)

„Insbesondere infolge des starken Anstiegs der Zahl älterer Menschen ist mit einem erhöhten, veränderten und regional unterschiedlichen **Versorgungsbedarf im Gesundheitswesen** zu rechnen“ (LEP IV, S. 102). Die Attraktivität der Region als Lebensraum wird ganz wesentlich davon abhängen, dass diesem wachsenden Bedarf von der ambulanten Pflege bis hin zur medizinischen Maximalversorgung entsprochen werden kann.

Überblickt man die Zahlen der **pflegebedürftigen Leistungsempfänger** in Rheinland-Pfalz, liegt die *Region Mittelrhein* bei den absoluten Werten an der Spitze: Mayen-Koblenz 5.937, Neuwied, 5.636, Westerwaldkreis 5.520, Bad Kreuznach 4.655 und Altenkirchen 4.342. Den niedrigsten Wert verzeichnet Cochem-Zell mit 2.482. Betrachtet man diese Werte in Relation zu den Einwohnerzahlen der Kreise, mildert sich das Bild nur geringfügig. Im Fall des Kreises Cochem-Zell, der mit Einwohnerzahl und BIP ohnehin einen unteren Rang belegt, liegt ebenso mit 38,9 eine Maximalquote vor wie auch im Fall der Kreise Altenkirchen (32,7) und Rhein-Hunsrück (32,5). Über dem Landesmittelwert von 26,5 liegen auch die Stadt Koblenz (30,9) und die Kreise Ahrweiler (31,1), Bad Kreuznach (29,9), Birkenfeld (20,9), Mayen-Koblenz (28,1), Neuwied (31,1) und Westerwaldkreis (27,7). Der Rhein-Lahn-Kreis liegt mit der Quote 26,3 geringfügig unter dem Landesschnitt. Bezogen auf Rheinland-Pfalz haben sich die absoluten Zahlen wie auch die **Quoten im Vergleich zu 2007 deutlich erhöht**.

Durchschnittliche und überdurchschnittliche Werte erreicht die Region im Bereich der Pflegeeinrichtungen. Die **Zahl der ambulanten Pflegedienste** hat sich innerhalb von vier Jahren von 144 auf 169 erhöht, die der Pflegeheime von 194 auf 202 (vorausgesetzt, dass die Begriffsde-

definitionen unverändert geblieben sind!). Bei der Anzahl der verfügbaren **Plätze in Pflegeheimen** je 1000 Einwohner muss sich die Stadt Koblenz nur der Stadt Speyer (90,3) geschlagen geben. Bei den Landkreisen belegt der Kreis Cochem-Zell nach dem Donnersbergkreis und vor dem Kreis Vulkaneifel den 2ten Platz im Landesvergleich. Auch die Kreise Ahrweiler, Neuwied und Westerwald erreichen überdurchschnittliche Werte. Nur leicht unterdurchschnittlich schneiden Altenkirchen, Bad Kreuznach, Rhein-Lahn-Kreis und Mayen-Koblenz ab. Zu berücksichtigen ist bei diesen Zahlen der Status der Momentaufnahme. Inwieweit die Versorgungsquote angesichts des sich beschleunigenden demografischen Wandels ‚mithalten‘ kann oder ob und inwieweit alternative Wohn- und Betreuungsformen etabliert werden können, ist ein zentrales Thema der regionalen Entwicklung.

Gebiet	Ambulante Pflegedienste Anzahl 2009	Betreute je Pflegedienst	Pflegeheime /verfügbare Plätze	Pflegeheim, Plätze je 1000 EW	Betreute je Pflegeheim
Koblenz	13 2005: 11	48	16 2005: 15 /1.676	70,5	90
AW	18 2005: 12	41	20 2005: 19 /1.753	59,7	67
AK	16 2005: 14	51	17 2005: 17 /1.296	46,3	65
KH	17 2005: 16	66	19 2005: 16 /1,576	47,6	65
BIR	10 2005: 9	45	14 2005: 12 /1.119	58,1	58
COC	8 2005: 6	72	13 2005: 11 /914	61,8	58
MYK	20 2005: 15	48	23 2005: 21 /2.074	47,8	70
NR	26 2005: 20	41	28 2005: 27 /2.302	59,2	65
SIM	8 2005: 12	120	11 2005: 13 /1.019	47,3	75

EMS	10 2005: 11	49	13 2005: 14 /1.221	44,4	79
WW	23 2005: 18	42	28 2005: 29 /2.312	58,5	63
Summe MRh	169 2005: 144		202 2005: 194 /17.262		
Ø MRh		56,6		54,7	68,6
Ø RLP		53	55.121	48,5	70

Tab. 19: Ambulante Pflegedienste und Pflegeheime mit Vergleich 2005 zu 2009 (Stat Jb RLP 2008, S. 305 und Stat Jb RLP 2012, S. 333)

In der *Region Mittelrhein* werden 2011 38 **Krankenhäuser** betrieben. Das sind 48% der Krankenhäuser im Land. Die Anzahl der Betten erfüllt eine Quote von 37,8%. Auf den Arzt kommen im Land 3,6 Betten. In der *Region Mittelrhein* sind es im Schnitt 4,42 Betten. Während die Quote in Koblenz mit 3,5 etwas besser als der Landesschnitt und deutlich besser als der regionale Schnitt ausfällt, beträgt die Quote im Rhein-Hunsrück Kreis 4,4, im Kreis Altenkirchen 4,9 und im Kreis Cochem-Zell 6,2. Dass der Kostendruck auf die Kliniken steigt und derzeit in der Region die Fusion von fünf Häusern verhandelt wird, zeigt, dass diese Zahlen nicht konstant bleiben müssen. Die insgesamt gute Ausgangssituation auch im Hinblick auf **Spezialkliniken** in Bad Ems, Lahnstein, St. Goar und weiteren Orten sollte Anstoß sein, die medizinische Versorgung nicht nur zu sichern, sondern durch strategische Allianzen zu profilieren.

Die Anzahl der niedergelassenen, frei praktizierenden Ärzte, der darunter zu subsummierenden Allgemeinmediziner sowie der Apotheken bewegt sich im Bereich um 35% und damit etwas unter dem Bevölkerungsanteil der Region am Land (37,7%). Der auf die Region entfallende **Anteil der Allgemeinmediziner/innen** entspricht nahezu dieser Quote. Anders gesagt: In der Region kommen auf einen Allgemeinmediziner rund 1.762 Patienten, im Landesschnitt sind es 1.728. Allerdings gibt es innerhalb der Region eine Schwankungsbreite, die von knapp 1.400 bis zu 2.000 reicht. Auch die **Versorgung mit Apotheken** ist derzeit noch insgesamt gut. Aber auch hier sind innerregionale Unterschiede festzustellen, die bei zunehmendem wirtschaftlichen Druck angesichts der demografischen Entwicklung nicht zu einer Ausdünnung im ländlichen Raum führen dürfen.



Gebiet	Kranken- häuser Anzahl	Betten/ hauptamtl. Ärzte	Nieder- gelassene Ärzte	Davon: Allgemein- medizin	Apo- theken	EW je Apotheke
KO	3	1.773 /507	327	69 /1.546 Pat.	38	2.807
AW	6	730 /160	196	74 /1.718 Pat.	32	3.974
AK	1	305 /62	140	71 /1.842 Pat.	31	4.221
KH	4	956 /227	246	93 /1.670 Pat.	37	4.200
BIR	3	685 /160	110	52 /1.586 Pat.	19	4.342
COC	3	424 /68	72	45 /1.399 Pat.	18	3.497
MYK	3	588 /129	281	118 /1.777 Pat.	50	4.194
NR	5	1.472 /373	250	95 /1.900 Pat.	45	4.012
SIM	2	435 /89	140	62 /1.613 Pat.	25	4.046
EMS	6	947 /98	164	74 /1.657 Pat.	32	3.832
WW	2	534 /127	232	103 /1.919 Pat.	43	4.598
Summe MRh	38	8.849 /2000	2.158	856/ /1.762 Pat.	370	Ø = 3.974
Summe RLP	79	23.401 /6.565	6.297	2.314 /1.728 Pat.	1.103	Ø = 3.626
%-Anteil an RLP	48,1	37,8 /30,5	34,3	37,0	33,5	

Tab. 20: Krankenhäuser, frei praktizierende Ärzte und Ärztinnen und Apotheken in 2011  
(Stat Jb RLP 2012, S. 70, 74)

## 3 REGIONALPROFIL

Die Stärken-Schwächen-Analyse ist fester Bestandteil regionaler Entwicklungskonzepte. Sie ist nicht durch ein Expertengremium vorzunehmen, sondern von den Akteuren in der Region, z. B. im Rahmen von Workshops. Sie ist damit integraler Bestandteil des Entwicklungsprozesses, da sie die Bedürfnisse, Interessen und Erwartungen der Akteure abbilden soll: Bevölkerung, Unternehmen, Kulturbetriebe etc. Die nachstehenden Stichwörter spiegeln deshalb vorerst ‚nur‘ die Einschätzung der regionalen Situation durch die Initiative *Region Mittelrhein* e. V. wider. Sie sollen Anregung zur Diskussion und zur vertieften Analyse bzw. konzeptionellen Weiterarbeit sein.

### 3.1 Stärken

Im Rahmen eines Konzeptentwicklungsprozesses steht hier die Frage im Zentrum, was die Region bereits heute besonders erfolgreich macht, was sie für die Akteure attraktiv und lebenswert macht. Aus unserer Sicht sind dies u. a. die folgenden Aspekte:

- Lage nahe expandierender Metropolregionen (Agglomerationsräume)
- Gebietskulisse geprägt von bedeutender Mittelgebirgslandschaft (Rhein. Schiefergeb.)
- Attraktive Landschaften mit hohem Waldanteil (Erholung, Erlebnis)
- Naturparks und Naturschutzgebiete (Premiumwanderwege)
- Bedeutende Kulturlandschaften von teils universalem Rang (UNESCO-Welterbe)
- Vielgestaltiges und hochrangiges Kulturerbe (Kirchen, Schlösser, Industrie, Gärten etc.)
- Weltbekannte Flusskulturlandschaften mit hohem Symbolwert für die Region
- Gewachsene, durch historische Baukultur geprägte Orts- und Stadtkerne
- Verdichtete Räume wechseln mit ländlich geprägten ab
- Polyzentrischer Raum mit Oberzentrum Koblenz und Netz aus Mittel-/Grundzentren
- Großes Potenzial für die Innenentwicklung der Städte und Dörfern
- Sehr gute Erschließung durch mehrere BAB und ICE-MT
- Stabiler/wachsender Wirtschaftsraum mit breitgestreuter mittelständischer Struktur
- Insgesamt leicht überdurchschnittliche, teils hohe Arbeitsplatzdichte
- Regional unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote
- Innovationscluster, insbesondere Metall-Keramik-Kunststoff
- Identitätsstiftende handwerkliche bzw. industrielle Zweige (Ton, Bims, Wein etc.)
- Trend zu Manufakturen mit Herstellung/Verkauf regionaler Produkte
- Vier Weinanbauregionen von Weltruf (Ahr, Mittelrhein, Mosel, Nahe)
- Raum Koblenz umsatzstarker (Einzel-)Handelsstandort
- Vielfältig, spezifische Bildungslandschaft (Schulen, Hochschulen etc.)
- Besondere touristische Attraktionen (Seilbahn Koblenz, Maare, Kaltwassergeysir etc.)
- Hohe Konzentration von profilierten Heilbädern
- Vielfältiges Kulturangebot (Museen, Rhein. Philharmonie, Musikschulen, Vereine etc.)
- Hoher Anteil der Kultur- und Kreativwirtschaft an regionaler Wirtschaft
- Potenzial für regenerative Energien (Windenergie, Bioenergie)
- Gute Versorgung mit medizinischen Einrichtungen bis zur Maximalversorgung

## 3.2 Schwächen

Als Schwächen gelten Aspekte, die die Akteure als Beeinträchtigung erleben und die Region damit als Lebensraum bzw. als Standort eher unattraktiv machen. Wichtig ist hier, dass sich die Schwächen (wie auch die Stärken) nicht grundsätzlich auf die gesamte Gebietskulisse beziehen, sondern häufig auf Teilräume. Andererseits ist damit die Chance verbunden, durch strategische Allianzen tragfähige Handlungsansätze zu entwickeln (vgl. Chancen). Zu den gegenwärtigen Schwächen zählen:

- Mangelnde Identifikation mit der (Gesamt-)Region
- Zu wenige integrierte Strategien, interkommunal bzw. zwischen den Teilregionen
- Demografischer Wandel
- Negative Wanderungssalden
- Leerstände in ländlichen Ortskernen, aber auch in Städten und in Koblenz
- Wenig qualitätvolle lokale bzw. regionale Baukultur
- Unzureichende Nahversorgung im ländlichen Raum („Dorfladen“)
- Verkehrsinfrastruktur zum Oberzentrum ausbaufähig
- Schienen-Nahverkehrs-Ring um Oberzentrum Koblenz
- Stillgelegte Schienenstrecken
- Koblenz unzureichend in ICE-Netz eingebunden/keine Schnellverbindung nach MT
- Hohes Pendleraufkommen (auch überregional)
- Bahnlärm an Rhein und (!) Mosel
- Hochwasserprobleme
- Idee der Clusterbildung ausbaufähig
- Künftig sich verstärkender Rückgang der Erwerbstätigenzahl – Fachkräftemangel
- Wenig regionale Produkte im Lebensmittel-Einzelhandel
- In hohem Maß ungesicherte Hofnachfolgen
- Betreuungsangebote für Kleinkinder ausbaufähig
- Rückläufige Schülerzahlen (inkl. berufsbildenden Schulen)
- Westerwald-Nahe (d. h. AK, WW, EMS) eher tourismusschwaches Teilgebiet
- In Koblenz kein „Mittelrhein-Zentrum“ für Information, Ausstellung, Veranstaltung
- Nur geringe Bettenauslastungen bei kurzen Verweildauern
- Nur wenig \*\*\*\*\*/\*\*\*\*\*-Hotellerie und Gastronomie bzw. Sanierungsstau
- Anteil erneuerbarer Energien ausbaufähig
- Quote der Allgemeinmediziner/innen in Teilregionen unterdurchschnittlich

## 3.3 Chancen

Die Stärken, aber auch die Schwächen der Region bieten vielfältige Ansatzpunkte für eine positive Entwicklung: Was kann die Region noch besser? Welche Potenziale lassen sich weiter ausbauen? Welche Stärken lassen sich weiterentwickeln bzw. optimieren? Wie können die Schwächen gemeistert werden? Alles in allem: Wodurch wird die Region in ihrer Unverwechselbarkeit noch erkennbarer, attraktiver, beliebter ...

Worin liegen also die Zukunftspotenziale mit strategischem Wert – Sie liegen ...

- ... in der Positionierung als **Lebens-, Erholungs- und Kulturraum** inmitten der Metropolregionen, der Menschen anzieht und sich ansiedeln lässt.
- ... in der behutsamen **Entwicklung und Vermarktung der Natur- und Kulturlandschaften** im Einklang mit Qualitätstourismus und Landwirtschaft
- ... in der **Innenentwicklung der Orts- und Stadtkerne**, flankiert durch verstärkte interkommunale Kooperation (Raum+).
- ... in der Besinnung auf **Kulturerbe und Kulturlandschaften, Traditionen und Bräuche** als Basis für Regionalität und Standortmarketing, Identität und Beheimatung.
- ... in der bestandsverträglichen **Nutzung und Entwicklung historischer Gebäudebestände** und deren ortsbezogener und qualitätvoller Ergänzung durch moderne Architektur.
- ... in der **Stärkung kommunaler Allianzen** zur Entwicklung der polyzentrischen Siedlungsstruktur im Rahmen der Zentrale-Orte-Strategie.
- ... im **Erhalt und strategisch sinnvollen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur**, insbesondere im SPNV und ÖPNV und in der Anbindung der Region an den überregionalen Schienenverkehr.
- ... in der **Entwicklung und Stärkung von Wertschöpfungskreisläufen** (regionale Erzeuger/Manufakturen und Produkte) und dem Ausbau der Nah- und Grundversorgung.
- ... im **Ausbau bestehender und der Gründung neuer Cluster**, die auf Basis regionaler Schwerpunkte Forschung und Technologie, Bildung und Wissenschaft, Industrie, Handel und Handwerk zusammenführen.
- ... in der **strategischen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschulen** zur Generierung anwendungsbezogenen Wissens und zur Deckung des Fachkräftebedarfs (duale Ausbildung).
- ... in der **Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Kultur- und Gesundheitstourismus**, der auf Regionalität, Qualität, Erlebnis und Erholung setzt (Tourismusstrategie 2015)
- ... im konsequenten, aber behutsamen **Ausbau erneuerbarer Energien**.

Diese und weitere, noch zu definierende, Chancen schließen sich idealerweise zu einem sich **verstärkenden Wirkungssystem** zusammen, das sich folgerichtig im Ausbau der Stärken und in der Reduktion oder aber Umdeutung der Schwächen erweist. Basis aller Maßnahmen ist denn auch das Nachhaltigkeitsprinzip. Die nachstehenden Risiken zeigen in diesem Sinne lediglich die zu vermeidenden Effekte derzeitiger Schwächen bzw. nachteiliger Entwicklungen auf.

### 3.4 Risiken

- **Auseinanderbrechen der polyzentrischen Struktur** wegen ‚aussterbender‘ Dörfer und Wegbrechen der lokalen Daseinsgrundlagen (Gesundheitsinfrastruktur, Grundversorgung etc.), hierdurch nicht nur Gefährdung des ländlichen Raums, sondern auch der Stadt Koblenz als Oberzentrum.

- **Nachteile im Wettbewerb mit anderen Regionen** durch fehlendes regionales bzw. strategisches Bewusstsein, dadurch Verluste in der Wirtschaftskraft mit Auswirkung auch auf die öffentlichen Haushalte
- **Im touristischen und (bau-)kulturellen Bereich Steckenbleiben im Mittelmaß**, weil die speziellen Potenziale der Region und ihrer Einzelgebiete nicht konsequent qualitätsorientiert entwickelt werden, hierdurch Attraktivitätsverlust in Tourismus etc.
- **Rückschläge im Standortmarketing durch das Verharren in Strukturen und Konventionen**, die an der Lebenswirklichkeit, den Bedürfnissen der Menschen oder den Erwartungen von Touristen, Unternehmen etc. vorbei gehen.
- **Verlust an Attraktivität durch Aufgabe von kulturlandschaftlich prägenden Nutzflächen** (z. B. Steillagen-Anbauflächen) oder Eingriffen in die historisch gewachsenen Kulturlandschaften (Konfliktfeld erneuerbare Energien vs. Kulturlandschaften oder energetische Sanierung vs. Baukulturerbe)

## 4 VISION UND STRATEGIE

---

### 4.1 Regionsmotto –

#### „Region Mittelrhein: Land der Möglichkeiten“

61

Das Regionsmotto soll die Kernbotschaft der regionalen Entwicklungsstrategie plakativ, nachvollziehbar und einprägsam zum Ausdruck bringen. Diejenigen Stärken, die die Region in besonderem Maße von anderen Regionen unterscheidbar machen, sind ausschlaggebend. Ob „Land der Möglichkeiten“ als unterscheidungskräftiges Motto bereits ausreichend ist oder noch modifiziert werden sollte, wäre also zu diskutieren. Dies steht auch im Zusammenhang mit der **Entwicklung einer Dachmarke**. Wollen wir nämlich gewährleisten, dass die Ziele eines REK gemeinsam mit den Akteuren entwickelt und umgesetzt werden, kann es erforderlich sein, auch die Dachmarke selbst zum (wesentlichen) Bestandteil eines solchen Prozesses zu machen (vgl. 5.1).

### 4.2. Vision

Die „Vision“ vermittelt unsere Vorstellung von der Zukunft der Region. Sie fasst den Idealzustand in Worte, den wir anstreben. Unsere Vision ist aber nicht im Konjunktiv und auch nicht in der Zukunftsform formuliert, sondern als Aussage im hier und jetzt. In unserer Vorstellung hat die Zukunft bereits Gestalt angenommen in **konkreten, erreichbaren und am Ende überprüfbaren Projektionen**. Die Vision fasst in Worte, was die Regionen ausmacht, wenn ihre Stärken entwickelt und Risiken minimiert werden. Die Vision bildet damit zugleich das **Leitbild für die Definition der strategischen Handlungsfelder und der Ziele der Initiative**.

**R**egion Mittelrhein steht als etablierte ‚Marke‘ für eine **erfolgreiche Perspektivregion** zwischen den Metropol- und Nachbarregionen, die Raum für Leben und Arbeiten, Kultur und Erholung bietet.

**E**in **regionales Entwicklungskonzept** ist die Basis für die integrierte Entwicklung der Region. Es fußt auf einem breiten Beteiligungsprozesses, konkretisiert und ergänzt die Landes- bzw. Regionalplanung, wird gemeinsam umgesetzt und kontinuierlich fortgeschrieben.

**W**ir **identifizieren uns mit der Region Mittelrhein**. Sie ist unser strategischer Handlungsraum im Europa der Regionen. Die Region ist das Band, das unsere Teilregionen schützt und stärkt, damit wir die künftigen Herausforderungen erfolgreich angehen. *Region Mittelrhein* ist damit das Symbol für einen neuen Aufbruch auf Basis gewachsener Identitäten.

**W**ir sind uns unserer **vielgestaltigen regionalen Identitäten und ihrer lokalen historischen Wurzeln** bewusst. Sie zeichnen das Bild der *Region Mittelrhein* in seiner Unverwechselbarkeit. Wir bewahren unser Kulturerbe und pflegen die lokalen Traditionen.

**U**nser **Städte und Gemeinden haben eine gemeinsame Zukunftsstrategie für gleichwertige Lebensbedingungen**, die auf interkommunaler Kooperation fußt und die Sicherung der Lebensgrundlagen in den Teilräumen der Region auf Basis des Zentrale-Orte-Systems gewährleistet.

**K**oblenz ist das **Oberzentrum der Region**. Die Stadtentwicklung fußt auf dem Nachhaltigkeitsprinzip im Sinne der Leipzig-Charta der europäischen Stadt und berücksichtigt daher die Anforderungen einer pluralistischen Gesellschaft in regionaler Perspektive. Angebots- und Infrastrukturen sind entsprechend ausgerichtet und wirken zurück in die Region.

**L**ebendige **Orts- und Stadtkerne** prägen das Siedlungsnetz der Region. Dort sind Wohnen und Arbeiten, Handel und Gewerbe, Bildung, Kultur und Gastgewerbe beheimatet. Der ländliche Raum ist auch künftig ein **bevorzugter Wohnstandort** – gerade auch für neue Wohn- und Lebensformen.

**D**ie *Region Mittelrhein* steht für eine hohe **Natur-, Landschafts- und Umweltqualität**, für die **Pflege der Kulturlandschaften** und nachhaltige Nutzungsformen in der Landwirtschaft. Weinbau und Landwirtschaft sind daher anerkannte Akteure, deren Produkte regional vermarktet werden. Für den Schutz der Kulturlandschaften ist die Flächenneuinanspruchnahme erheblich reduziert.

**S**traße und Schiene bilden eine leistungsfähige **Verkehrsinfrastruktur**. Sie berücksichtigt die Belange der Bevölkerung, der Wirtschaft und der ökologischen Erfordernisse nicht zuletzt hinsichtlich der überregionalen Anbindung.

**E**in **leistungsfähiges Nahverkehrsnetz** erschließt den hochverdichten Raum um Koblenz. Der Schienennahverkehr (S-Bahn-Netz) reduziert den Straßenverkehr und entlastet damit die umliegenden Ortschaften.

**D**ie **stabile wirtschaftliche Entwicklung** der Region beruht auf einem zukunftsrobusten **Branchenmix und Clustern** aus Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung. Ein effektives **Standortmarketing** unterstützt die Wettbewerbsfähigkeit der Region.

**Ü**bergreifende Zusammenarbeit der Wirtschaftsunternehmen, ein wirksames Gesundheitsmanagement und effektive Infrastrukturen schaffen ein **attraktives Arbeitsplatzangebot**, das beste Karrierechancen für alle Altersgruppen bietet.

**D**ie **Bildungsangebote** in der Region sind aufeinander abgestimmt, umfassend und hochwertig. Sie reichen von der Betreuung in Kindertagesstätten, über die allgemein- und berufsbildenden Schulen bis hin zur musischen Erziehung und zu den Volkshochschulen.

**B**ildung und Wirtschaft **arbeiten eng zusammen**, so dass junge Menschen in die Region kommen, als hochqualifizierte Fachkräfte hier bleiben und durch stetige Weiterbildung/Qualifizierung zur Wertschöpfung in der Region beitragen.

**U**nser **Hochschulen** sind eng vernetzt, betreiben ein gemeinsames Marketing und genießen in Wissenschaft und Wirtschaft sowie bei Studierenden ein hohes Ansehen. Durch Konzentration und Kooperation (Cluster, überregional) erzielen sie exzellente Ergebnisse und entwickeln damit ein anerkanntes Profil.

**R**egion Mittelrhein steht für einen **hochwertigen Qualitätstourismus**, der die kulturellen bzw. historisch-kulturellen Besonderheiten der Region erschließt, strategisch vernetzt und gemeinsam vermarktet. **Hotellerie und Gastronomie genügen auch hohen Ansprüchen** und haben weithin einen guten Ruf.

**W**ir sind gefragt als abwechslungsreiche **Kultur- und Freizeitregion** mit hohem Erlebnis- und Erholungspotenzial. Die **Kunst-, Kultur- und Kreativwirtschaft** arbeitet gemeinsam für regionalspezifische, hochwertige Gesamtangebote.

**G**esundheits-, **Wellness- und Sportangebote** prägen die hohe Lebensqualität in der Region. Die reiche Bäderkultur wird bedürfnisgerecht entwickelt und steht im Verbund mit medizinischen Angeboten.

**D**ie **Medien der Region und die Presse-/Öffentlichkeitsarbeit** der regionalen Akteure vermitteln die regionalen Bezüge und unterstützen so die Identifizierung mit der Region.



## 5. AGENDA 2020 – ZIELE UND MASSNAHMEN

---

Mit der ‚Vision‘ ist das Zukunftsbild entworfen, das die Initiative für die *Region Mittelrhein* anstrebt. Nun geht es um den Weg zur Verwirklichung dieser Vision. Konkret geht es um eine ‚Agenda‘ für den Weg zu einem strategischen Entwicklungskonzept für die *Region Mittelrhein*. Um diesen Weg effektiv und für alle transparent beschreiten zu können, werden zunächst strategische Handlungsfelder definiert und erläutert (sie basieren auf dem 2012 präsentierten Strategiepapier „Die *Region Mittelrhein* 2020“). An diesen Handlungsfeldern orientierte sich bereits die Neuausrichtung bzw. -konstituierung der Arbeitskreise. Daran anschließend werden die Ziele definiert, die sich die Initiative kurz-, mittel- und langfristig setzt. Dazu zählen auch die Ziele, die bereits in den Arbeitskreisen formuliert und für diese Agenda übernommen wurden. Schließlich werden konkrete Maßnahmen aufgelistet, die teilweise schon eingeleitet wurden.

### 5.1 Strategische Handlungsfelder und Arbeitskreise

Die Vision für die *Region Mittelrhein* und die SWOT-Analyse sind die Basis der strategischen Handlungsfelder. Im Fokus steht die entscheidende, strategische Gelenkstelle: Wie soll sich nun die Funktion der Initiative als ‚Motor‘ bzw. ‚Katalysator‘ konkretisieren? Für alle Handlungsfelder gilt, die Chancen und Risiken transparent und plausibel zu machen, die sich für die Region aus den Stärken und den Schwächen ergeben (können). Der Entwicklung einer einheitlichen **Grundlage für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** kommt damit eine Schlüsselrolle zu. Vor allem aber kommt es darauf an, durch die Themen und Lösungsansätze, die in den Handlungsfeldern erarbeitet werden, den **Sinn einer gemeinsam getragenen Regionalentwicklung bewusst zu machen**. Das ist das wesentliche Kriterium für die Auswahl der Themen und Teilziele der Initiative und Arbeitskreise. Denn damit wird die **Grundlage für eine neue Identifizierung mit der Region gelegt: als gemeinsamer, strategischer Handlungsraum, der die Eigenheiten der Teilregionen bejaht und diesen die erforderliche Plattform für die überregionale Konkurrenzfähigkeit bietet**.

64

#### 5.1.1 Kommunen – interkommunale Strategien und Kooperation

Die Kommunen sind der „Dreh- und Angelpunkt“ einer nachhaltigen Regionalentwicklung: Sie sind Lebensraum für die Menschen, deren Ansprechpartner in allen Belangen und sie tragen vielfältige Aufgaben der Daseinsvorsorge. Belastet sind sie durch die Herausforderungen der skizzierten strukturellen Veränderungen. Die Initiative fördert den Austausch und die Zusammenarbeit von Städten und Gemeinden mit dem Ziel einer gemeinsamen Zukunftsstrategie. Wir unterstützen **interkommunale Strategien, die die polyzentrische Struktur der Region und die sinnvolle Abstufung der kommunalen Aufgaben im Sinne des zentrale-Orte-Systems weiterentwickeln**. Insbesondere unterstützen wir die **Innenentwicklung** und damit lebendige Orts- und Stadtzentren. So wollen wir dazu beitragen, Kosten zu minimieren, Ressourcen zu schonen, die Belastung der Bevölkerung (durch Kosten, Zeit, Lärm, Umweltbe-

lastung) einzugrenzen und **gleichwertige Lebensbedingungen** in allen ländlichen Räumen der Region zu sichern und zu fördern.

### 5.1.2 Raum und Infrastruktur – Natur und Kulturlandschaft, Energie und Verkehr

Die ländlich geprägten Gebiete mit ihren Identität stiftenden Kulturlandschaften sollen ein attraktiver Lebensraum sein, den viele Menschen bevorzugen. Dazu trägt der hohe Freizeit- und Erholungswert entscheidend bei. Voraussetzung für die Zukunft dieses Raums ist aber ein ausgewogener Mix an Arbeitsplätzen. Die **Versorgung mit erneuerbaren Energien und eine intelligente Verkehrsinfrastruktur sind daher entscheidende Zukunftsfaktoren**, die in diesem Handlungsfeld thematisiert werden: um die Stärken der Lebensqualität im ländlichen Raum weiterzuentwickeln. **Maßnahmen des Naturschutzes** (z. B. Biotopverbünde etc.) sollen dazu beitragen, das ökologische Gleichgewicht zu wahren und die Artenvielfalt zu erhalten. Die **Land- und die Forstwirtschaft sowie der Weinbau sollen weiterhin die Kulturlandschaften prägen**, sie erhalten und im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips nutzen. So soll der ländliche Raum künftig wieder vermehrt Relevanz erlangen, z. B. über den verstärkten Absatz regionaler Produkte im Verdichtungsraum Koblenz. Solche **Wertschöpfungsketten** sind daher ebenfalls Thema dieses Handlungsfeldes.

### 5.1.3 Wirtschaft und Technologie – Struktur- und Investitionsförderung

65

Für die Zukunftssicherheit der Region ist eine **breit aufgestellte Wirtschaft mit attraktiven Arbeitsplätzen und hoher Innovationskraft** von entscheidender Bedeutung. Die Metallindustrie, der Maschinenbau, die keramische und die Kunststoffindustrie, aber auch die Ernährungsbranche, Pharma- und Medizinbedarf etc. sind Säulen der mittelständisch geprägten Unternehmensvielfalt. Wir fördern die **Clusterbildung** (z. B. Metall-Keramik-Kunststoff) und den **Ausbau von Kompetenzcentern** (Gesundheit, Justiz, IT). Der dezentrale Ausbau der Wissens-, Kreativ- und Kulturwirtschaft kann die polyzentrische Struktur der Region zudem wirksam unterstützen. **Gesundheits- und Tourismuswirtschaft** bilden schließlich eine wesentliche Säule der wirtschaftlichen Zukunft der Region und tragen gleichzeitig zum Erhalt der Kulturlandschaften und des Kulturerbes bei. Wir unterstützen Kooperationen mit Wissenschaft und Bildung zur stetigen Qualifizierung der Arbeitnehmer und zur Förderung des Wissenstransfers.

### 5.1.4 Wissenschaft und Bildung

Die Hochschulen der Region decken ein breites Spektrum wissenschaftlicher und angewandter Fächer ab. Neben den MINT-Fächern mit dem besonderen Angebot des Metall-Keramik-Kunststoff-Clusters haben hieran auch die Angebote der privaten Hochschulen, der WHU in Vallendar und der Philosophisch-theologischen Hochschule der Pallottiner mit dem Zweig der Pflegewissenschaft ihren besonderen Anteil. Alle gemeinsam tragen zur **Positionierung der Region als Wissens- und Technologie-, aber auch Gesundheitsregion** bei. Über die Verstärkung der strategischen **Zusammenarbeit mit der Wirtschaft** (Duale Ausbildungsgänge) und die **Vernetzung der Hochschulen** soll eine Hochschulregion mit gemeinsamem Hoch-

schulmarketing aufgebaut werden, die Studierende anzieht und zum Bleiben anregt. Ziele und Aktionen, wie z. B. ein **Bildungsatlas oder regionale Hochschultage**, sollen die Qualität der BildungsRegion Mittelrhein und deren Besonderheiten überregional bekannter machen.

### 5.1.5 Kulturelles Erbe und Baukultur – Orts- und Stadtkerne

Das materielle und das immaterielle Kulturerbe sind **das Alleinstellungsmerkmal der Region** – es existiert und muss nicht geschaffen, wohl aber gepflegt werden. Den Teilräumen der Region gibt es sein unverwechselbares Gesicht, prägt lokale Traditionen und trägt entscheidend zum individuellen Wohlbefinden und zur Beheimatung bei. Die **Pflege des Kulturerbes, insbesondere der Orts- und Stadtkerne ist daher eine Schlüsselstrategie für die Verwirklichung der Zukunftsvision**. Daher sind die behutsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaften sowie Orts- und Stadtkerne im Sinne einer substanzverträglichen Nutzung anzustreben. Eine bestandsorientierte, lokale Baukultur soll gleichzeitig eine städtebaulich bzw. **architektonisch qualitätvolle Innenentwicklung** gewährleisten. Neue Architektur ist das Kulturerbe vor morgen. Die **Qualität neuer Architektur hat daher höchste Relevanz**, weshalb Wettbewerbe, Preise und Ausstellungen bzw. Informationskampagnen gefördert werden sollen.

### 5.1.6 Kulturelles Leben , Tourismus und Sport

Wir unterstützen die Entwicklung einer Kultur-, Freizeit-, Sport- und Tourismusregion, die den Menschen einen attraktiven Raum zur Freizeitgestaltung und zum ehrenamtlichen Engagement bietet. Ein **vielfältiges kulturelles Leben** bietet den Menschen einer pluralistischen Gesellschaft die notwendigen Optionen zum individuellen Ausdruck. Die kulturellen Angebote der Region sind daher nicht nur zu erhalten, sondern bedarfs- und zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Bestehende **kulturelle Highlights können zu einem Gesamtkonzept integriert und durch neue Formate, Events oder Projekte ergänzt werden**. Dies steht im Einklang mit der touristischen Vermarktung der Region, deren Attraktivität durch eine nachfragegerechte Entwicklung der Angebotsstrukturen gefördert werden soll (unter Beachtung regionaler Identität und entsprechender Erlebnisqualität). Der zielgerichtete **Ausbau sportlicher Angebote** und Vereine ist ein weiteres strategisches Element dieses Handlungsfeldes, das die Lebensqualität wesentlich prägt und touristisches Potenzial hat (Golf, Rad, Trendsportarten etc.). Auch hier wird es um die intelligente Stärkung des Profils der Teilregionen gehen.

### 5.1.7 Gesundheit und Lebensqualität – Betreuung, Pflege, Medizin

Medical Wellness – Medizin und Wellness verschmelzen immer mehr zu einem Gesamtpaket, das die Lebensqualität maßgeblich prägt. Wir fördern auf den reichen Grundlagen der Region die Entwicklung dieser Angebote. Wir möchten die **medizinische Versorgung auf dem Land sicherstellen** und gleichzeitig gesundheitsfördernde Maßnahmen von Unternehmen unterstützen. Die bekannten **Heilbäder sollen hierbei und beim Ausbau der Wellness- bzw. Gesundheitsbranche besonders berücksichtigt** werden. Insofern unterstützen wir den weiteren Aufbau und die Stärkung des Kompetenzzentrums Gesundheit. Wir unterstützen den zielgerichteten **Ausbau von Betreuungs- und Pflegeangeboten**, um die Lebensqualität aller Altersgruppen zu fördern. Der Außendarstellung der Gesundheitsregion Mittelrhein dient

der **Krankenhausführer**, der regelmäßig aktualisiert wird und um weitere Angebote ergänzt wird.

## 5.2 Ziele, die nun anstehen ...

Die Zielsetzungen beziehen sich auf **zwei Handlungsstränge**: Erstens geht es darum, den Boden für einen regionalen Konzeptentwicklungsprozess zu bereiten: zu informieren, zu werben, Überzeugungsarbeit zu leisten, aber auch konzeptionelle und koordinierende Vorarbeit zu leisten sowie die Finanzierung zu gewährleisten. Zweitens wird es darum gehen müssen, über konkrete Aktionen und Projekte nachweisbare Ergebnisse im Sinne der strategischen Handlungsfelder zu produzieren. Diese Ergebnisse unterstützen wiederum die Vorbereitung einer strategischen Regionalentwicklung, denn konkrete Ergebnisse überzeugen am meisten. Insofern **dienen also beide Stränge dazu, einen gemeinsamen, partizipativen Regionalentwicklungsprozess einzuleiten: zu motivieren, Vorbehalte abzubauen, Sinn bewusst zu machen**. Darauf sind die Ziele, die nun anstehen, ausgerichtet. Sie sind insbesondere Vorstands- bzw. Stabsstellenarbeit – die Ziele der Arbeitskreise sind im Anschluss aufgelistet.

### 5.2.1 Ziele auf Vorstands-/Stabsstellenebene

- 1) **Kurzfristig**: Gezielte Kommunikation und Öffentlichkeitsdialog zur dauerhaften Verankerung der Regions-Idee im Bewusstsein der Akteure und zur Berücksichtigung ihrer Erwartungen und Befürchtungen. Vermittlung der strategischen Ziele, insbesondere jenes eines gemeinsamen Entwicklungskonzepts
- 2) **Kurzfristig**: Fortsetzung der bekannten Aktionen der Initiative (Tag der Region, Arzt-Patienten-Gespräche etc.) und Initiierung neuer Aktionen durch die Arbeitskreise (s. u.)
- 3) **Kurzfristig**: Verbesserung der Datenqualität durch Bestandserhebungen etc.
- 4) **Kurzfristig**: Ansprache und Einbindung von Institutionen, Kammern und Verbänden (z. B. ISB, ZIRP), von Gebietskörperschaften (Landkreise, Städte und Gemeinden), von Hochschulen, Unternehmen und Kulturbetrieben etc.
- 5) **Kurz- bis mittelfristig**: Konzeption des Beteiligungsprozesses für die Aufstellung eines regionalen Entwicklungskonzepts (REK)
- 6) **Kurz- bis mittelfristig**: Einberufung eines REK-Arbeitskreises, der den Entwicklungsprozess vorbereitet und ein möglichst breites Spektrum an regionalen Akteuren integriert.
- 7) **Kurz- bis mittelfristig**: Initiierung struktur- und bewusstseinsbildender Projekte, mit denen die Regionalität gefördert und der Start eines Konzeptentwicklungsprozesses unterstützt werden kann (vgl. unten bei Arbeitskreisen)
- 8) **Mittelfristig**: Start des vom REK-Arbeitskreis vorbereiteten, moderierten Konzeptentwicklungsprozesses mit SWOT-Analysen und der Identifikation der Herausforderungen durch die Akteure
- 9) **Mittelfristig**: Gemeinsame Erarbeitung der Vision, der Leitbilder und der Entwicklungsziele im Rahmen moderierter Workshops etc.
- 10) **Mittelfristig**: Eingehende Akteurs-Analysen und aktive politische Mitwirkung
- 11) **Mittelfristig**: Ausarbeitung, Präsentation und Diskussion des Entwicklungskonzepts

- 12) **Mittelfristig:** Definition von Leit- bzw. Pilotprojekten, Bildung strategischer Partnerschaften und Einbeziehung von Trägern bzw. Akquise von Fördermitteln zur Umsetzung der Projekte
- 13) **Mittel- bis langfristig:** Konkretisierung des Handlungs- und Umsetzungskonzept im Sinne des Projektmanagements und Umsetzung der Einzelprojekte
- 14) **Langfristig:** Gründung eines Regionalmanagements bzw. einer Regionalagentur
- 15) **Kontinuierlich:** Monitoring, Evaluation, Qualitätssicherung

## 5.2.2 Ziele auf Arbeitskreisebene

*Die folgende Darstellung beruht auf den Texten der Internetpräsentation*

### **AK Kommunen (im Aufbau)**

Ziel der Aktiven ist eine Vernetzung der Kommunen über Gemarkungsgrenzen hinaus, um den Austausch zu unterstützen und Kooperationen aufzubauen.

### **AK Zukunft des ländlichen Raums: Energie, Verkehr, Kulturlandschaft**

Ziele sind:

- die umwelt- und sozialverträgliche Weiterentwicklung der Kulturlandschaften
- nachhaltige Verkehrskonzepte zwischen Land und Stadt
- Erhalt und Verbesserung notwendiger Infrastrukturen im ländlichen Raum unter Beachtung des demografischen Wandels (Grundversorgung, Gesundheit, Bildung, Religion, Kunst und Kultur)
- themenorientierte Zusammenarbeit und Abstimmung mit den anderen Arbeitskreisen der Initiative Region Mittelrhein

### **AK Wirtschaft**

Das Ziel des Arbeitskreises Wirtschaft ist es, die Unternehmen der Region zu stärken und zu unterstützen, dazu zählen insbesondere:

- eine gute und funktionierende Infrastruktur
- sichere und bezahlbare Energie- und Rohstoffversorgung
- gut ausgebildeter Fach- und Führungskräftenachwuchs und in diesem Kontext
- die stärkere Vernetzung mit den Hochschulen (Koop. mit AK Bildung)

Ziel ist außerdem der regelmäßige Informationsaustausch und die Netzworkebildung über die Arbeitskreistreffen und Betriebsbesichtigungen.

### **AK Bildung**

Ziele sind:

- die Vernetzung mit der Wirtschaft (in Koop. mit AK Wirtschaft)
- verbesserte Kenntnis der Öffentlichkeit über die Bildungslandschaft der *Region Mittelrhein*
- persönliches Kennenlernen der Akteure
- Netzworkebildung zwischen den Betroffenen und Beteiligten
- Imageverbesserung in Bezug auf Bildungsangebote

### **AK Kulturelles Erbe und Baukultur**

Ziele sind:

- für den Wert des kulturellen Erbes der Region in seiner gesamten Vielgestaltigkeit zu sensibilisieren, die Identifikation mit ihm und der Region zu fördern und für seine Bewahrung einzutreten
- die Bedeutung der gebauten Umwelt für Lebensqualität und Standortattraktivität zu vermitteln und das Interesse zu fördern, sich zu engagieren und an Planungs- und Bauprozessen mitzuwirken
- ein Planen und Bauen zu fördern, das sich durch innovative Gestaltungsansätze und zukunftsfähige Funktionalität auszeichnet und doch zugleich orts- und bestandsbezogen ist.

### **AK Kultur, Tourismus, Sport**

Ziel ist zunächst eine Bestandsaufnahme, darüber hinaus:

- die regionalen Angebote in Kultur, Tourismus und Sport in der Öffentlichkeit bewusster zu machen
- Kooperationen zu fördern
- Veranstaltern ein Forum für Netzwerke zu bieten
- neue Vorhaben zu diskutieren.

### **AK Gesundheit**

Ziele sind hier:

- der Krankenhausführer
- die Fortsetzung der Arzt-Patienten-Gespräche
- die Förderung des betrieblichen Gesundheitsmanagements

69

## **5.3 Maßnahmen und nächste Schritte**

Die kurzfristig einzuleitenden Maßnahmen sollen sowohl die Kontinuität in der Arbeit der Initiative demonstrieren, als auch neue Akzente setzen, die sich aus den strategischen Handlungsfeldern und den daraus abgeleiteten Zielsetzungen ergeben. Schon das Strategiepapier „Die Region Mittelrhein 2020“ hat erste Maßnahmen benannt, die kurzfristig anzugehen sind und gemeinsam das Fundament für die Entwicklung der Zukunftsstrategie durch die regionalen Akteure legen. Sie werden flankiert von den Maßnahmen der Arbeitskreise (5.3.2). Den Arbeitskreisen und ihrer Arbeit kommt denn auch eine besondere Verantwortung zu, was sich in ihrer Neuausrichtung im Jahr 2012 manifestierte und auch die Arbeit in 2013 prägt.

**Für alle Maßnahmen sollte das Kriterium gelten, dass sie struktur- bzw. bewussteinbildend sind.** Das heißt, dass neben punktuellen Projekten bzw. Aktionen, die den Fokus auf das Thema „Region Mittelrhein“ richten, vor allem solche stehen, die **positiv auf die Strukturen und die Wahrnehmung der Region wirken.** So kann erreicht werden, dass für die gesamte Region ein qualitativer Fortschritt erreicht wird. Dieser kann als Ausdruck der Marke „Region Mittelrhein“ vermittelt werden und den Sinn des Unternehmens und den Zweck der Initiative in die Fläche transportieren.



### 5.3.1 Maßnahmen auf Vorstandsebene

**Liegt hiermit vor:** Agenda für die Initiative auf Basis der vorliegenden Strategiepapiere

**Begonnen:** Erarbeitung einer soliden Datenbasis für die Arbeit der Initiative

**Begonnen:** Ansprache der Landräte, Oberbürgermeister und VG-Bürgermeister über gemeinsame Themenfelder

**Begonnen:** Intensivierung der Öffentlichkeits-/Medienarbeit (tvMittelrhein/WWtv)

**Läuft:** [www.region-mittelrhein.de](http://www.region-mittelrhein.de)

**Läuft:** Neuausrichtung der Arbeitskreise analog der strategischen Handlungsfelder

**Läuft:** Jährlicher Tag der Region der Mittelrhein, 2013 in Andernach.

**Beabsichtigt:** Planung des Projekts „Regionales Entwicklungskonzept“

**Planung:** Initiierung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen, z. B. Hochschultag der *Region Mittelrhein*, Impulse für Gesundheitsmesse, Luftschiff-Aktion etc.

### 5.3.2 Laufende und geplante Maßnahmen auf Arbeitskreisebene

*Als Kooperationsprojekt:*

**Geplant:** Perspektiv-Forum der Kommunen zum Thema Innenentwicklung und Baukultur

70

*AK Kommunen (im Aufbau)*

- Informationsaustausch zum Thema Energie (in Koop. mit AK Zukunft)

*AK Zukunft (u.a.):*

- Info-Besuch bei Fa. Mann Energie in Langenbach (Thema: erneuerbare Energien)
- Info-Besuch im „Null-Energie-Landkreis“-Cochem-Zell (Thema: erneuerbare Energien)
- Info-Besuch beim Landesbetrieb Mobilität (Thema: Verkehrsinfrastruktur)

*AK Wirtschaft*

- Unternehmensbesuche zur Netzwerkbildung
- Podiumsgespräche bei tvMittelrhein
- Kooperation mit AK Bildung zum Thema duale Ausbildung

*AK Bildung*

- Marketing nach innen und außen für die Bildungslandschaft Mittelrhein
- Diskussion und Bearbeitung aktueller bildungsrelevanter Themen
- Durchführung konkreter Projekte (z.B. Bildungsatlas)
- Durchführung von gemeinsamen Sitzungen mit den anderen Arbeitskreisen
- Durchführung gemeinsamer öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen zu aktuellen Themen (z.B. Hochbegabtenförderung)

*AK Kulturelles Erbe und Baukultur*

- Neukonstituierung des AK unter Erweiterung um das Thema Baukultur



- Identifizierung der Arbeitsziele und Arbeitsthemen
- Information und Austausch über digitale Kulturlandschaftskataster und -Wiki
- Abendveranstaltung mit Vortrag und Podium in Koop. mit Architektenkammer u. a.
- Information und Austausch im AK über Buchprojekt „Facetten der Region“
- Perspektiv-Forum für die Kommunen z. Thema Innenentwicklung und Kulturerbe

#### *AK Kultur, Tourismus, Sport*

- Bestandsaufnahme: Akteure im Feld Kultur, Tourismus und Sport
- AK-Sitzung zur Identifizierung der Arbeitsziele und einer Themenliste/-priorität

#### *AK Gesundheit*

- Arzt-Patienten-Gespräche
- Aktualität des Krankenhausführers
- Betriebliches Gesundheitsmanagement darunter u. a.:
  - Runder Tisch „Gesunde Betriebe“
  - Wettbewerb „Gesunde Betriebe“: Eröffnungsveranstaltung am 01.03.2012, Vorträge von der Eröffnungsveranstaltung, Fragebogen zum Wettbewerb, Handzettel zum Wettbewerb, Paten zum Wettbewerb, Presseinfos, Informationsplattform zum Wettbewerb, Anmeldung der Betriebe zum Wettbewerb und Preisverleihung

## ■ Region Mittelrhein ...

### ... **Perspektivregion**

- mit einzigartigem Profil
- mit besten Ressourcen
- mit vielfältigen Potenzialen
- mit engagierten Akteuren
- und mit **einer** Vision!



Abb. 3: Internetpräsenz www.region-bonn.de (Link vom 21.01.2013)

73

Abb. 4: Internetpräsenz www.region-koeln-bonn.de (Link vom 21.01.2013)





Abb. 5: Internetpräsenz der Region Südwestfalen (Link vom 07.02.2013)

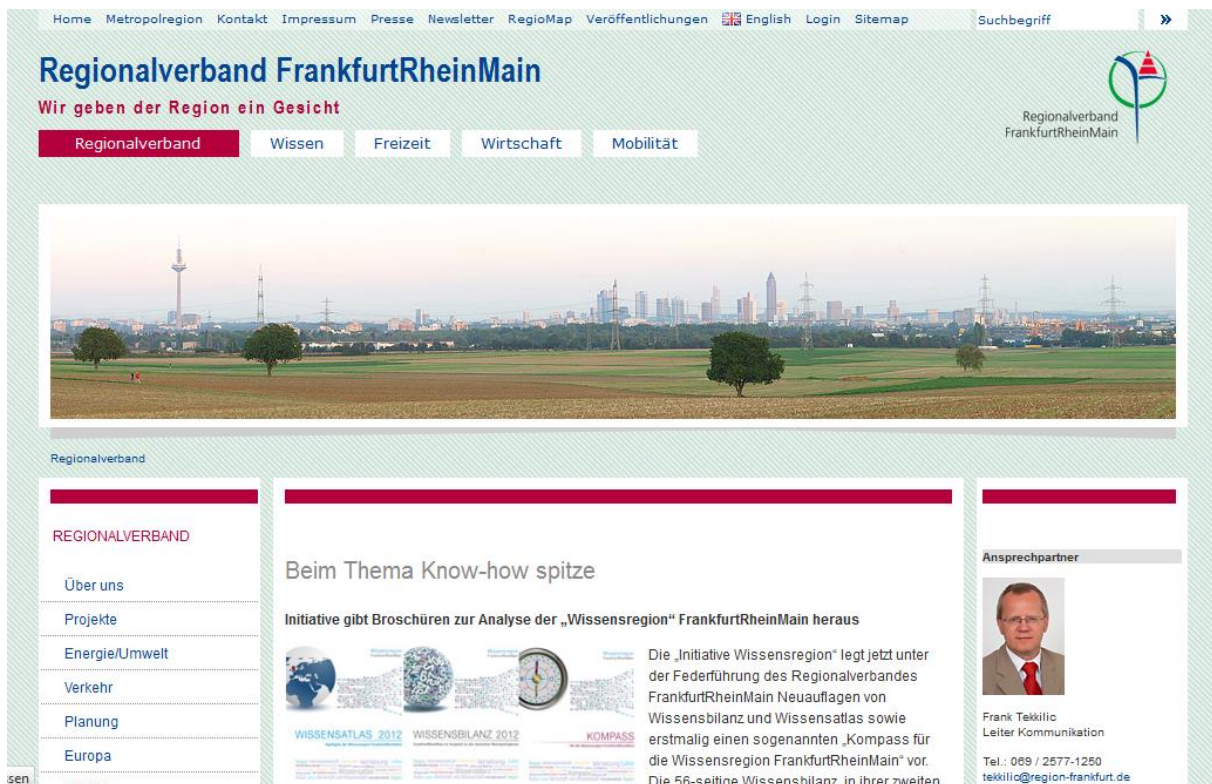


Abb. 6: Internetpräsenz des Regionalverbands der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main (Link vom 21.01.2013)



Abb. 7: Internetpräsent der Region Rheinhessen (Link vom 21.01.2013)

75



Abb. 8: Internetauftritt der Initiative Region Trier e. V. (www.region-trier.de, link vom 12.01.2013)



1. Nutzung der Bodenfläche 2011 <sup>1</sup> nach Verwaltungsbezirken	Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Boden- fläche ins- gesamt ha	Siedlungs- und Verkehrsfläche				Landwirt- schafts- fläche	Wald- fläche	Sonstige Flächen
			zu- sammen	Gebäude- und Frei- fläche	darunter				
					Erfolungs- fläche	Verkehrs- fläche			
Anteile an der Bodenfläche insgesamt in %									
Frankenthal (Pfalz), St.	4 376	35,6	19,5	4,4	10,8	60,0	1,9	2,5	
Kaiserslautern, St.	13 973	28,0	16,9	2,3	8,0	9,2	61,9	0,9	
Koblenz, St.	10 508	36,3	19,4	4,9	10,5	23,8	33,8	6,2	
Landau i. d. Pfalz, St.	8 296	23,7	11,8	2,4	8,7	43,8	31,6	0,9	
Ludwigshafen a. Rh., St.	7 755	61,1	35,1	8,9	14,8	29,3	3,8	5,7	
Mainz, St.	9 774	50,5	28,0	6,1	15,0	41,1	3,6	4,8	
Neustadt a. d. Weinstr., St.	11 710	19,5	9,5	3,0	6,4	35,8	43,7	1,0	
Pirmasens, St.	6 137	32,4	15,6	6,3	9,1	28,5	38,3	0,7	
Speyer, St.	4 259	43,9	25,6	5,5	11,0	20,3	23,0	12,8	
Trier, St.	11 713	31,3	15,8	5,3	9,5	21,4	43,4	3,9	
Worms, St.	10 873	29,7	13,9	4,4	10,3	61,6	3,6	5,2	
Zweibrücken, St.	7 064	28,1	15,5	2,7	8,3	47,3	23,3	1,3	
Ahrweiler	78 699	13,6	4,7	1,6	7,0	32,3	51,9	2,2	
Altenkirchen (Ww.)	64 200	15,7	8,1	1,3	5,0	31,4	51,8	1,1	
Alzey-Worms	58 813	15,0	5,6	1,7	7,3	77,9	5,1	1,9	
Bad Dürkheim	59 483	12,9	5,8	1,8	4,8	34,2	52,1	0,8	
Bad Kreuznach	86 370	13,9	5,7	1,6	6,3	45,1	39,2	1,8	
Bernkastel-Wittlich	116 764	11,1	3,6	1,3	6,0	37,0	50,0	1,8	
Birkenfeld	77 657	11,2	4,8	1,2	4,8	33,4	54,5	1,0	
Cochem-Zell	71 997	11,2	3,5	1,4	6,1	37,4	49,3	2,0	
Donnersbergkreis	64 549	10,8	3,9	1,2	5,4	55,6	32,6	1,0	
Eifelkreis Bitburg-Prüm	162 615	9,6	2,9	1,2	5,4	53,6	35,9	0,8	
Germersheim	46 327	15,7	8,2	1,4	5,5	38,6	40,1	5,6	
Kaiserslautern	63 988	14,5	6,7	1,5	6,1	35,0	49,8	0,8	
Kusel	57 336	12,2	4,4	1,4	5,8	51,4	35,2	1,1	
Mainz-Bingen	60 572	18,5	8,1	2,3	7,6	61,7	16,2	3,6	
Mayen-Koblenz	81 731	16,9	7,7	1,6	6,8	48,4	31,3	3,5	
Neuwied	62 688	18,5	9,2	2,1	6,6	33,3	45,5	2,7	
Rhein-Hunsrück-Kreis	96 339	12,0	4,2	1,1	6,4	41,5	45,5	1,1	
Rhein-Lahn-Kreis	78 233	12,1	4,5	1,4	5,9	38,6	46,8	2,5	
Rhein-Pfalz-Kreis	30 494	22,0	11,2	3,0	6,9	54,6	17,0	6,4	
Südliche Weinstraße	63 983	12,2	5,0	1,6	5,4	41,6	45,2	0,9	
Südwestpfalz	95 366	9,8	3,7	1,5	4,3	26,3	63,2	0,6	
Trier-Saarburg	110 148	12,5	3,6	2,4	6,1	38,4	47,5	1,6	
Vulkaneifel	91 105	11,1	3,1	1,5	6,3	42,4	45,1	1,3	
Westerwaldkreis	98 896	16,3	7,5	1,7	6,6	38,4	42,6	2,6	
Rheinland-Pfalz <sup>2</sup> darunter	1 985 413	14,2	5,9	1,7	6,2	41,8	42,0	1,9	
Kreisfreie Städte	106 438	33,8	18,2	4,5	10,0	33,5	29,2	3,5	
Landkreise	1 878 955	13,1	5,2	1,6	6,0	42,3	42,7	1,8	

<sup>1</sup> Stichtag 31.12.; Gebietsstand 01.01.2012. – <sup>2</sup> Einschließlich des gemeinschaftlichen deutsch-luxemburgischen Hoheitsgebietes.

Abb. 9: Nutzung der Bodenflächen in 2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 33)

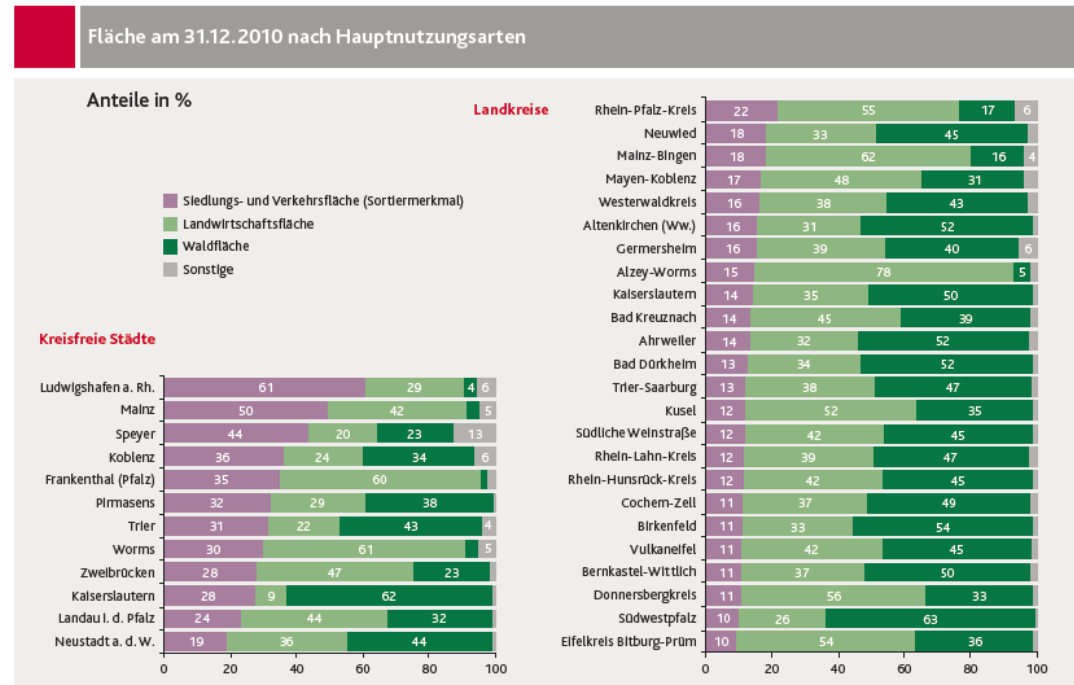


Abb. 10: Nutzung der Bodenflächen prozentual mit Rangabfolge bei den Siedlungs- und Verkehrsflächen (Stat regional 2012, S. 11)

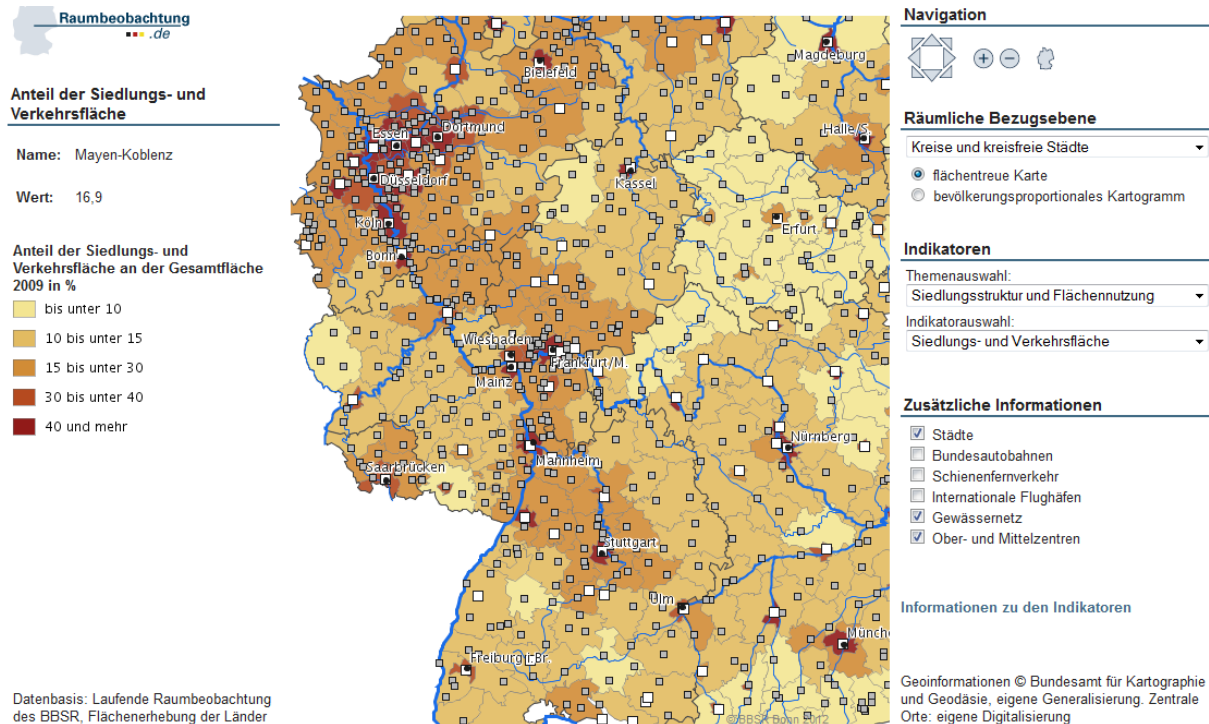


Abb. 11: Überregionaler Vergleich des Anteils der Siedlungs- und Verkehrsflächen (www.bbsr.bund.de)

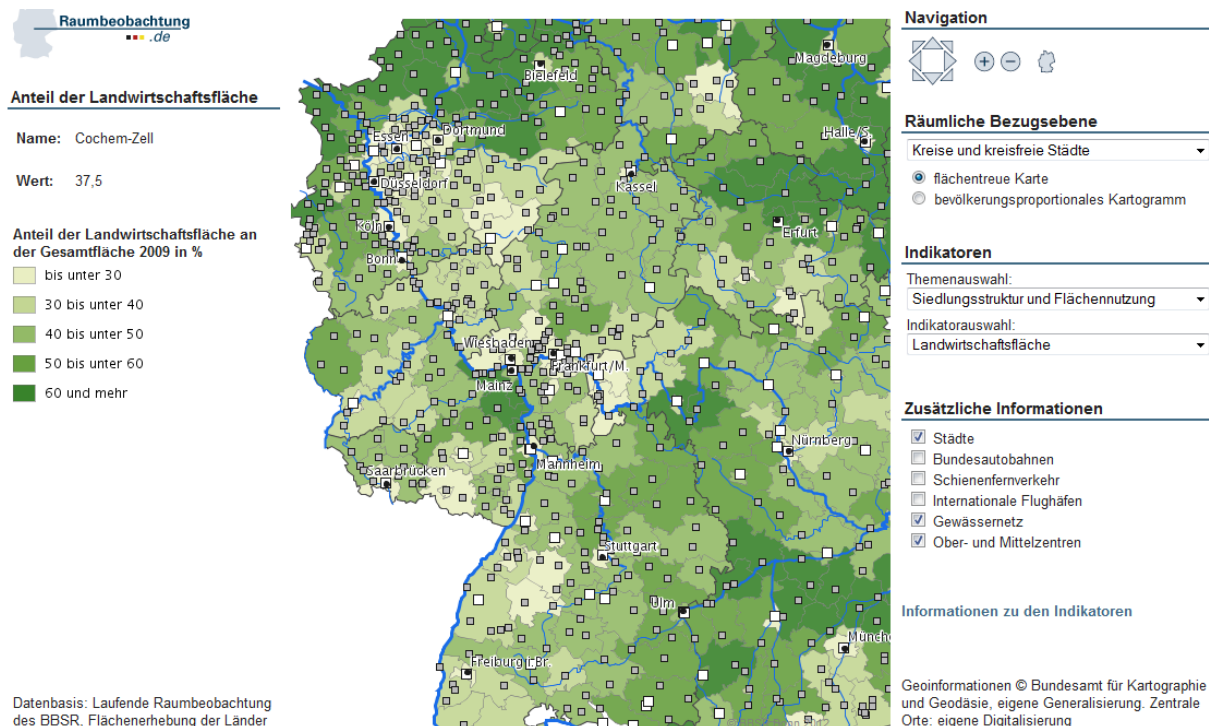


Abb. 12: Überregionaler Vergleich des Anteils der landwirtschaftlich genutzten Fläche (www.bbsr.bund.de)



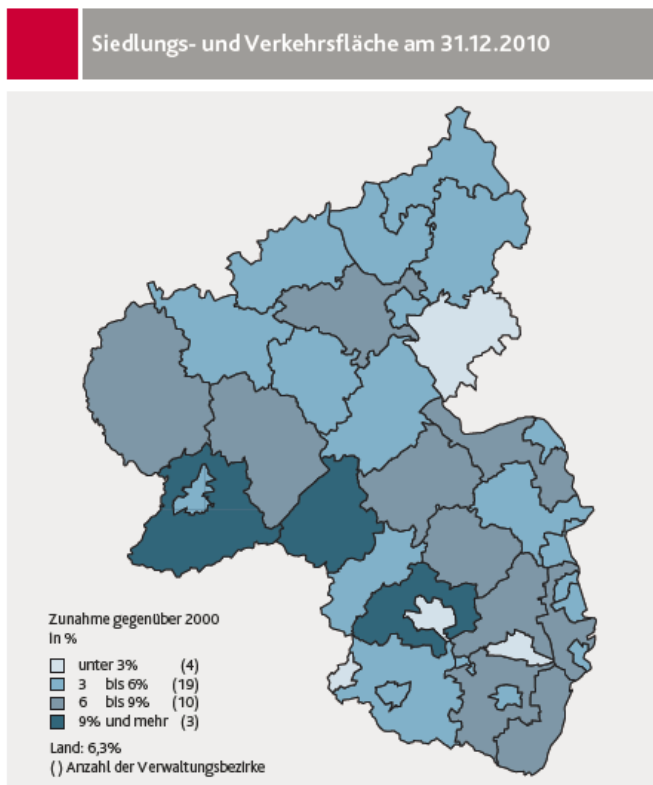


Abb. 13: Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche 2000–2010 in RLP (Stat regional 2012, S. 11)

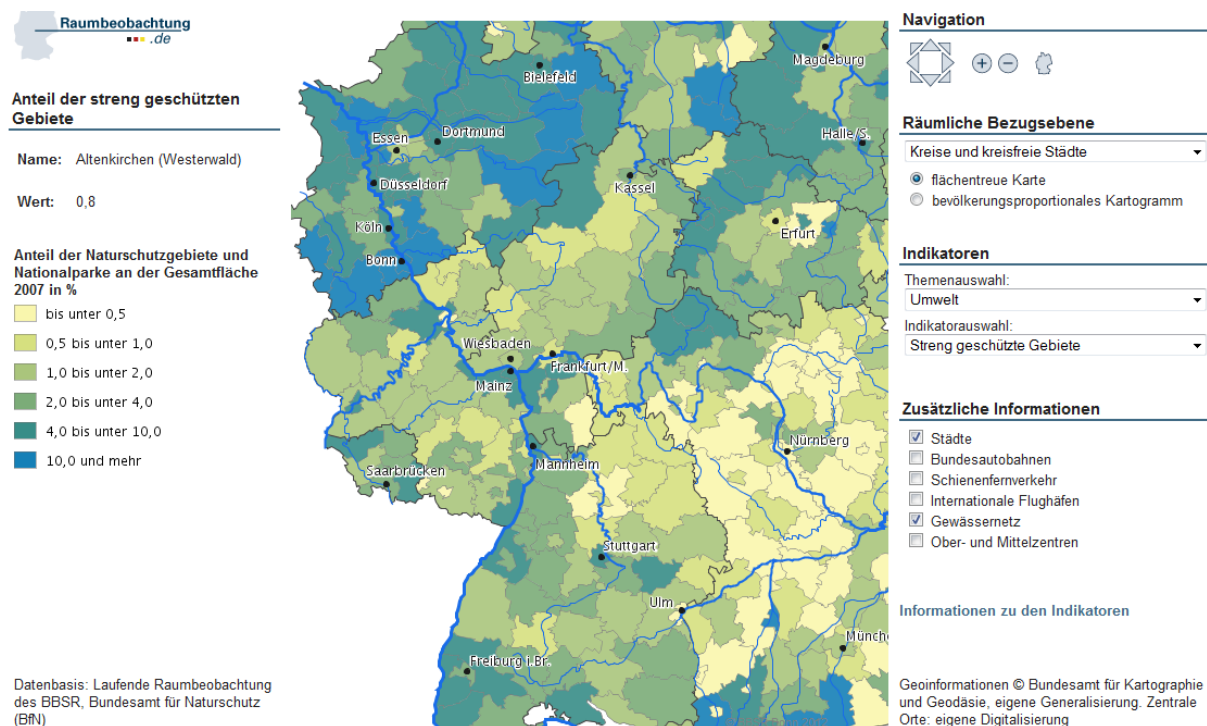


Abb. 14: Naturschutzgebiete und Nationalparke im überregionalen Vergleich ihrer Flächenanteile ([www.bbsr.bund.de](http://www.bbsr.bund.de))

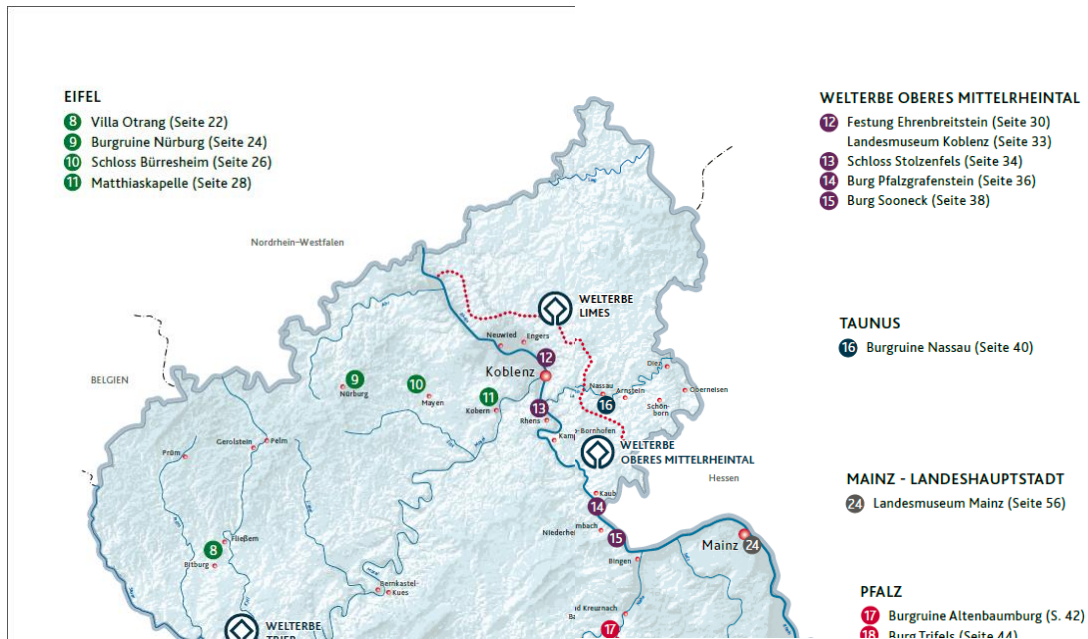


Abb. 15: Kartierung in: GDKE 2012: Kulturerbe. Schätze des Landes, S. 6f.

## Die Region der Meisterwerke



Abb. 16: BuGa-Projekt „Meisterwerke der Region“ (in diesem Ausschnitt fehlen die Römerbauten in Trier (Quelle: Flyer, Bundesgartenschau 2011 – Koblenz verwandelt. Meisterwerke der Region)

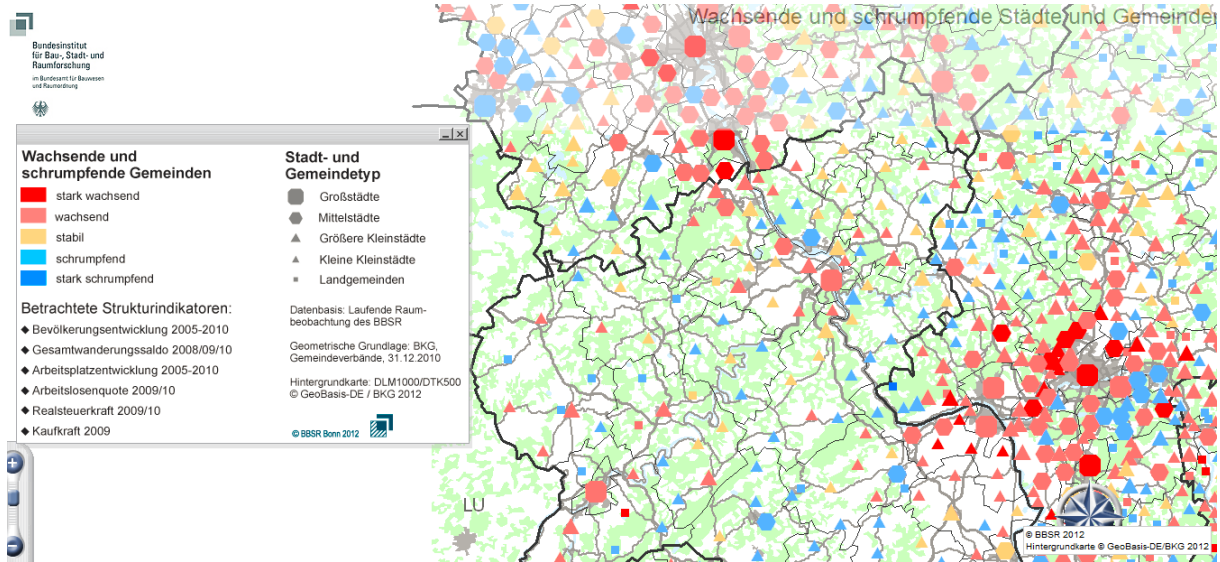


Abb. 17: Aktuell wachsende bzw. schrumpfende Städte (www.bbsr.bund.de)

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreise	Bevölkerung					Veränderung zum Vorjahr in %	Bevölkerung je km <sup>2</sup>
	1950	1970	1990	2010	2011		
Frankenthal (Pfalz), St.	27 114	40 898	46 966	46 793	47 002	0,4	1 074
Kaiserslautern, St.	73 160	99 617	99 351	99 184	99 790	0,6	7 14
Koblenz, St.	80 841	119 434	108 733	106 417	106 677	0,2	1 015
Landau i. d. Pfalz, St.	30 634	38 644	37 274	43 615	43 957	0,8	530
Ludwigshafen a. Rh., St.	125 439	178 298	162 173	164 351	165 560	0,7	2 135
Maienz, St.	103 508	172 195	179 486	199 237	200 957	0,9	2 056
Neustadt a. d. Weinstr., St.	45 547	51 781	51 988	52 855	52 941	0,2	452
Pirmasens, St.	49 676	57 773	47 680	40 384	40 006	-0,9	652
Speyer, St.	31 841	41 763	46 553	49 857	50 036	0,4	1 175
Trier, St.	90 777	103 724	97 835	105 260	105 675	0,4	902
Worms, St.	64 473	76 697	76 503	81 736	81 967	0,3	754
Zweibrücken, St.	30 651	38 251	33 918	33 944	33 807	-0,4	479
Ahrweiler	82 996	103 862	116 582	127 443	127 161	-0,2	162
Altenkirchen (Wv.)	101 099	121 181	126 489	131 952	130 850	-0,8	204
Alzey-Worms	94 516	96 304	105 232	124 760	124 579	-0,1	212
Bad Dürkheim	97 629	114 782	124 669	132 757	132 400	-0,3	223
Bad Kreuznach	127 059	147 360	149 590	155 544	155 401	-0,1	180
Berncastel-Wittlich	106 209	109 983	106 757	111 073	109 918	-0,1	94
Birkelfeld	77 952	93 619	96 987	83 243	82 492	-0,9	106
Cochem-Zell	63 073	65 998	62 008	63 409	62 949	-0,7	87
Donnersbergkreis	61 840	66 957	69 813	75 878	75 488	-0,5	117
Eifelkreis Bitburg-Prüm	87 643	93 396	91 502	94 008	93 807	-0,2	58
Germerheim	66 635	91 680	109 509	124 838	125 002	0,1	270
Kaiserslautern	76 855	96 314	100 028	105 428	104 607	-0,8	163
Kusel	73 610	79 040	76 759	72 602	71 848	-1,0	125
Maienz-Bingen	131 018	151 274	172 197	202 310	202 892	0,3	335
Mayen-Koblenz	154 133	186 974	194 349	210 269	209 718	-0,3	257
Newred	121 265	148 202	163 576	180 995	180 538	-0,3	288
Rhein-Hunsrück-Kreis	80 372	87 450	93 296	102 145	101 157	-1,0	105
Rhein-Lahn-Kreis	110 739	120 183	121 369	123 601	122 615	-0,8	157
Rhein-Pfalz-Kreis	84 163	115 136	135 339	148 475	149 012	0,4	489
Südliche Weinstraße	90 657	98 206	101 338	109 002	108 875	-0,1	170
Südwestpfalz	82 692	103 146	100 629	98 887	98 114	-0,8	103
Trier-Saarburg	100 393	118 355	128 966	141 646	142 940	0,2	130
Vulkaneifel	50 882	56 954	58 980	61 267	60 648	-1,0	67
Westerwaldkreis	127 593	160 006	179 086	198 580	197 731	-0,4	200
Rheinland-Pfalz	3 004 784	3 645 437	3 763 510	4 003 745	3 999 117	-0,1	201
kreisfreie Städte	753 661	1 019 075	988 460	1 023 633	1 028 375	0,5	966
Landkreise	2 251 123	2 626 362	2 775 050	2 980 112	2 970 742	-0,3	158

1 1950 und 1970 Ergebnisse der Volkszählungen, 1990-2011 Ergebnisse der Bevölkerungfortschreibung.

Statistisches Jahrbuch 2012

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Abb. 18: Entwicklung der Bevölkerungszahlen zwischen 1950 und 2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 27)

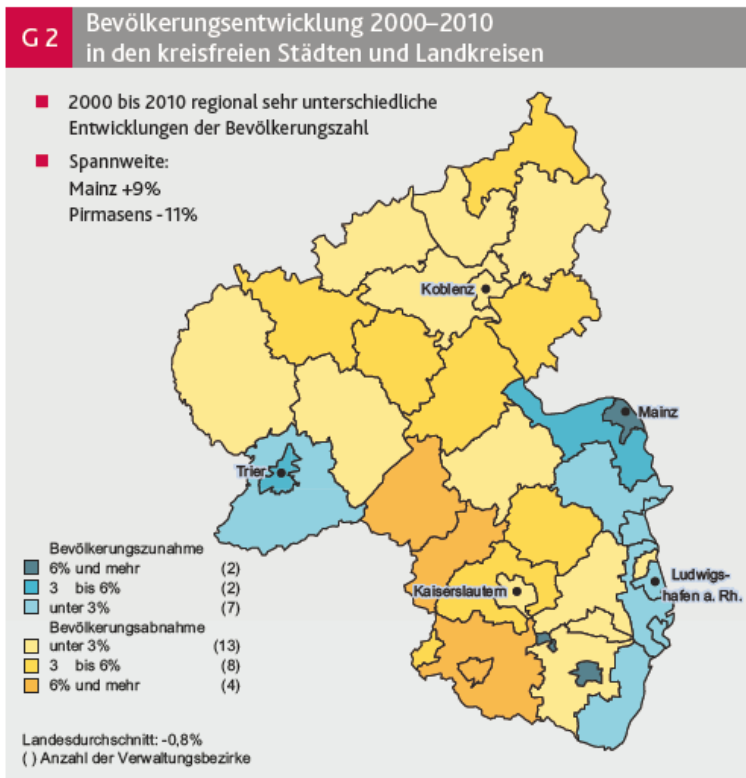


Abb. 19: Bevölkerungsentwicklung in RLP zwischen 2000 und 2010 (RLP 2060, S. 2)

**5. Geburten und Sterbefälle 1992–2001 und 2002–2011**

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	1992–2001			2002–2011		
	Geburten	Sterbefälle	Saldo	Geburten	Sterbefälle	Saldo
Frankenthal (Pfalz), St.	4 625	5 157	-532	3 707	5 067	-1 360
Kaiserslautern, St.	9 874	11 555	-1 681	8 001	11 280	-3 279
Koblenz, St.	10 825	12 641	-1 816	9 338	12 548	-3 210
Landau i. d. Pfalz, St.	3 980	4 496	-516	3 664	4 408	-744
Ludwigshafen a. Rh., St.	16 574	17 518	-944	15 351	16 366	-1 015
Mainz, St.	18 356	17 808	548	17 902	17 179	723
Neustadt a. d. Weinstr., St.	5 145	6 313	-1 168	4 285	5 933	-1 648
Pirmasens, St.	4 350	6 711	-2 361	3 237	6 648	-3 411
Speyer, St.	5 304	5 814	-510	4 356	5 633	-1 277
Trier, St.	9 414	11 044	-1 630	9 099	10 637	-1 538
Worms, St.	7 980	9 591	-1 611	7 361	8 760	-1 399
Zweibrücken, St.	3 426	4 440	-1 014	2 636	4 186	-1 550
Ahrweiler	12 896	14 526	-1 630	9 449	15 006	-5 557
Altenkirchen (Ww.)	14 099	14 295	-196	10 660	15 186	-4 526
Alzey-Worms	12 348	11 730	618	10 240	11 774	-1 534
Bad Dürkheim	12 588	15 052	-2 464	9 640	14 760	-5 120
Bad Kreuznach	15 208	18 004	-2 796	12 482	17 629	-5 147
Berncastel-Wittlich	11 190	12 395	-1 205	8 802	12 023	-3 221
Birkenfeld	8 468	10 660	-2 192	6 559	10 841	-4 282
Cochern-Zell	6 505	7 088	-583	4 958	7 609	-2 651
Donnersbergkreis	7 713	8 377	-664	6 326	8 236	-1 910
Eifelkreis Bitburg-Prüm	10 288	10 620	-332	7 816	10 653	-2 837
Germersheim	12 755	10 217	2 538	10 599	11 108	-509
Kaiserslautern	11 195	12 008	-813	8 482	11 901	-3 419
Kusel	7 295	9 027	-1 732	5 378	9 251	-3 873
Mainz-Bingen	20 013	16 965	3 048	16 924	17 318	-394
Mayen-Koblenz	20 510	21 455	-945	16 879	22 400	-5 521
Neuwied	18 505	20 119	-1 614	14 862	19 906	-5 044
Rhein-Hunsrück-Kreis	10 566	11 304	-738	8 040	11 291	-3 251
Rhein-Lahn-Kreis	12 154	14 917	-2 763	9 605	14 627	-5 022
Rhein-Pfalz-Kreis	13 718	13 605	113	10 578	14 456	-3 878
Südliche Weinstraße	10 245	11 190	-945	8 042	10 981	-2 939
Südwestpfalz	9 551	11 021	-1 470	6 607	10 788	-4 181
Trier-Saarburg	13 898	13 506	392	11 436	13 971	-2 535
Vulkaneifel	6 696	7 122	-426	4 757	7 393	-2 636
Westerwaldkreis	21 018	20 570	448	16 829	21 279	-4 450
Rheinland-Pfalz	399 275	428 861	-29 586	324 887	429 032	-104 145
kreisfreie Städte	99 853	113 088	-13 235	88 937	108 645	-19 708
Landkreise	299 422	315 773	-16 351	235 950	320 387	-84 437



Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	1992-2001		2002-2011			
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
Frankenthal (Pfalz), St.	30 976	29 704	1 272	25 931	25 412	519
Kaiserslautern, St.	62 320	61 386	934	62 724	59 474	3 250
Koblenz, St.	63 324	62 824	500	66 883	64 745	2 138
Landau i. d. Pfalz, St.	28 667	25 047	3 620	29 229	25 624	3 605
Ludwigshafen a. Rh., St.	89 529	91 495	-1 966	89 898	85 826	4 072
Mainz, St.	128 489	126 611	1 878	145 204	130 400	14 804
Neustadt a. d. Weinstr., St.	27 079	24 776	2 303	32 895	32 142	753
Prüm, St.	23 447	24 065	-618	17 668	19 079	-1 411
Speyer, St.	31 193	28 183	3 010	29 365	28 067	1 298
Trier, St.	63 485	60 583	2 902	83 549	76 397	7 152
Worms, St.	44 002	39 195	4 807	41 400	38 690	2 710
Zweibrücken, St.	19 303	17 135	2 168	16 692	17 142	-450
Ahrweiler	91 322	77 895	13 427	81 307	78 743	2 564
Altkirchen (Ww.)	107 959	98 759	9 200	88 219	90 522	-2 303
Alzey-Worms	97 017	80 004	17 013	81 816	81 023	793
Bad Dürkheim	88 094	78 640	10 454	81 667	78 449	3 218
Bad Kreuznach	111 759	102 054	9 705	99 741	97 056	2 685
Berncastel-Wittlich	72 272	66 318	5 954	64 356	64 056	260
Birkenfeld	61 603	57 137	4 466	48 554	51 995	-3 441
Cochem-Zell	43 763	40 365	3 398	36 964	37 219	-255
Donnersbergkreis	64 819	56 792	8 027	50 384	51 738	-1 354
Eifelkreis Bitburg-Prüm	65 699	61 312	4 387	59 904	59 617	287
Germerheim	88 632	78 849	9 783	75 640	74 541	1 099
Kaiserslautern	85 148	76 829	8 319	68 778	70 963	-2 185
Kusel	53 191	50 661	2 530	42 566	45 381	-2 815
Mainz-Bingen	157 585	140 050	17 495	139 879	132 663	7 216
Mayen-Koblenz	141 471	124 656	16 815	134 007	131 133	2 874
Neuwied	134 046	113 816	20 230	111 571	110 996	575
Rhein-Hunsrück-Kreis	86 097	75 945	10 152	64 987	66 172	-1 185
Rhein-Lahn-Kreis	96 725	87 205	9 520	81 043	83 025	-1 982
Rhein-Pfalz-Kreis	95 855	85 988	9 867	87 948	82 479	5 469
Südliche Weinstraße	83 823	75 709	8 114	69 012	66 910	2 102
Südwestpfalz	63 345	58 989	4 356	50 930	53 923	-2 993
Trier-Saarburg	91 342	82 515	8 827	90 497	84 350	6 147
Vulkaneifel	48 530	43 464	5 066	38 537	39 722	-1 185
Westerwaldkreis	165 702	146 190	19 512	139 960	140 520	-560
Rheinland-Pfalz	2 808 613	2 551 196	257 417	2 529 705	2 476 234	53 471
kreisfreie Städte	611 814	591 004	20 810	641 438	602 998	38 440
Landkreise	2 196 799	1 960 192	236 607	1 888 267	1 873 236	15 031

Statistisches Jahrbuch 2012 © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Abb. 21: Wanderungssalden in Rheinland-Pfalz 1992–2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 63)

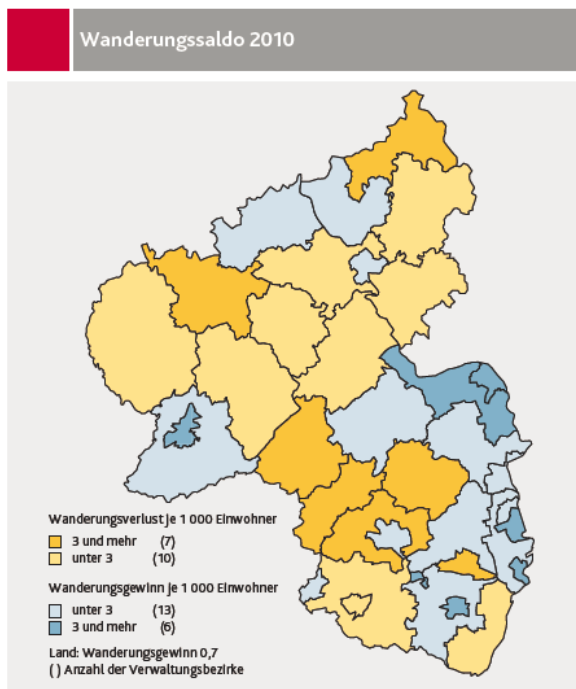


Abb. 22: Vergleich der Wanderungssalden in RLP (Stat regional 2012, S. 21)

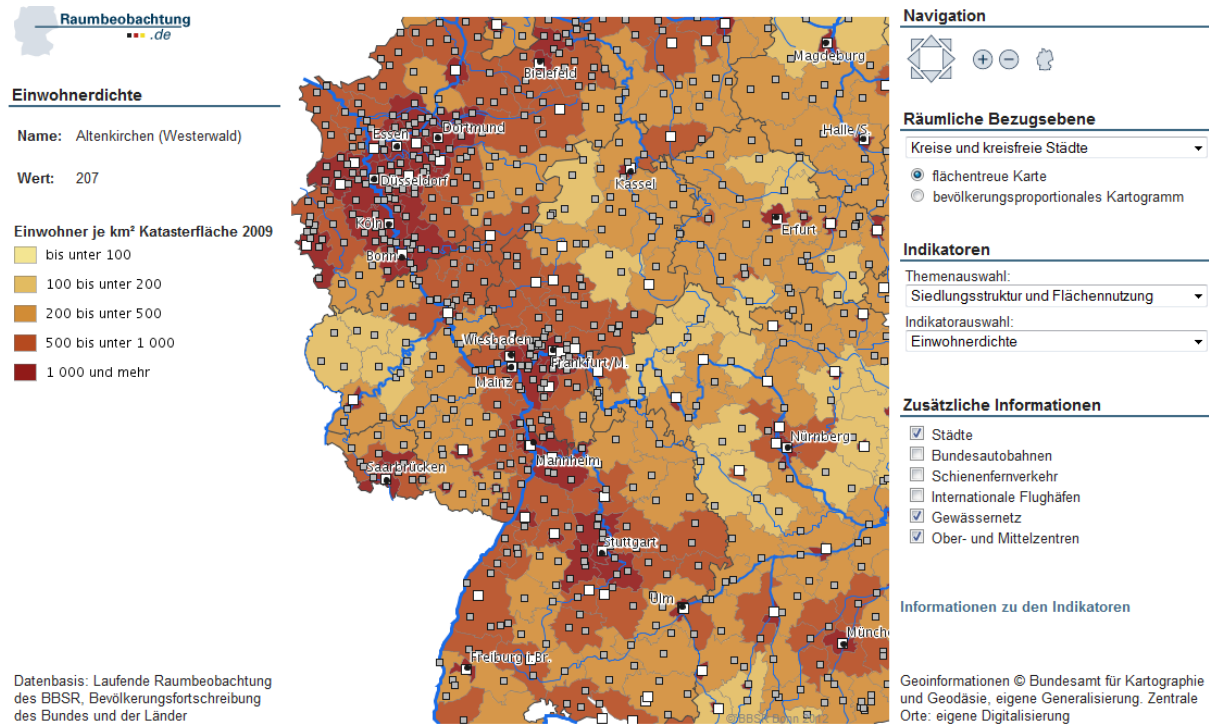


Abb. 23: Bevölkerungsdichte im überregionalen Vergleich (www.bbsr.bund.de)

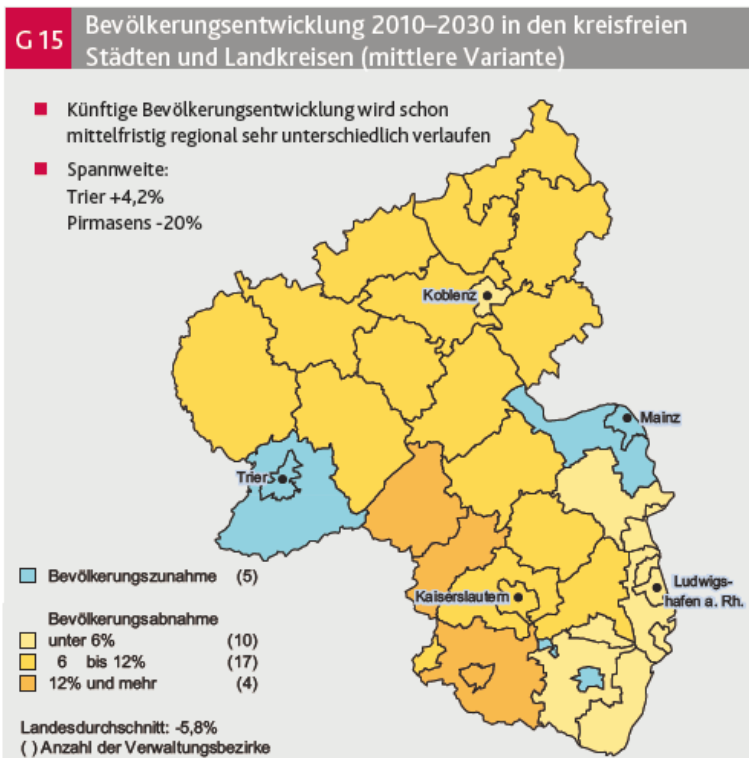


Abb. 24: Bevölkerungsentwicklung in RLP 2010–2025 (RLP 2060, S. 9)



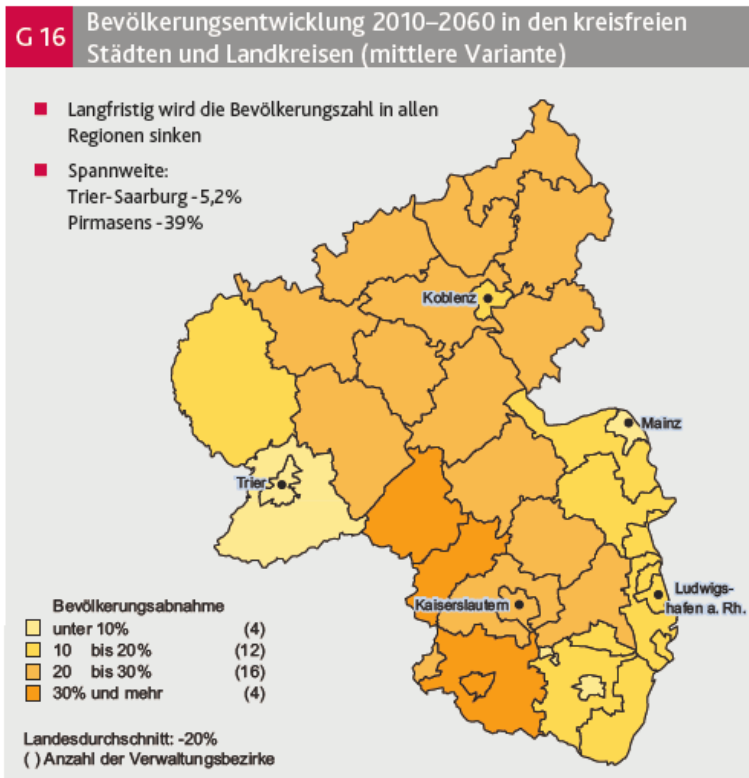


Abb. 25: Bevölkerungsentwicklung in RLP 2010–2060 (RLP 2060, S. 9)

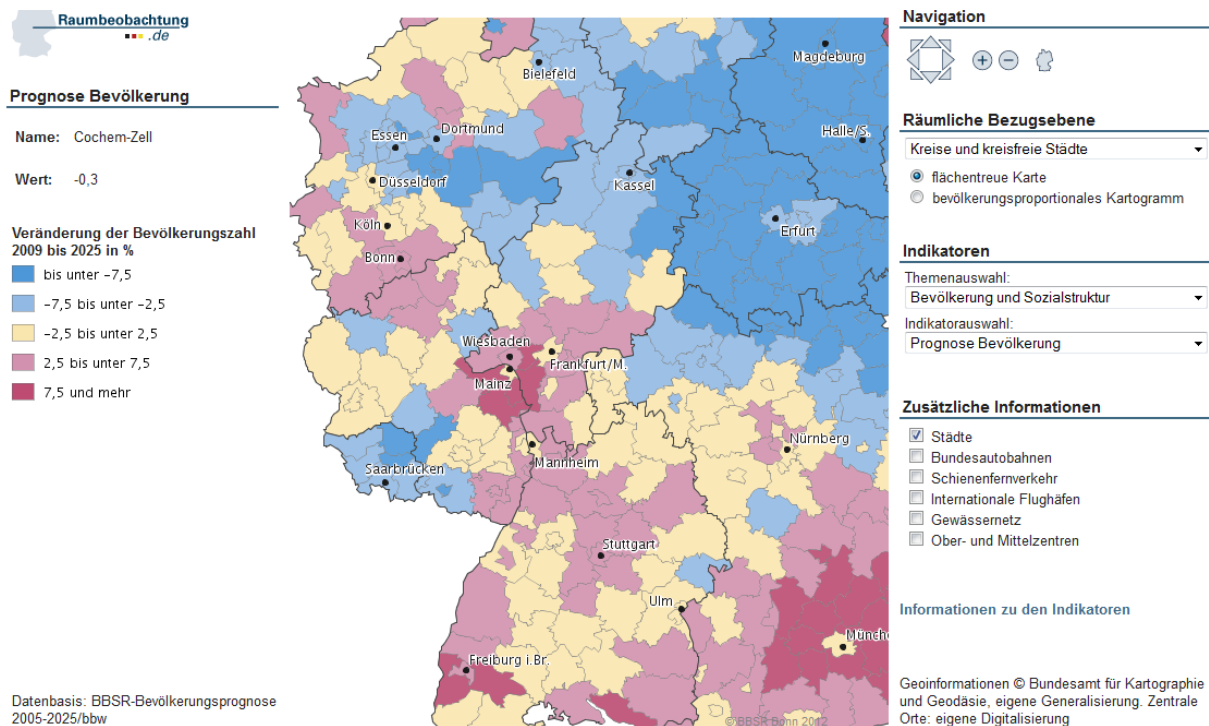
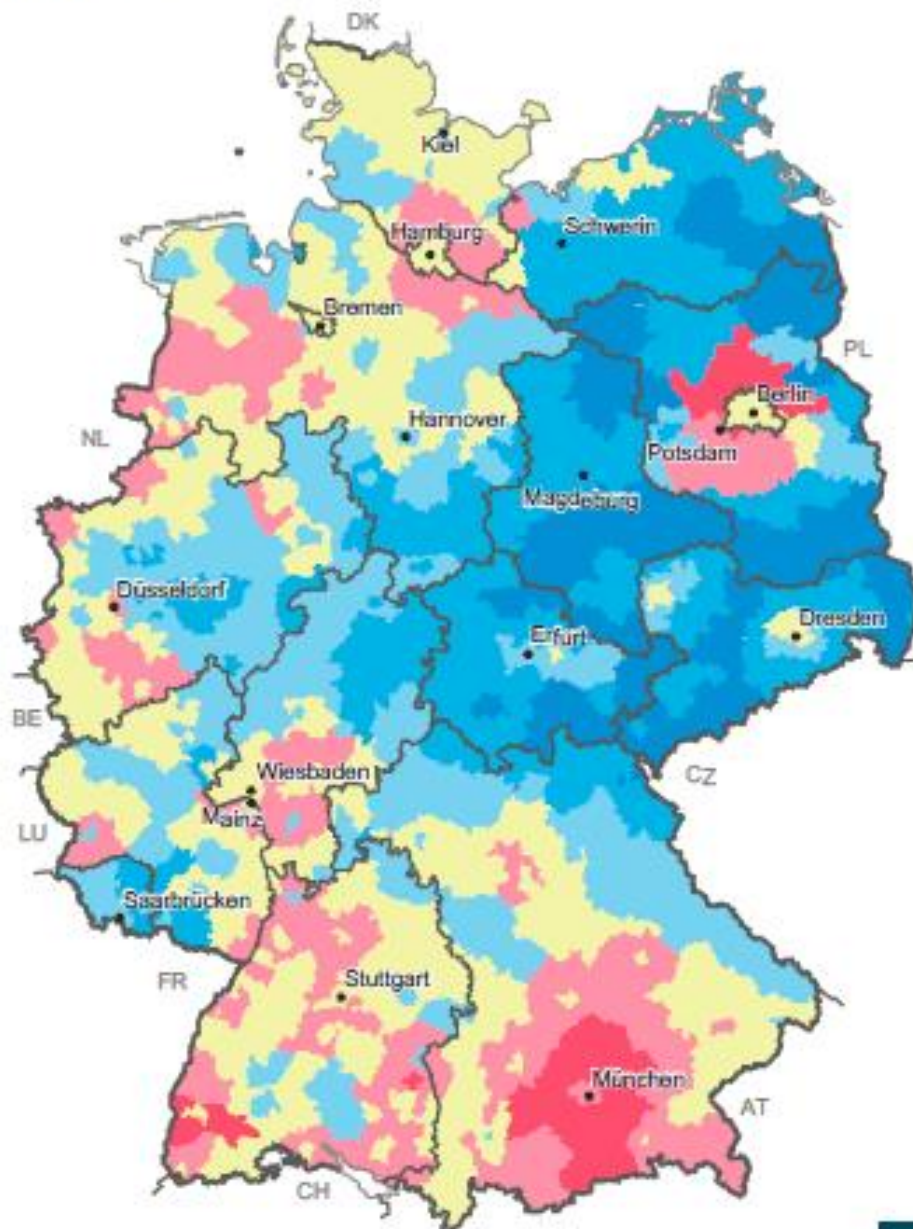


Abb. 26: Bevölkerungsentwicklung 2009–2025 im überregionalen Vergleich (www.bbsr.bund.de)

2010 bis 2030



© BBSR Bonn 2012



Veränderung der Bevölkerungszahl 2010 bis 2030 in %

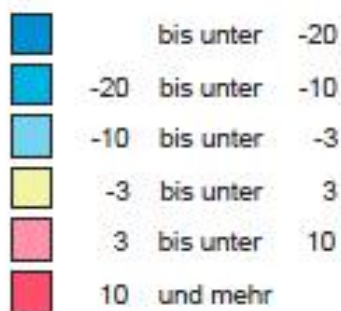


Abb. 27: Bevölkerungsentwicklung im bundesweiten Vergleich 2010–2030 (www.bbsr.bund.de)

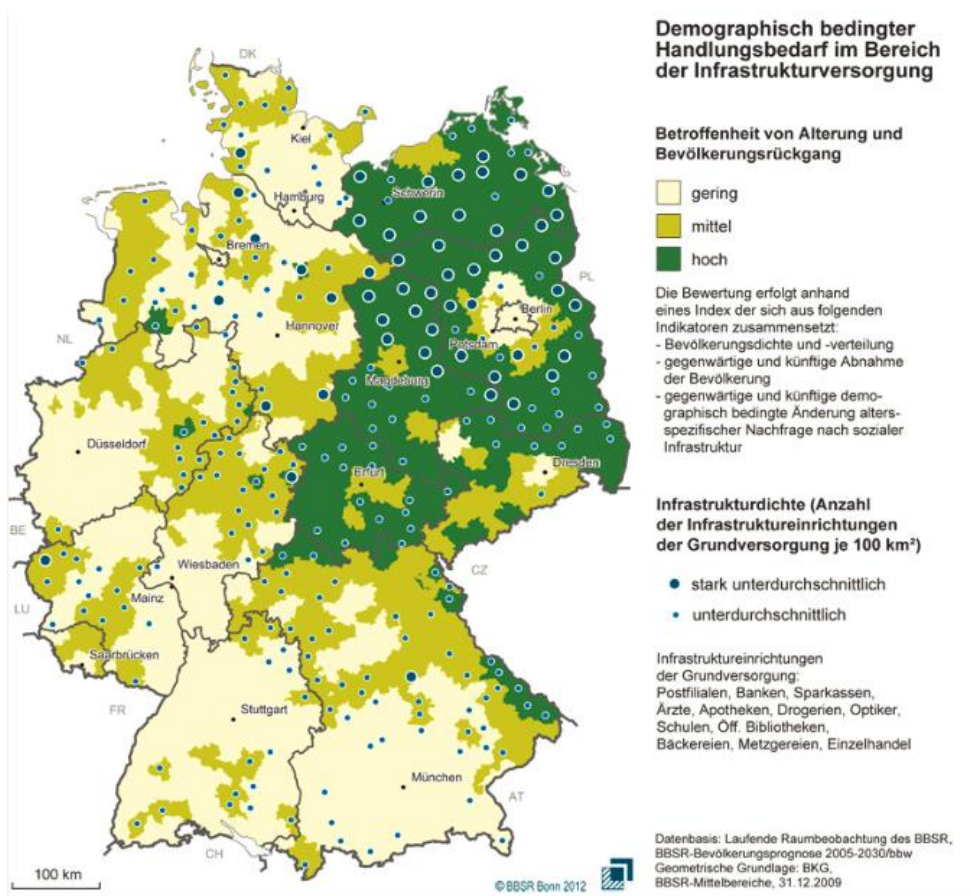


Abb. 28: Projektion des demographisch bedingten Handlungsbedarfs (www.bbsr.bund.de)

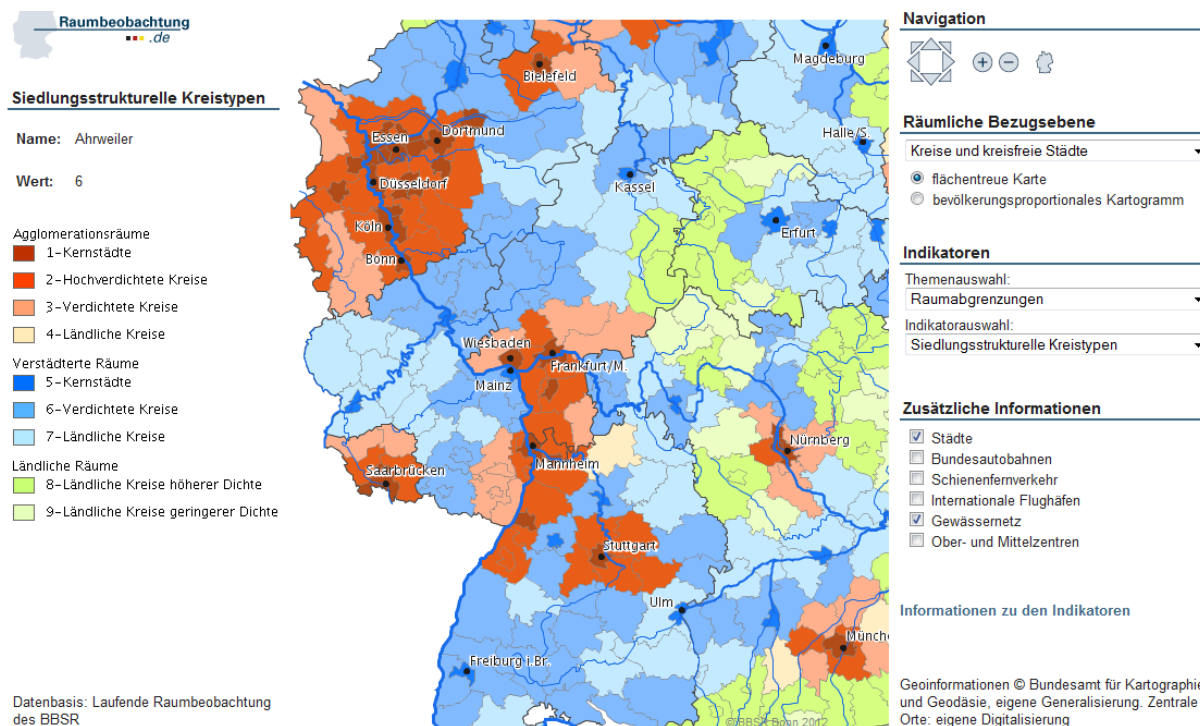


Abb. 29: Überregionaler Vergleich der Kreistypen (www.bbsr.bund.de)



Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Wohngebäude <sup>1</sup>		Wohnungsbestand			Wohnungen in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen	
	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	m <sup>2</sup>	Anzahl	%
	insgesamt	darunter Einfamilien- häuser	insgesamt	Wohnungen je 1000 Einwohner	Wohnungs- fläche je Einwohner	Wohnungen insgesamt	Wohnungs- fläche je Einwohner
Frankenthal (Pfalz), St.	8 789	62,5	23 745	505	43,9	14 752	62,1
Kaiserslautern, St.	19 971	50,9	55 228	553	44,9	35 508	64,3
Koblenz, St.	20 270	45,8	58 373	547	46,2	39 412	67,5
Landau i. d. Pfalz, St.	9 983	65,8	21 251	483	45,8	10 952	51,5
Lußignythalen a. Rh., St.	27 296	55,5	82 895	500	39,8	56 689	68,4
Mainz, St.	30 137	53,4	103 176	513	39,8	74 075	71,8
Neustadt a.d. Weinstr., St.	13 236	61,3	27 516	520	49,0	13 055	47,4
Pirmasens, St.	10 355	47,6	24 983	624	52,4	14 340	57,4
Speyer, St.	9 772	58,4	24 906	498	43,5	15 047	60,4
Trier, St.	19 959	49,5	53 881	510	41,9	34 561	64,1
Worms, St.	17 902	62,6	39 694	484	41,6	21 225	53,5
Zweibrücken, St.	9 278	57,1	18 049	534	50,3	7 371	40,8
Ahrweiler	38 692	71,7	62 291	490	49,0	19 139	30,7
Altenkirchen (Wv.)	42 371	70,7	61 366	469	48,5	10 230	16,7
Alzey-Worms	38 955	77,9	55 527	446	48,2	11 002	19,8
Bad Dürkheim	41 755	72,9	65 455	484	51,2	17 563	26,8
Bad Kreuznach	45 402	72,2	74 433	479	47,8	23 086	31,0
Berncastel-Wittlich	38 375	76,0	54 116	492	52,3	9 428	17,4
Birkenfeld	27 981	69,9	43 332	525	52,9	10 757	24,8
Cochem-Zell	23 756	76,9	32 755	520	56,5	5 182	15,8
Donnersbergkreis	24 747	75,5	36 278	481	51,2	7 723	21,3
Eifelkreis Birburg-Prüm	34 818	78,7	46 936	500	54,8	6 956	14,8
Germerheim	33 922	71,6	56 666	453	47,6	17 756	31,3
Kaiserslautern	37 729	65,5	57 610	551	60,6	11 791	20,5
Kusel	26 727	71,8	37 628	524	56,6	4 982	13,2
Mainz-Bingen	55 781	69,4	92 685	457	46,7	29 251	31,6
Mayen-Koblenz	62 614	67,4	101 528	484	48,8	30 192	29,7
Neuwied	52 498	69,5	83 778	464	46,6	23 606	28,2
Rhein-Hunsrück-Kreis	32 720	71,6	49 345	488	52,7	11 386	23,1
Rhein-Lahn-Kreis	36 706	66,1	60 696	495	50,3	18 465	30,4
Rhein-Pfalz-Kreis	44 836	71,2	71 797	482	50,1	20 120	28,0
Südliche Weinstraße	34 988	76,3	51 320	471	50,8	11 112	21,7
Südwestpfalz	34 760	70,1	49 011	500	54,3	6 533	13,3
Trier-Saarburg	44 828	74,4	63 113	442	48,5	10 375	16,4
Vulkaneifel	23 701	78,8	32 259	532	56,5	4 972	15,4
Westerwaldkreis	63 322	73,9	90 450	457	50,3	16 025	17,7
Rheinland-Pfalz	1 138 932	69,1	1 964 012	491	48,7	674 619	34,3
kreisfreie Städte	196 948	54,8	533 637	519	43,3	336 987	63,1
Landkreise	941 984	72,1	1 430 375	481	50,5	337 632	23,6

1 Ohne Wohnkerne und Gebäude, die ausschließlich oder überwiegend Nichtwohnzwecken dienen (Nichtwohngebäude) –  
2 Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden.

Abb. 30: Wohngebäude und Wohnungen 2011 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 254)

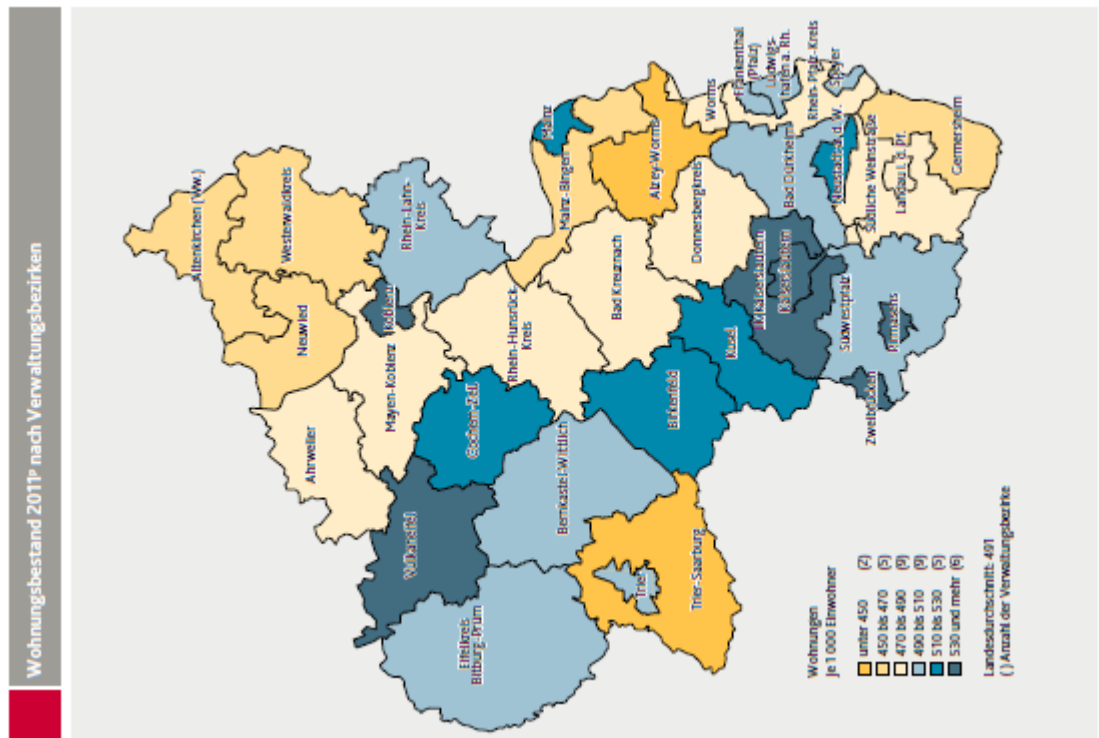


Abb. 31: Wohnungsbestand in RLP 2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 255)

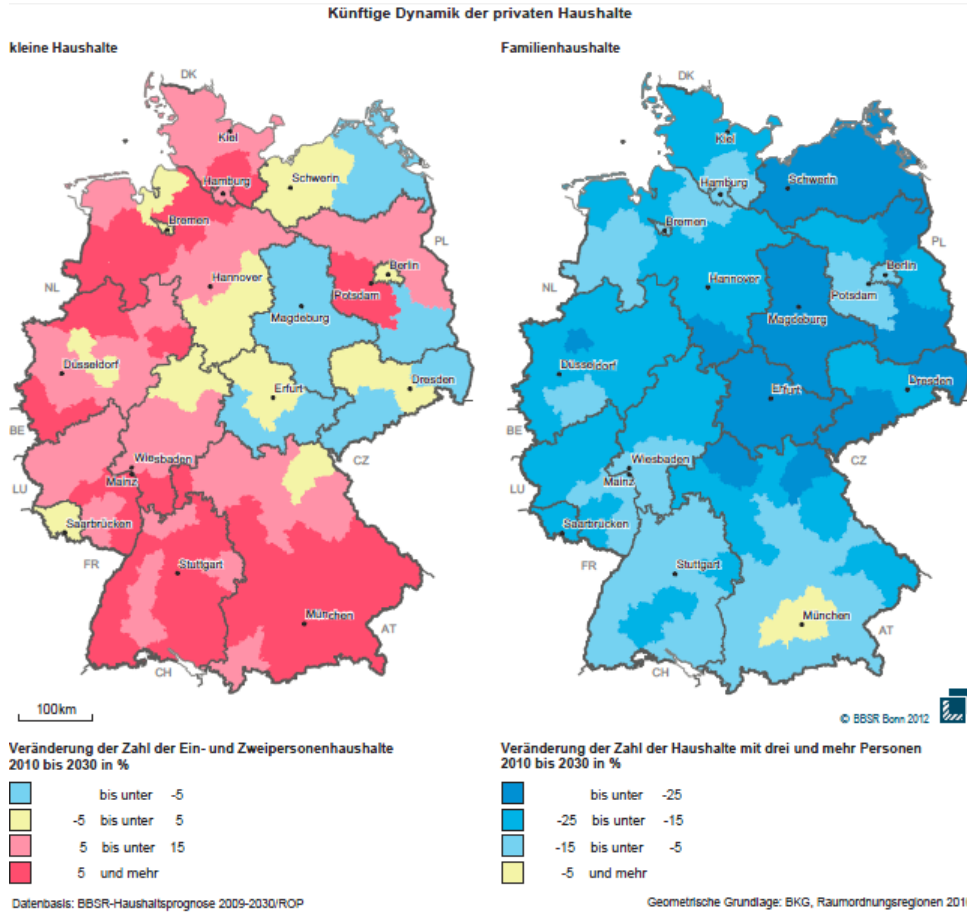


Abb. 32: Prognose der Haushaltstypen im bundesweiten Vergleich (www.bbsr.bund.de)

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Insgesamt	Bundesautobahnen	km			
			Bundesstraßen	Landesstraßen	Kreisstraßen	
Frankenthal (Pfalz), St.	58,4	9,7	8,8	15,5	24,4	
Kaiserslautern, St.	125,9	16,6	27,3	42,8	39,2	
Koblenz, St.	140,5	11,1	56,7	34,3	38,4	
Landau i. d. Pfalz, St.	92,8	6,2	14,9	30,5	41,2	
Ludwigshafen a. Rh., St.	106,4	11,8	20,0	18,5	56,1	
Mainz, St.	141,0	20,7	12,2	48,8	59,3	
Neustadt a. d. Weinstr., St.	114,3	10,1	25,1	28,0	51,1	
Prüm, St.	66,1	0,7	10,4	26,7	28,3	
Speyer, St.	54,3	5,9	13,8	15,6	19,0	
Trier, St.	119,4	13,6	42,3	29,6	33,9	
Worms, St.	121,8	9,9	32,1	33,1	46,7	
Zweibrücken, St.	83,0	8,3	5,3	38,5	30,9	
Ahrweiler	672,9	36,3	140,1	264,5	232,0	
Altenkirchen (Ww.)	700,1	2,0	98,3	193,9	405,9	
Alzey-Worms	519,1	55,1	64,5	239,8	159,7	
Bad Dürkheim	434,8	30,7	70,0	221,5	112,6	
Bad Kreuznach	768,6	17,7	107,9	313,6	329,4	
Berncastel-Wittlich	1 102,1	52,0	171,6	398,6	479,9	
Birkenfeld	572,4	8,3	84,4	249,3	230,4	
Cochem-Zell	624,3	20,3	109,6	268,3	226,1	
Donnersbergkreis	567,7	31,5	66,0	268,4	201,8	
Eifelkreis Bitburg-Prüm	1 618,3	52,6	195,8	614,0	755,9	
Germersheim	337,8	14,7	65,5	153,6	104,0	
Kaiserslautern	550,3	50,7	57,0	265,3	177,3	
Kusel	525,1	19,7	100,4	201,0	204,0	
Mainz-Bingen	517,6	42,5	86,4	220,2	168,5	
Mayen-Koblenz	819,2	63,6	166,0	311,9	277,7	
Neuwied	700,2	26,8	80,5	276,2	316,7	
Rhein-Hunsrück-Kreis	954,3	33,7	134,0	364,2	422,4	
Rhein-Lahn-Kreis	742,4	0,6	165,4	255,1	321,3	
Rhein-Pfalz-Kreis	280,6	39,3	23,4	122,9	95,0	
Südliche Weinstraße	523,6	13,9	84,3	276,5	148,9	
Südwestpfalz	708,1	32,6	67,5	348,0	260,0	
Trier-Saarburg	1 061,9	44,0	240,2	318,4	459,3	
Vulkaneifel	828,8	24,4	142,1	314,1	348,2	
Westerwaldkreis	1 058,8	37,1	155,0	407,7	459,0	
Rheinland-Pfalz	18 412,9	874,7	2 944,8	7 228,9	7 364,5	
Kreisfreie Städte	1 223,9	124,6	268,9	361,9	468,5	
Landkreise	17 189,0	750,1	2 675,9	6 867,0	6 896,0	

Quelle: Landesbetrieb Mobilität  
Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 33: Überörtliche Straßen (Stat Jb RLP 2012, S. 291)

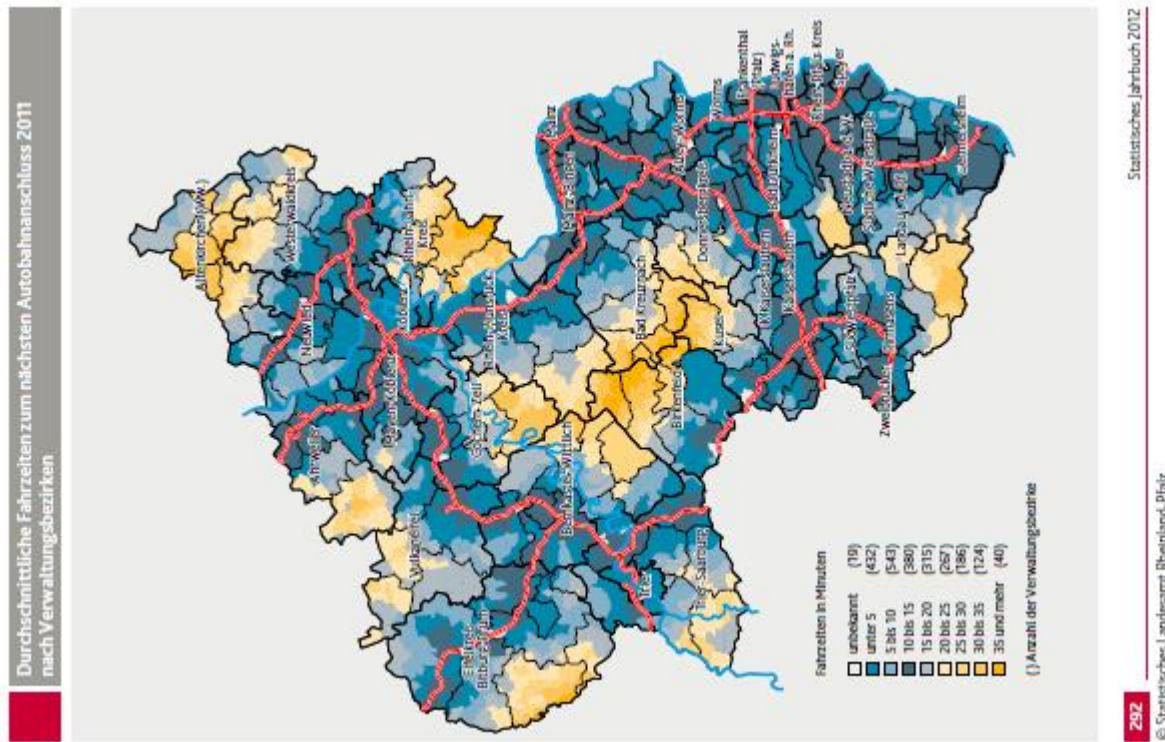


Abb. 34: Anfahrtszeiten zu BAB-Anschlüssen in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 292)

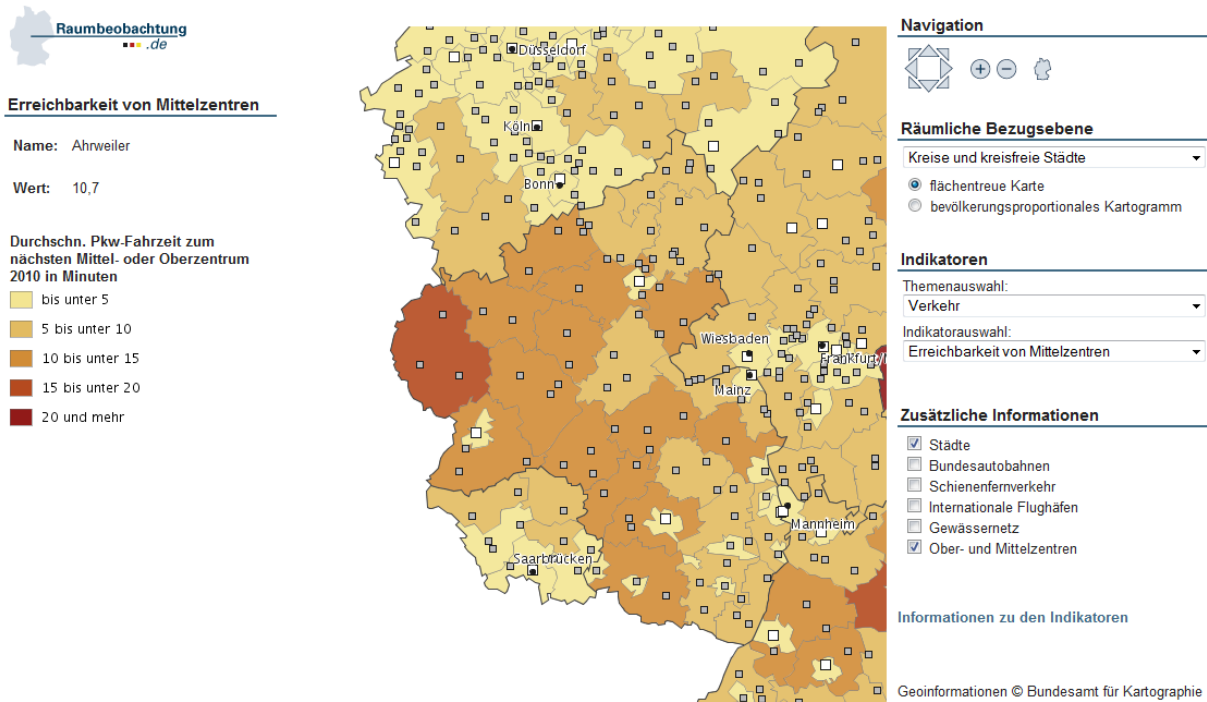


Abb. 35: Erreichbarkeit der in der Karte eingetragenen Mittelzentren; PKW-Fahrzeit zum jeweils nächsten Zentrum (graue Quadrate) (www.bbsr.bund.de)



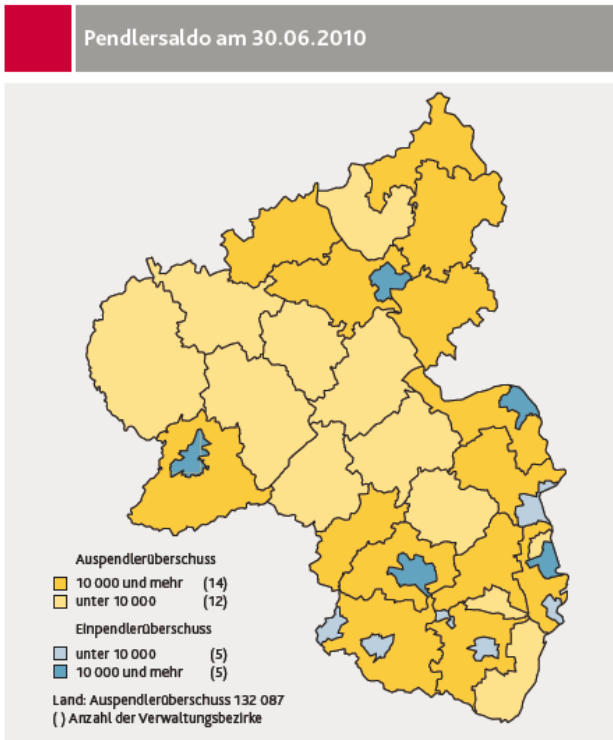


Abb. 36: Pendlersaldo in den Kreisen von RLP zum 30.06.2010 (Stat regional 2012, S. 35)

21. VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN

4. Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen 2006 nach Verwaltungsbezirken

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreise	Insgesamt MILL. EUR	Veränderung zu 2000		Anteil am Land %	Je Erwerbstätigen		im Verhältnis zum Landes- wert Land = 100
		Betrag	%		Betrag	%	
Frankenthal (Pfalz), St.	1 245	9,9	1,2	56 296	6,2	101,1	
Kaiserslautern, St.	3 388	3,6	3,4	51 788	0,9	92,9	
Koblenz, St.	5 560	13,3	5,6	57 616	10,6	103,4	
Landau i. d. Pfalz, St.	1 458	19,3	1,5	52 578	12,5	94,4	
Ludwigshafen a. Rh., St.	9 282	6,2	9,3	86 042	13,2	154,5	
Mainz, St.	7 653	-2,5	7,7	55 367	-3,4	99,4	
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 250	10,4	1,3	48 680	8,6	87,4	
Prüm, St.	1 330	-1,5	1,3	52 323	2,5	93,9	
Speyer, St.	1 674	6,4	1,7	51 222	2,7	92,0	
Trier, St.	3 772	19,1	3,8	51 316	15,2	92,1	
Worms, St.	2 102	14,5	2,1	55 356	11,2	99,4	
Zweibrücken, St.	1 115	9,9	1,1	52 763	11,7	94,7	
Altenkirchen (WV)	2 310	6,7	2,3	47 202	2,5	84,7	
Alzey-Worms	2 719	7,4	2,7	52 423	6,7	94,1	
Bad Dürkheim	2 298	11,7	2,3	56 574	-0,5	101,6	
Bad Kreuznach	2 257	5,8	2,3	50 294	0,4	90,3	
Berncastel-Wittlich	3 533	14,6	3,5	52 536	9,8	94,3	
Birkenfeld	2 619	13,3	2,6	50 508	11,0	90,7	
Cochern-Zell	1 847	8,6	1,8	49 582	16,1	88,0	
Donnersbergkreis	1 972	13,7	1,4	46 160	10,2	82,9	
Eintracht-Bitburg-Prüm	1 505	14,9	1,5	56 864	13,7	102,1	
Germersheim	2 017	11,8	2,0	52 456	6,9	94,2	
Kaiserslautern	3 270	35,3	3,3	62 219	27,6	111,7	
Kusel	1 593	11,3	1,6	50 828	5,6	91,2	
Mainz-Bingen	1 107	1,4	1,1	50 787	4,1	91,2	
Mayen-Koblenz	4 322	16,0	4,3	64 893	9,8	116,5	
Neuwied	4 739	10,7	4,7	57 813	9,6	103,8	
Rhein-Hunsrück-Kreis	4 273	7,5	4,3	54 572	7,8	98,0	
Rhein-Lahn-Kreis	2 473	10,1	2,5	52 927	8,2	95,0	
Rhein-Pfalz-Kreis	2 420	11,6	2,4	52 896	12,5	95,0	
Südliche Weinstraße	1 880	8,9	1,9	49 674	3,0	87,4	
Schweinstadt	1 968	9,6	2,0	51 403	6,0	92,3	
Trier-Saarburg	1 288	6,0	1,3	52 965	13,9	95,1	
Vulkanröhle	2 167	8,1	2,2	52 825	4,6	94,8	
Westerwaldkreis	1 956	9,3	1,4	49 328	7,8	88,6	
Rheinland-Pfalz Landkreise	4 738	12,3	4,7	54 483	12,1	97,8	
Rheinland-Pfalz Landkreise	99 899	9,7	100	55 705	7,9	100	
Landkreise	39 829	7,1	39,9	59 068	6,4	106,0	
Landkreise	60 070	11,6	60,1	53 679	9,1	96,4	

Abb. 37: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen 2006 in RLP (Stat Jb RLP 2008, S. 376)

4. Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen 2009 nach Verwaltungsbezirken						
Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Insgesamt Mill. EUR	Veränderung zu 2000 %	Anteil am Land		Je Erwerbstätigen	
			%	Betrag EUR	Veränderung zu 2000 %	im Verhältnis zum Landeswert Land-100
Frankenthal (Pfalz), St.	1 256	10,9	1,2	56 474	6,6	102,5
Kaiserslautern, St.	3 473	6,2	3,4	51 060	-0,4	92,6
Koblenz, St.	5 304	8,1	5,2	54 439	4,5	98,8
Landau i. d. Pfalz, St.	1 470	20,4	1,4	52 033	11,3	94,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	8 903	1,9	8,7	80 003	5,3	145,1
Mainz, St.	8 287	5,5	8,1	57 655	0,6	104,6
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 295	14,4	1,3	49 137	9,6	89,1
Prüm, St.	1 359	0,7	1,3	52 214	2,3	94,7
Speyer, St.	1 836	16,6	1,8	53 427	7,1	96,9
Trier, St.	3 983	25,7	3,9	52 151	17,1	94,6
Worms, St.	2 057	14,3	2,1	52 386	5,2	95,0
Zweibrücken, St.	1 191	17,5	1,2	52 450	11,0	95,2
Ahnweiler	2 492	15,1	2,4	49 586	7,7	90,0
Altenkirchen (Wv.)	2 754	8,8	2,7	52 949	7,7	96,1
Alzey-Worms	2 408	17,1	2,4	56 182	-1,2	101,9
Bad Dürkheim	2 414	13,1	2,4	52 963	5,7	96,1
Bad Kreuznach	3 573	15,9	3,5	51 221	7,1	92,9
Berncastel-Wittlich	2 728	18,0	2,7	51 074	12,3	92,7
Birkenfeld	1 864	9,6	1,8	48 636	13,9	88,2
Cochern-Zell	1 409	16,7	1,4	46 686	11,5	84,7
Donnersbergkreis	1 457	14,3	1,5	53 673	7,2	97,3
Eifelkreis Birburg-Prüm	2 103	16,5	2,1	53 270	8,6	96,6
Germersheim	2 885	19,4	2,8	51 763	6,2	93,9
Kaiserslautern	1 729	20,8	1,7	54 127	12,4	98,2
Kusel	1 151	5,4	1,1	51 953	6,5	94,3
Mainz-Bingen	4 594	23,3	4,5	65 907	11,6	119,6
Mayen-Koblenz	4 834	12,9	4,7	57 485	9,0	104,3
Newied	4 300	8,1	4,2	54 084	6,9	98,1
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 556	13,8	2,5	52 386	7,1	95,0
Rhein-Lahn-Kreis	2 379	9,7	2,3	50 210	6,8	91,1
Rhein-Pfalz-Kreis	2 066	19,7	2,0	50 563	7,0	91,7
Südliche Weinstraße	1 996	11,2	2,0	50 114	3,3	90,9
Südwestpfalz	1 323	8,9	1,3	54 369	16,9	98,6
Trier-Saarburg	2 221	10,8	2,2	51 318	1,6	93,1
Vulkaneifel	1 376	11,0	1,3	48 309	5,6	87,6
Westertal-Kreis	4 974	17,9	4,9	55 741	14,8	101,1
Rheinland-Pfalz	102 081	12,1	100	55 121	6,8	100
Kreisfreie Städte	40 454	8,8	39,6	58 055	4,6	105,3
Landkreise	61 626	14,5	60,4	53 351	8,4	96,8

Abb. 38: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 406)

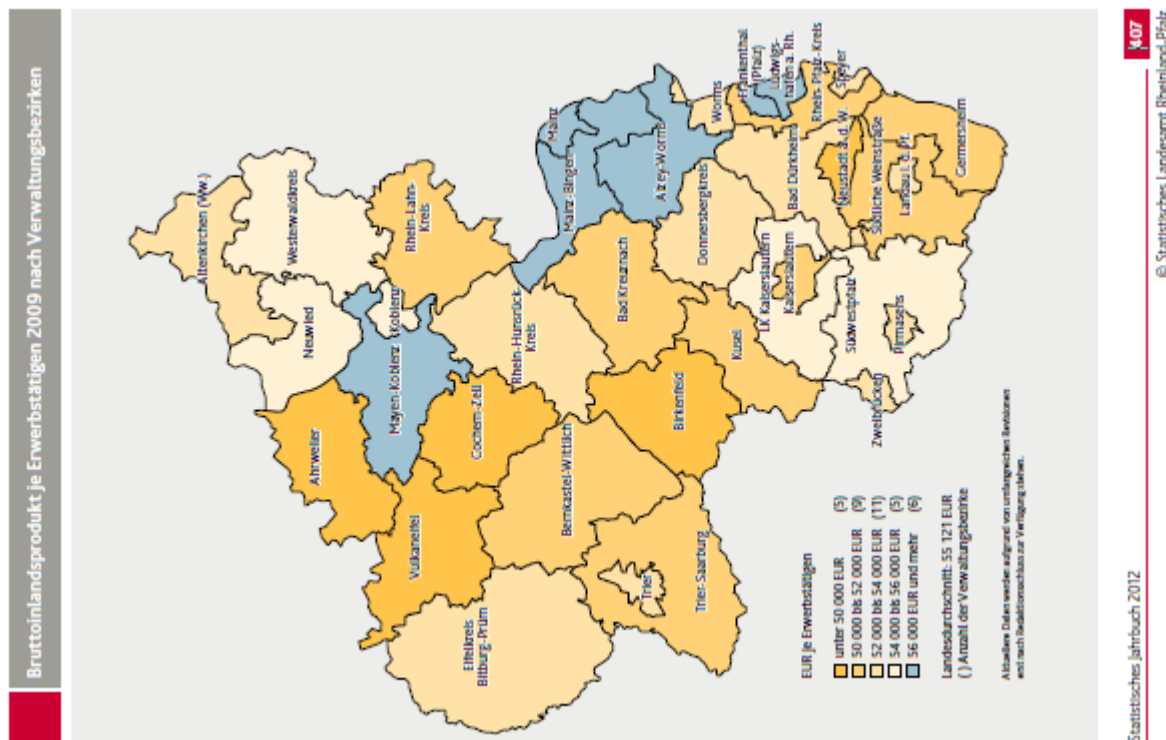


Abb. 39: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 407)

Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2010  
Aktuellere Daten werden aufgrund von umfangreichen Revisionen erst nach Redaktionsschluss zur Verfügung stehen.

5. Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Anteil an insgesamt			Anteil am Land			
	Insgesamt Mill. EUR	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	produ- zierendes Gewerbe	Dienst- leistungsbereiche	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	produ- zierendes Gewerbe	Dienst- leistungsbereiche
Frankenthal (Pfalz), St.	1 122	1,0	40,0	59,0	0,9	1,7	1,0
Kaiserslautern, St.	3 101	0,1	23,9	76,0	0,3	2,9	3,7
Koblenz, St.	4 737	0,2	13,2	86,6	0,9	2,4	6,4
Landau i. d. Pfalz, St.	1 313	0,8	16,1	83,1	0,8	0,8	1,7
Ludwigshafen a. Rh., St.	7 950	0,2	61,5	38,4	1,1	18,9	4,8
Mainz, St.	7 400	0,3	15,7	84,0	1,7	4,5	9,7
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 157	1,6	14,7	83,7	1,4	0,7	1,5
Primsens, St.	1 214	0,1	20,6	79,3	0,1	1,0	1,5
Speyer, St.	1 639	0,2	26,3	73,6	0,2	1,7	1,9
Trier, St.	3 556	0,3	20,4	79,4	0,8	2,8	4,4
Worms, St.	1 873	1,2	29,5	69,3	1,7	2,1	2,0
Zweibrücken, St.	1 064	0,4	33,8	65,8	0,3	1,4	1,1
Altrweiler	2 225	1,5	18,9	79,6	2,6	1,6	2,8
Altenkirchen (Ww.)	2 460	1,0	32,5	66,4	2,0	3,1	2,6
Alzey, Worms	2 151	5,3	16,8	77,9	8,8	1,4	2,6
Bad Dürkheim	2 155	3,4	22,4	74,2	5,7	1,9	2,5
Bad Kreuznach	3 191	1,6	25,5	72,9	3,8	3,2	3,6
Berncastel, Wittlich	2 436	2,5	32,3	65,2	4,7	3,0	2,5
Birkenfeld	1 664	0,9	27,4	71,6	1,2	1,8	1,9
Cochem-Zell	1 777	2,3	17,7	80,0	2,2	0,9	1,6
Donnersbergkreis	1 337	2,0	34,4	63,6	2,0	1,8	1,3
Eifelkreis Birgum-Prüm	1 878	4,5	32,4	63,2	5,5	2,4	1,9
Germerheim	2 577	1,7	42,7	55,6	3,3	4,3	2,2
Kaiserslautern	1 544	1,1	20,8	78,1	1,3	1,2	1,9
Kusel	1 028	1,7	20,9	77,4	1,3	0,8	1,2
Mainz-Bingen	4 103	2,5	33,2	64,3	8,0	5,3	4,1
Mayen-Koblenz	4 317	1,0	31,5	67,5	3,4	5,3	4,5
Neuwied	3 840	0,8	33,9	65,3	2,2	5,0	3,9
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 282	2,2	27,6	70,2	3,8	2,4	2,5
Rhein-Lahn-Kreis	2 125	1,3	23,6	75,1	2,1	1,9	2,5
Rhein-Pfalz-Kreis	1 845	4,4	17,4	78,2	6,3	1,2	2,3
Südliche Weinstraße	1 783	4,7	23,4	71,9	6,5	1,6	2,0
Südwestpfalz	1 182	2,4	22,1	75,5	2,2	1,0	1,4
Trier-Saarburg	1 983	2,6	21,2	76,2	3,9	1,6	2,4
Vulkaneifel	1 229	2,9	29,1	68,0	2,8	1,4	1,3
Westerwaldkreis	4 442	0,9	29,0	70,1	3,1	5,0	4,9
Rheinland-Pfalz	91 158	1,4	28,3	70,2	10,0	10,0	10,0
kreisfreie Städte	36 126	0,4	29,2	70,4	10,2	40,9	39,7
Landkreise	55 032	2,1	27,8	70,1	89,8	59,1	60,3

Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2010  
Aktuellere Daten werden aufgrund von umfangreichen Revisionen erst nach Redaktionschluss zur Verfügung stehen.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz  
409  
Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 40: Bruttowertschöpfung nach Marktpreisen 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 409)

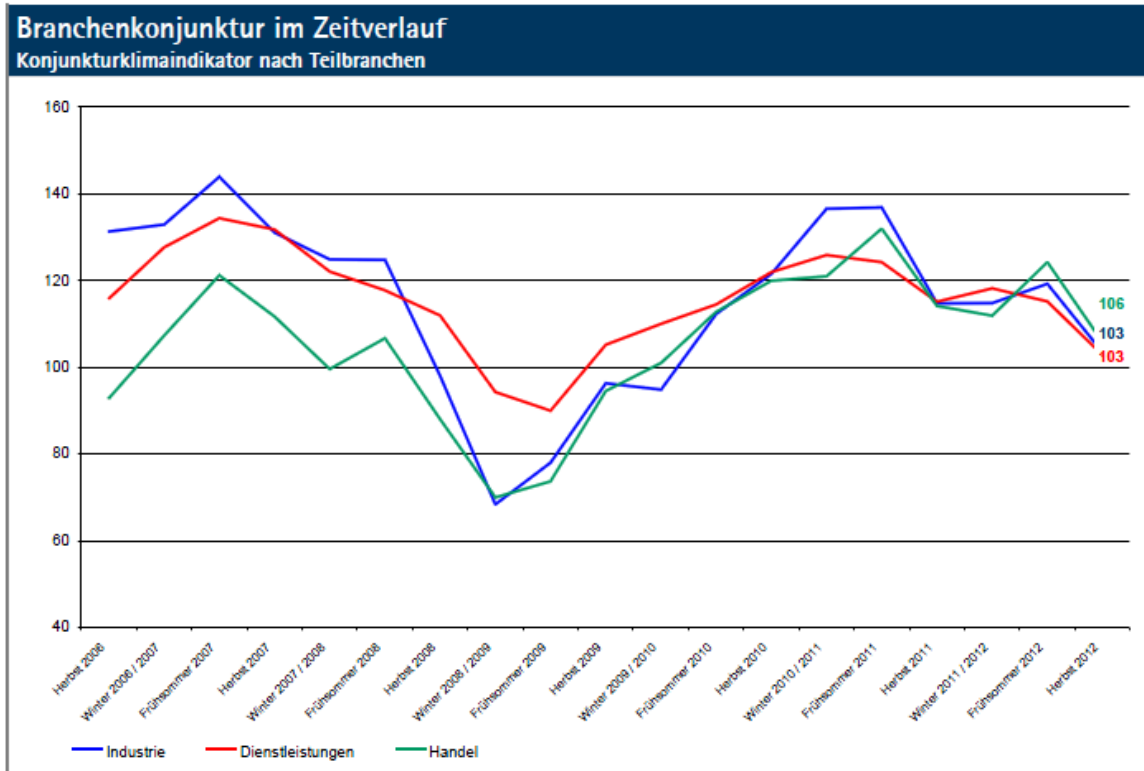


Abb. 41: Konjunkturverlauf im Gebiet der IHK Koblenz (IHK 2012, S. 7)

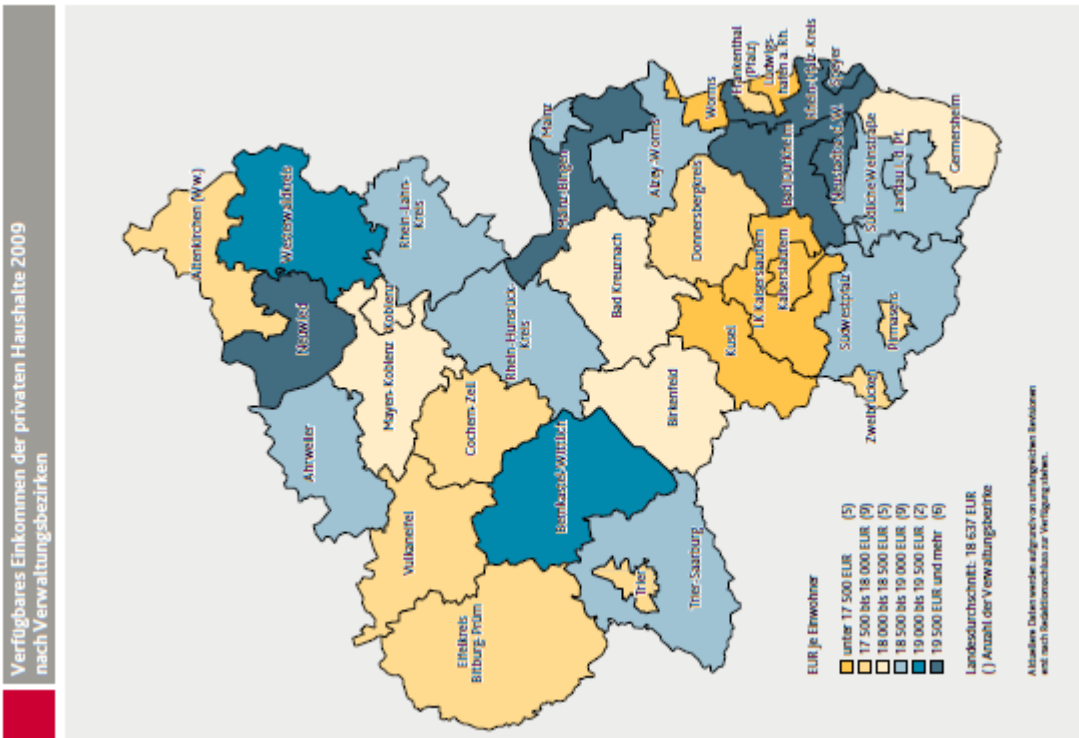


Abb. 42: Einkommen der privaten Haushalte 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 412)

**8. Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2009 nach Verwaltungsbezirken**

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Insgesamt MILL. EUR	Veränderung zu 2000 %	Anteil am Land %	Je Einwohner		Im Verhältnis zum Landeswert Land-100
				Betrag EUR	Veränderung zu 2000 %	
Frankenthal (Pfalz), St.	823	11,6	1,1	17 551	14,1	94,2
Kaiserslautern, St.	1 610	11,1	2,1	16 377	12,7	87,9
Koblenz, St.	1 941	12,5	2,6	18 269	14,2	98,0
Landau i. d. Pfalz, St.	804	22,9	1,1	18 688	17,0	100,3
Ludwigshafen a. Rh., St.	2 681	15,5	3,6	16 410	15,2	88,1
Mainz, St.	3 664	20,4	4,9	18 569	11,4	99,6
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 083	15,8	1,4	20 211	16,6	108,4
Pirmasens, St.	730	3,7	1,0	17 768	14,7	95,3
Speyer, St.	1 050	32,3	1,4	21 058	32,1	113,0
Trier, St.	1 861	29,8	2,5	17 832	22,9	95,7
Worms, St.	1 407	18,7	1,9	17 181	16,4	92,2
Zweibrücken, St.	604	15,0	0,8	17 610	19,5	94,5
Ahrweiler	2 386	17,9	3,2	18 596	18,7	99,8
Altenkirchen (Ww.)	2 387	17,4	3,2	17 910	21,0	96,1
Alzey-Worms	2 314	18,6	3,1	18 517	17,3	99,4
Bad Dürkheim	2 696	19,9	3,6	20 218	20,1	108,5
Bad Kreuznach	2 881	16,5	3,8	18 444	17,3	99,0
Berncastel-Wittlich	2 142	21,9	2,9	19 119	23,8	102,6
Birkenfeld	1 531	11,2	2,0	18 085	18,5	97,0
Cochem-Zell	1 142	17,8	1,5	17 791	20,4	95,5
Donnersbergkreis	1 358	20,3	1,8	17 658	22,6	94,7
Elfkreis/Biburg-Prüm	1 687	23,0	2,3	17 836	25,3	95,7
Germerheim	2 304	20,3	3,1	18 411	18,3	98,8
Kaiserslautern	1 854	13,7	2,5	17 384	17,4	93,3
Kusel	1 251	10,9	1,7	16 979	18,8	91,1
Mainz-Bingen	4 399	24,0	5,9	21 835	19,2	117,2
Mayen-Koblenz	3 898	19,3	5,2	18 442	18,7	99,0
Neuwied	3 562	20,9	4,8	19 570	22,3	105,0
Rhein-Hunsrück-Kreis	1 916	20,3	2,6	18 561	22,6	99,6
Rhein-Pfalz-Kreis	2 333	14,2	3,1	18 675	17,8	100,2
Rhein-Lahn-Kreis	3 027	18,9	4,0	20 302	16,9	108,9
Südliche Weinstraße	2 042	18,8	2,7	18 666	18,6	100,2
Südwestpfalz	1 863	16,1	2,5	18 624	22,4	99,9
Trier-Saarburg	2 672	30,8	3,6	18 913	27,3	101,5
Vulkaneifel	1 107	17,9	1,5	17 851	22,4	95,8
Westenwaldkreis	3 894	18,9	5,2	19 459	19,9	104,4
Rheinland-Pfalz	74 903	18,8	100	18 637	19,2	100
Kreisfreie Städte	18 258	17,7	24,4	17 896	16,1	96,0
Landkreise	56 645	19,2	75,6	18 889	20,2	101,4

Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2010  
Aktuellere Daten werden aufgrund von umfangreichen Revisionen erst nach Redaktionschluss zur Verfügung stehen.

Abb. 43: Verfügbares pro Kopf-Einkommen in 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 411)



2. Unternehmen 2010 <sup>1</sup> nach Verwaltungsbezirken und ausgewählten Wirtschaftszweigen						
Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Insgesamt	ver- arbeitendes Gewerbe	Bau- gewerbe	Darunter		freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienst- leistungen
				Handel; Reparatur von Kraft- fahrzeugen	Cast- gewerbe	
Frankenthal (Pfalz), St.	1 908	129	180	358	155	219
Kaiserslautern, St.	4 620	247	316	883	416	740
Koblenz, St.	5 740	264	405	1 043	475	827
Landau i. d. Pfalz, St.	2 568	149	182	509	164	374
Ludwigshafen a. Rh., St.	5 802	301	674	1 024	554	670
Mainz, St.	10 361	427	596	1 573	710	1 783
Neustadt a. d. Weinstr., St.	3 026	171	228	527	239	457
Prüm, St.	2 164	198	176	560	170	235
Speyer, St.	2 683	184	204	511	233	355
Trier, St.	5 077	303	311	1 088	465	707
Worms, St.	3 726	253	371	695	269	458
Zweibrücken, St.	1 471	121	115	311	139	161
Ahrweiler	6 741	533	783	1 200	670	715
Altenkirchen (Wv.)	5 880	645	669	1 206	360	578
Alzey-Worms	6 420	424	619	1 057	358	637
Bad Dürkheim	6 762	429	639	1 151	665	783
Bad Kreuznach	7 533	562	716	1 370	564	832
Birkenfeld	6 136	536	565	1 076	769	417
Birkelrod	3 967	638	377	857	321	291
Cochem-Zell	3 581	240	370	574	594	205
Donnersbergkreis	3 055	288	338	531	232	316
Eifelkreis Birburg-Prüm	4 698	416	463	838	483	333
Germerheim	5 222	402	554	984	419	548
Kaiserslautern	4 296	319	593	810	423	396
Kusel	2 477	213	294	478	250	203
Mainz-Bingen	10 254	610	985	1 494	730	1 378
Mayen-Koblenz	9 494	860	1 074	1 954	739	999
Neuwied	8 885	832	1 133	1 773	598	1 033
Rhein-Hunsrück-Kreis	5 149	425	635	950	462	487
Rhein-Lahn-Kreis	5 665	478	598	1 039	544	610
Rhein-Pfalz-Kreis	5 923	443	685	1 147	411	682
Südliche Weinstraße	6 032	451	579	954	614	528
Südwestpfalz	4 071	428	563	842	423	293
Trier-Saarburg	5 836	454	675	954	569	484
Vulkaneifel	3 073	266	323	565	299	282
Westerwaldkreis	10 244	1 119	1 217	1 978	594	1 128
Rheinland-Pfalz	190 540	14 758	19 205	34 864	16 081	21 154
kreisfreie Städte	49 146	2 747	3 758	9 082	3 990	6 986
Landkreise	141 394	12 011	15 447	25 782	12 091	14 168

1 Stand des Unternehmensregisters zum 30.06.2012; aktive Unternehmen mit steuerbarem Umsatz und/oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2010 einschließlich der inzwischen inaktiv gewordenen Einheiten; Wirtschaftszweigsternatik 2008.

Statistisches Jahrbuch 2012

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Abb. 44: Unternehmen ausgewählter Wirtschaftszweige 2010 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 211)

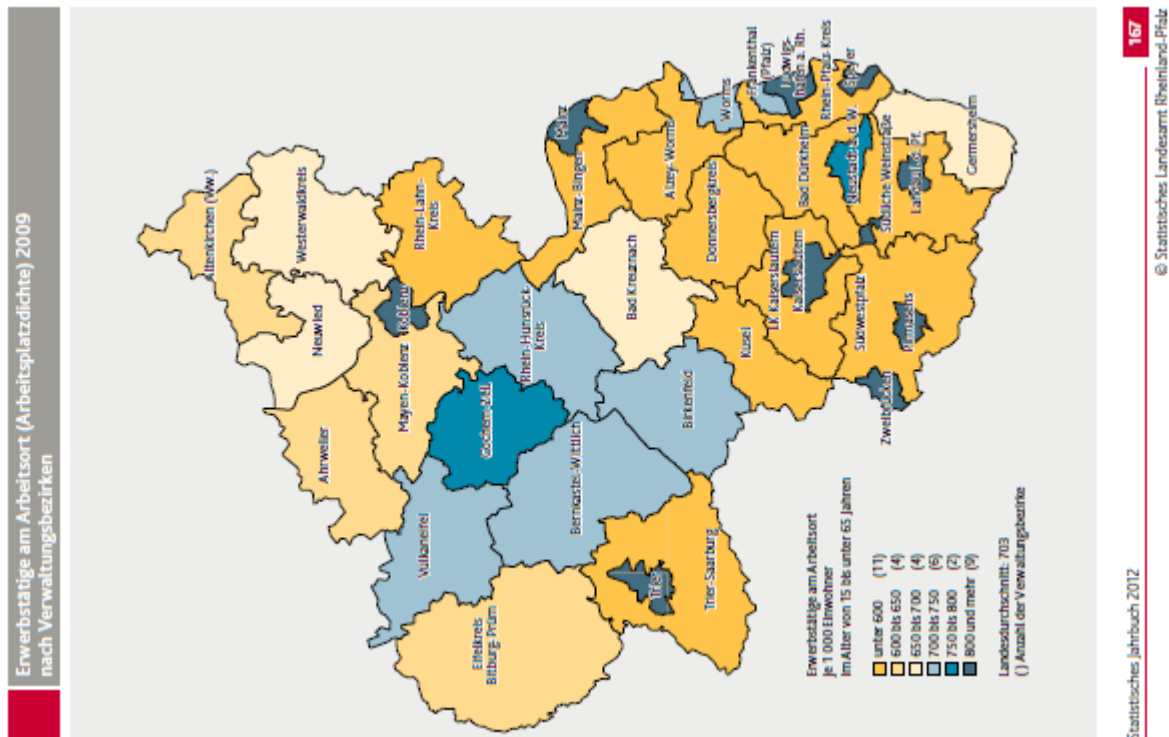


Abb. 45: Arbeitsplatzdichte 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 167)

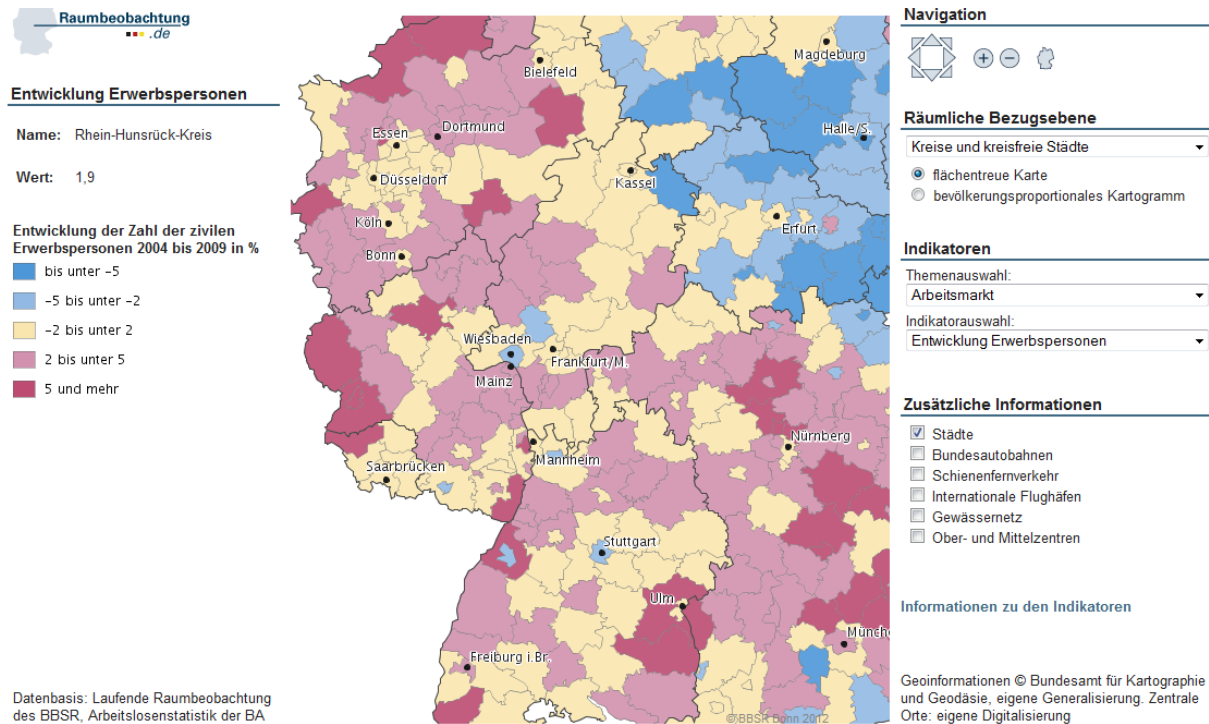


Abb. 46: Überregionaler Vergleich der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2004 und 2009 (www.bbsr.bund.de)

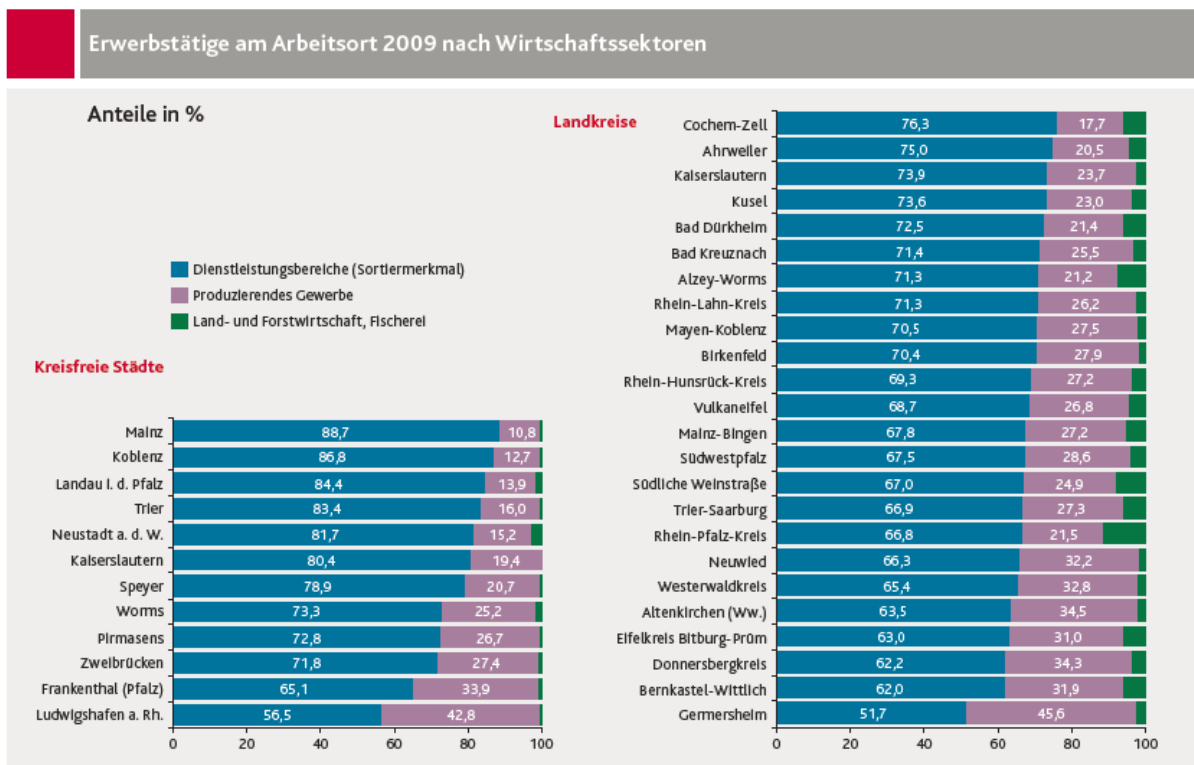


Abb. 47: Erwerbstätige am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen 2009 in RLP (Stat regional 2012, S. 41)





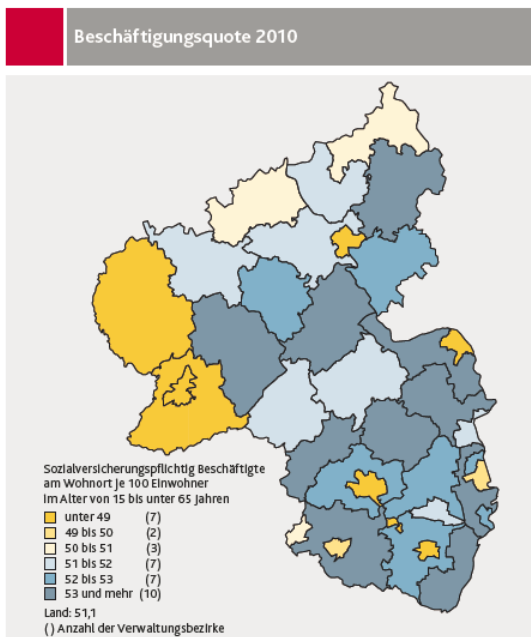


Abb. 50: Beschäftigungsquote 2010 (Stat regional 2012, S. 33)

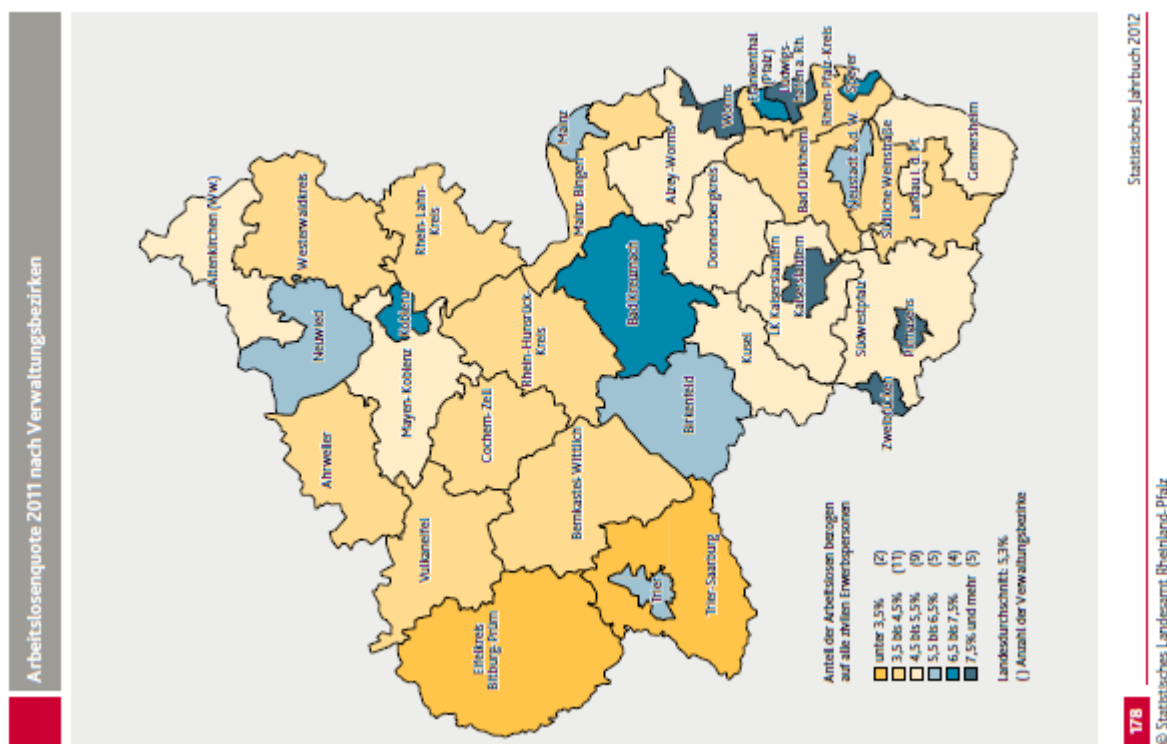
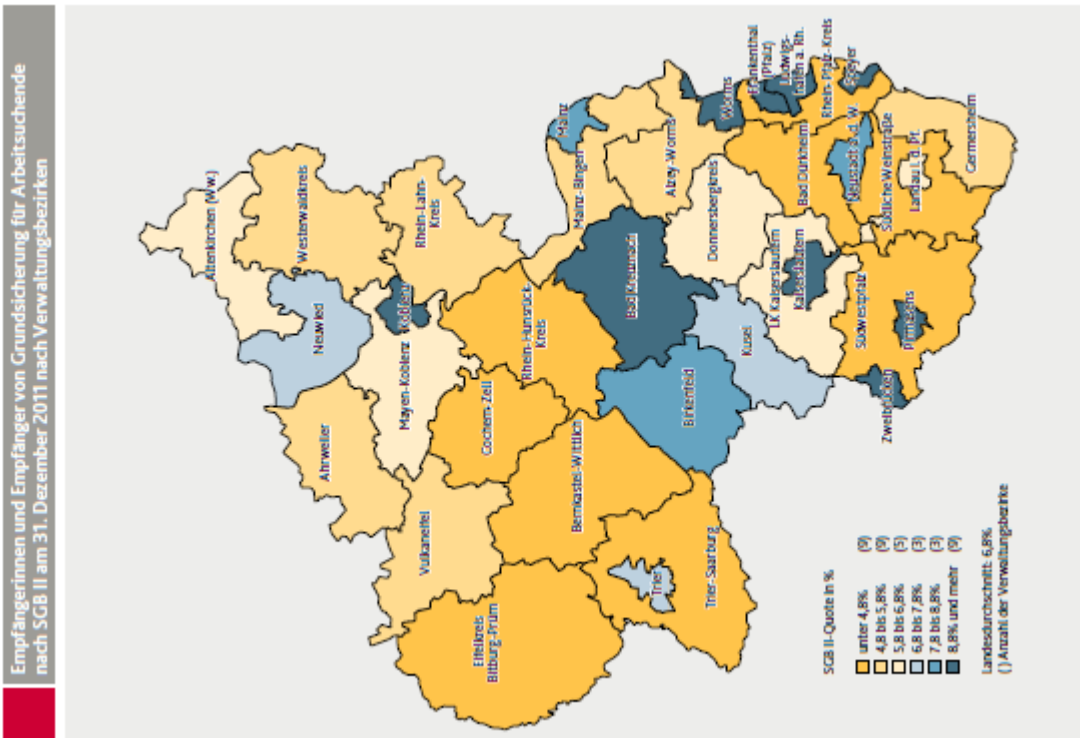
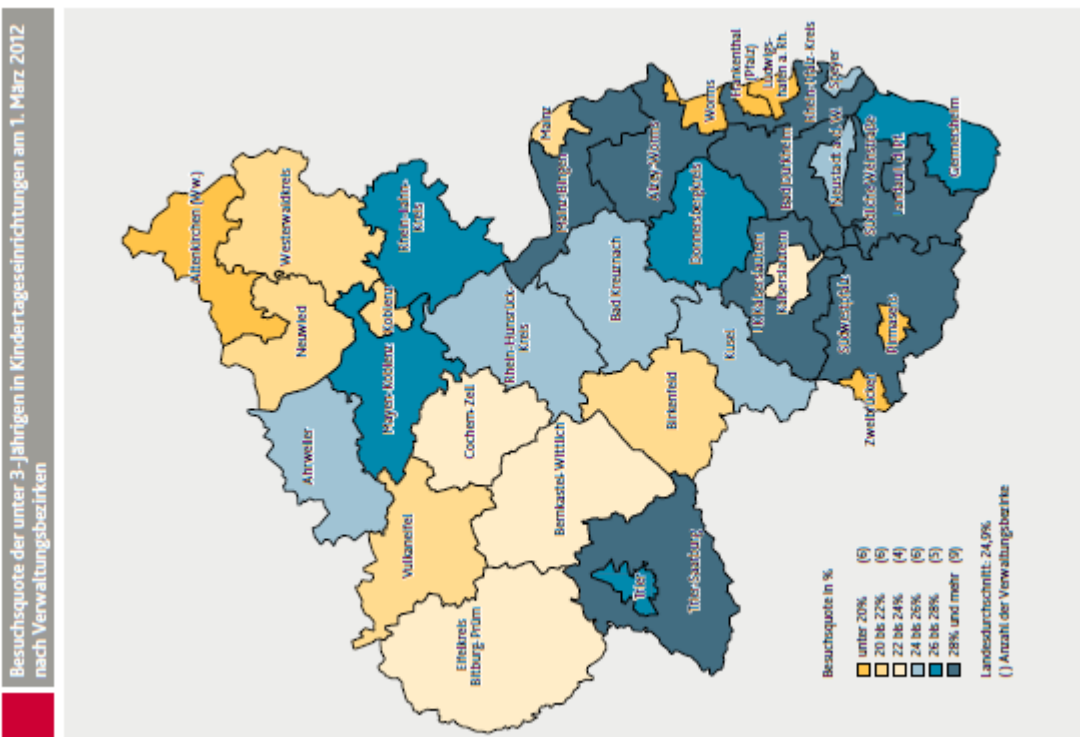


Abb. 51: Arbeitslosenquote 2011 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 178)



Statistisches Jahrbuch 2012 317 © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Abb. 52: Empfänger von Grundsicherung 2011 in RLP (Stat Jb 2012, S. 317)



Statistisches Jahrbuch 2012 328 © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Abb. 53: Besuchsquote der unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtung 2012 (Stat Jb 2012, S. 328)

Ganztagsbetreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen  
in Kindertagesbetreuung am 01.03.2011

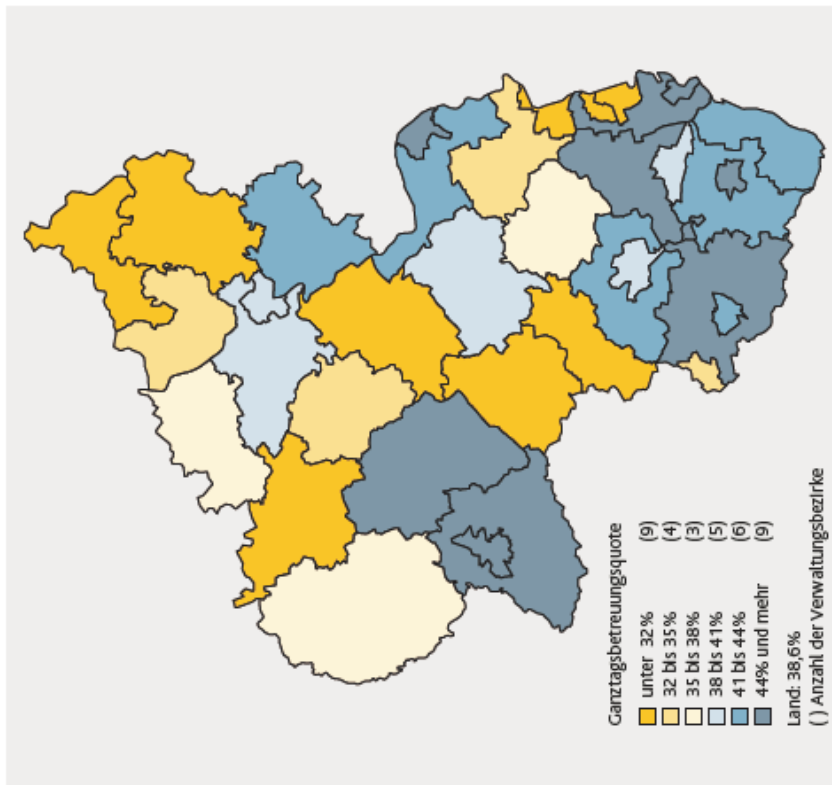


Abb. 54: Ganztagsbetreuung der 3–6-jährigen 2011 in RLP (Stat regional 2012, S. 107)

**2. Schülerinnen und Schüler an ausgewählten allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2011/12 nach Verwaltungsbezirken**

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Grundschulen <sup>1</sup>		Hauptschulen <sup>2</sup>		Realschulen		Realschulen plus <sup>3</sup>		Gymnasien	
	ins-gesamt	Aus-länder	ins-gesamt	Aus-länder	ins-gesamt	Aus-länder	ins-gesamt	Aus-länder	ins-gesamt	Aus-länder
Frankenthal (Pfalz), St.	1.533	7,6	-	-	-	-	1.364	13,0	2.535	4,1
Kaiserslautern, St.	3.002	5,5	352	12,5	305	5,6	1.198	8,2	5.929	3,7
Koblenz, St.	3.345	8,2	82	23,2	560	1,1	2.115	17,8	6.147	4,3
Landau i. d. Pfalz, St.	1.686	3,7	62	4,8	456	1,3	1.144	7,7	3.773	2,1
Ludwigshafen a. Rh., St.	5.949	19,9	-	-	-	-	3.349	42,8	5.407	10,4
Mainz, St.	6.414	12,6	337	45,1	550	10,4	2.412	25,4	9.375	6,4
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1.806	3,4	30	10,0	-	-	712	9,3	2.834	2,7
Primsens, St.	1.270	3,9	38	2,6	-	-	1.207	5,6	2.081	1,6
Speyer, St.	1.795	7,0	139	2,9	387	3,1	481	15,6	4.275	2,9
Trier, St.	3.117	5,1	656	2,4	560	0,9	1.371	5,1	5.542	2,5
Worms, St.	2.969	7,8	33	21,2	-	-	2.176	22,4	3.346	2,9
Zweibrücken, St.	1.169	2,6	598	6,5	673	2,2	-	-	2.220	1,0
Ahrweiler	4.164	5,5	-	-	437	0,7	3.443	7,5	5.683	2,2
Altenkirchen (Wv)	4.820	4,0	349	5,2	806	4,0	2.602	7,3	3.392	2,8
Alzey-Worms	4.919	4,1	-	-	-	-	3.879	8,1	3.618	2,2
Bad Dürkheim	4.594	2,6	-	-	-	-	2.657	7,4	3.610	2,9
Bad Kreuznach	5.630	4,3	477	4,0	1.312	2,7	2.857	10,8	5.750	3,3
Berncastel-Wittlich	3.921	3,3	-	-	822	2,2	2.930	4,2	3.593	2,2
Birkenfeld	2.720	2,2	-	-	-	-	2.200	2,8	2.347	1,0
Cochem-Zell	2.290	2,5	17	-	131	3,8	1.791	3,9	894	1,1
Donnersbergkreis	2.938	3,6	-	-	-	-	2.147	7,0	2.495	2,9
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3.570	4,6	573	1,7	628	1,1	2.715	5,5	3.747	2,7
Germerheim	4.666	4,3	-	-	-	-	3.027	14,6	2.509	6,3
Kaiserslautern	3.910	6,2	31	3,2	376	0,5	1.280	7,8	1.950	3,5
Kusel	2.465	3,7	-	-	-	-	1.896	3,3	1.388	0,7
Mainz-Bingen	7.773	4,0	44	22,7	-	-	4.365	10,1	7.525	2,2
Mainz-Koblenz	7.531	2,3	28	-	350	0,3	6.004	5,6	6.013	1,8
Neuwied	6.728	6,8	141	28,4	-	-	6.236	7,6	5.369	3,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	3.847	2,2	190	1,1	701	1,1	1.942	6,8	2.368	2,0
Rhein-Lahn-Kreis	4.127	3,1	296	10,5	966	5,7	2.332	5,6	4.367	1,5
Rhein-Pfalz-Kreis	5.075	5,4	74	36,5	-	-	3.859	10,7	1.521	3,3
Südliche Weinstraße	3.606	2,4	50	2,0	-	-	3.324	4,8	4.031	1,6
Südwestpfalz	3.081	1,2	51	2,0	-	-	1.748	1,6	613	1,0
Trier-Saarburg	4.949	3,2	106	4,7	-	-	2.818	5,2	3.893	2,6
Vulkaneifel	2.195	2,7	-	-	-	-	2.458	1,7	2.530	1,1
Westerwaldkreis	7.836	3,2	456	9,2	330	2,1	6.907	8,6	5.400	3,3
Rheinland-Pfalz	141.410	5,2	5.210	9,5	10.350	2,8	93.036	9,6	138.070	3,2
kreisfreie Städte	34.055	9,6	2.327	12,4	3.491	3,4	17.529	20,3	53.464	4,3
Landkreise	107.355	3,8	2.883	7,2	6.859	2,5	75.507	7,1	84.606	2,5

1 Einschließlich Primarstufe der organisatorisch verbundenen Schulen. – 2 Einschließlich Sekundarstufe I der organisatorisch verbundenen Schulen.

90 © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 55: Schüler/innen-Zahlen im Schuljahr 2011/12 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 90)



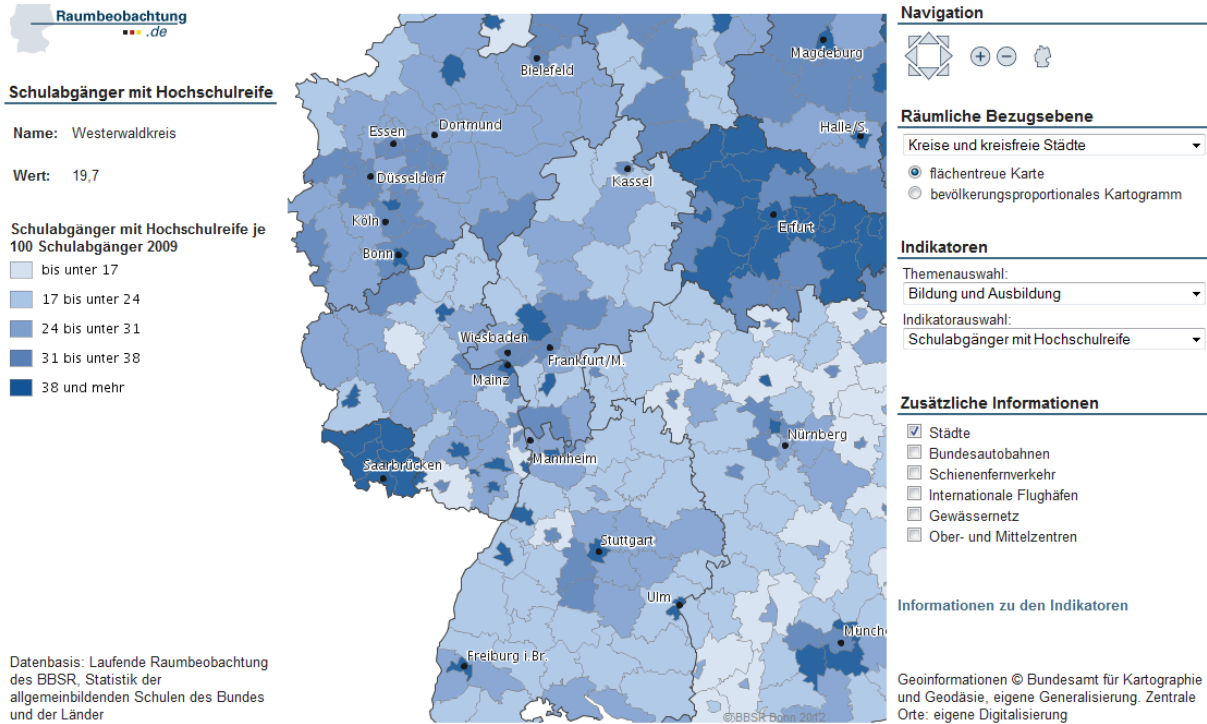


Abb. 56: Überregionaler Vergleich der Schulabgänger mit Hochschulreife je 100 (www.bbsr.bund.de)

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreise	An Berufsschulen		An Berufsbildungsschulen		An Fachschulen		An sonstigen berufsbildenden Schulen <sup>1)</sup>	
	insgesamt	Ausländer	insgesamt	Ausländer	insgesamt	Ausländer	insgesamt	Ausländer
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Frankenthal (Pfalz), St.	1 045	14,3	400	25,5	94	3,2	55	7,3
Kaiserlautern, St.	4 526	4,0	1 111	8,0	588	7,5	858	5,0
Koblenz, St.	6 736	5,1	1 041	10,6	769	5,9	1 081	4,3
Landau i. d. Pfalz, St.	1 546	5,8	401	4,7	277	5,4	610	3,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	8 650	11,8	1 573	26,2	1 152	8,2	1 301	11,5
Mainz, St.	6 358	10,7	1 511	18,5	969	9,3	1 351	13,0
Neustadt a. d. Weinstr., St.	2 561	6,6	337	19,3	390	1,8	409	4,6
Pirmasens, St.	1 351	3,4	157	6,4	27	3,7	314	2,9
Speyer, St.	1 214	10,5	484	16,1	222	4,5	117	9,4
Trier, St.	5 116	3,0	1 027	5,1	1 485	5,3	1 129	2,8
Worms, St.	2 207	10,3	588	15,5	326	6,7	126	4,0
Zweibrücken, St.	652	2,8	817	4,8	96	9,4	96	5,2
Ahrweiler	1 571	4,5	583	8,4	282	3,2	235	2,1
Altenkirchen (W v.)	2 211	5,1	622	11,6	374	2,9	329	6,1
Alzey-Worms	577	8,3	399	12,3	218	-	55	-
Bad Dürkheim	1 001	5,3	392	13,3	70	5,7	65	3,1
Bad Kreuznach	3 336	6,2	712	12,5	789	1,0	656	10,1
Birkenfeld	2 138	3,5	411	10,7	42	2,4	335	2,4
Birkfeld	1 478	4,4	392	6,6	200	0,5	355	2,3
Cochern-Zell	854	2,9	321	3,4	99	1,0	158	1,3
Donnersbergkreis	669	5,4	361	6,6	314	5,1	255	5,5
Eifelkreis Bitburg-Prüm	1 851	3,1	493	5,1	381	3,4	182	0,5
Germersheim	1 217	8,7	424	23,6	268	3,7	185	13,5
Kaiserlautern	327	4,9	540	2,4	458	0,2	-	-
Kusel	395	2,3	284	5,6	-	-	297	0,3
Mainz-Bingen	1 722	6,1	867	8,1	78	1,3	220	1,8
Mayen-Koblenz	2 503	2,3	753	6,9	159	3,8	606	1,8
Neuwied	5 178	4,3	1 013	14,0	681	4,6	899	8,1
Rhein-Hunsrück-Kreis	1 965	2,8	705	7,4	309	2,9	314	5,4
Rhein-Lahn-Kreis	1 425	6,4	618	13,9	30	-	459	8,1
Rhein-Pfalz-Kreis	-	-	-	-	-	-	33	-
Südliche Weinstraße	668	2,7	392	2,3	160	2,5	93	-
Südwestpfalz	560	1,1	487	4,9	-	-	160	1,3
Trier-Saarburg	706	7,8	296	8,8	150	4,0	102	2,9
Vulkaneifel	1 143	1,7	360	4,2	115	0,9	131	0,8
Westerwaldkreis	3 609	5,9	658	10,2	442	4,3	913	6,1
Rheinland-Pfalz	79 066	6,2	21 530	11,4	12 014	4,7	14 484	6,1
kreisfreie Städte	41 962	7,6	9 447	14,3	6 395	6,5	7 447	7,0
Landkreise	37 104	4,6	12 083	9,2	5 619	2,7	7 037	5,1

1) Duale Berufsschulen, Fachoberschulen, Berufsschulen, berufliche Gymnasien.

Abb. 57: Schüler/innen an berufsbildenden Schulen 2011/12 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 98)

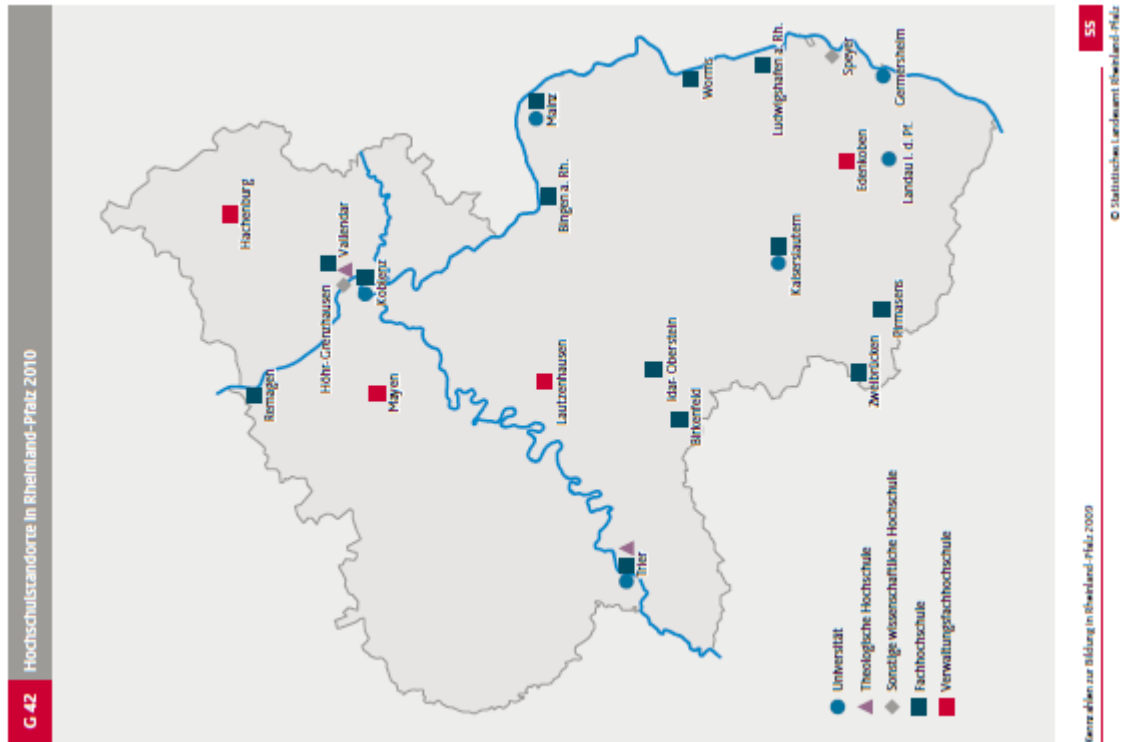


Abb. 58: Hochschulstandorte in RLP (Bildung RLP 2009, S. 55)

1. Studienanfänger<sup>1</sup> im 1. Hochschulsesemester 2009–2011 nach Hochschulen und Geschlecht

Hochschulart Hochschule	2009		2010		2011	
	insgesamt Anzahl	Frauen %	insgesamt Anzahl	Frauen %	insgesamt Anzahl	Frauen %
Univestitäten	12 510	59,0	13 498	59,2	14 314	53,5
Universität Mainz	5 198	63,3	6 268	63,5	6 179	58,0
Universität Trier	2 576	62,9	2 869	63,4	3 217	57,1
Technische Universität Kaiserslautern	2 202	30,2	2 093	30,8	2 670	28,3
Universität Koblenz-Landau	2 534	71,1	2 268	68,2	2 248	65,6
Sonstige wissenschaftliche Hochschulen	194	34,0	205	29,3	234	24,8
Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer	7	85,7	14	42,9	6	83,3
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung, Völklingen	187	32,1	191	28,3	228	23,2
Theologische Hochschulen	61	63,9	81	58,0	78	57,7
Theologische Fakultät Trier	52	71,2	73	60,3	69	59,4
Philosophisch-Theologische Hochschule Völklingen	9	22,2	8	37,5	9	44,4
Fachhochschulen	7 389	42,1	7 664	42,2	8 774	40,7
Fachhochschule Bingen	552	20,1	557	18,5	660	21,1
Fachhochschule Kaiserslautern	1 091	31,3	1 169	33,0	1 206	28,2
Fachhochschule Koblenz	1 557	39,3	1 624	42,2	1 873	42,1
Fachhochschule Ludwigshafen	930	54,6	942	53,1	1 000	55,9
Fachhochschule Mainz	897	53,4	967	49,4	1 089	44,4
Fachhochschule Trier	1 551	32,4	1 539	32,4	1 866	30,8
Fachhochschule Worms	586	62,8	628	60,2	806	57,3
Katholische Fachhochschule Mainz	225	82,7	238	88,2	274	83,2
Verwaltungshochschulen	688	49,0	713	47,0	780	46,2
Fachhochschule der Deutschen Bundesbank, Hachenburg	89	51,7	106	48,1	96	50,0
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung	449	43,7	464	42,5	541	40,9
Mayen	175	59,4	198	59,6	212	56,6
Lautzenhausen	274	33,6	266	29,7	329	30,7
Fachhochschule für Finanzen, Edenkoben	150	63,3	143	60,8	143	63,6
insgesamt	20 842	52,4	22 161	52,6	24 180	48,3

1 Hauptberufliche und Nebenberufliche ohne Beurlaubte und Studienkollegistinnen/Studentenkollegisten, Teilnehmende am Deutschkurs und Gasthorende.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz  
Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 59: Studienanfänger 2009–2011 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 110)



**9. Betriebe mit Weinbau<sup>1</sup> 1979–2010 nach Anbaugebieten**

Anbaugbiet	Betriebe					Rebfläche ha
	1979	1989	1999	2010		
	Anzahl				Veränderung zu 1999 in %	
Ahr	357	336	273	175	-35,9	424
Mittelrhein	635	490	303	149	-50,8	451
Mosel	8 598	7 302	5 109	2 673	-47,7	8 385
Nahe	1 858	1 359	922	579	-37,2	4 212
Rheinhesen	8 969	7 014	4 705	2 865	-39,1	26 529
Pfalz	8 178	6 728	4 753	2 941	-38,1	23 349
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<b>28 595</b>	<b>23 229</b>	<b>16 065</b>	<b>9 382</b>	<b>-41,6</b>	<b>63 350</b>

<sup>1</sup> In den Jahren 1979 bis 1999 Betriebe mit 30 Ar und mehr bestockter Rebfläche einschließlich der Betriebe in Nordrhein-Westfalen; 2010 ab 0,5 ha sowie Betriebe unter 0,5 ha, die festgelegte Schwellenwerte überschreiten.

Abb. 60: Anzahl der Weinbaubetriebe von 1979 bis 2010 (Stat Jb RLP 2012, S. 179)

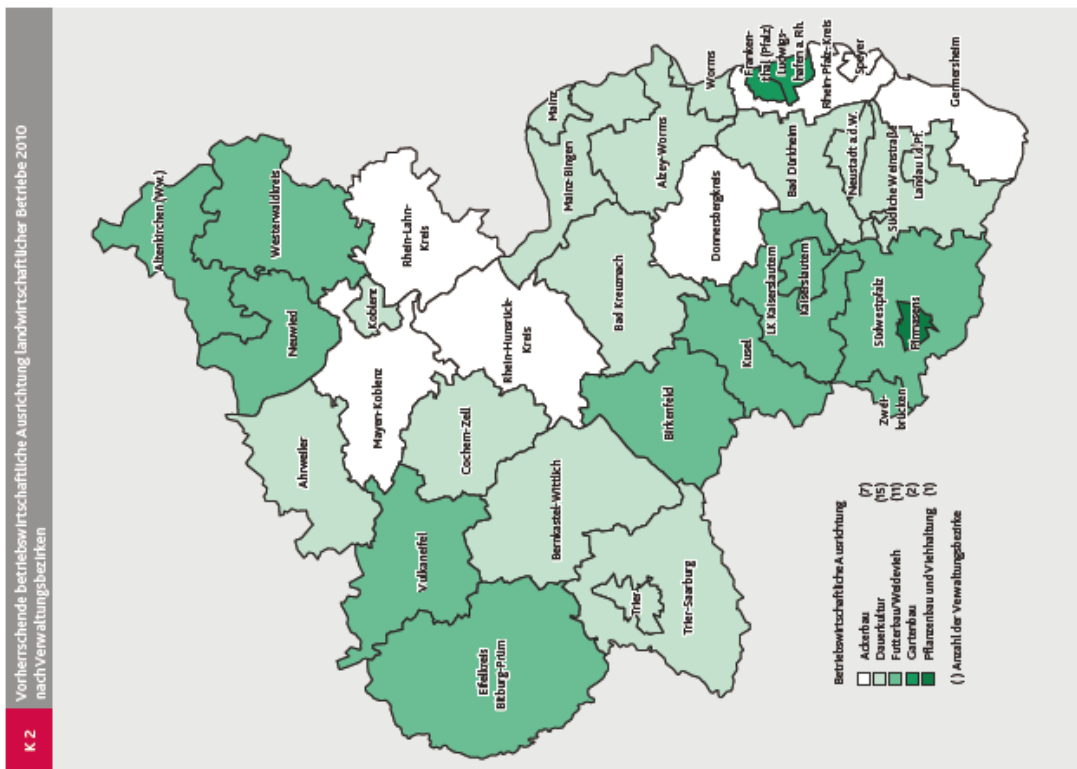


Abb. 61: Betriebswirtschaftliche Ausrichtung landwirtschaftlicher Betriebe (Landwirtschaftszählung 2010, S. 90)

**AT 5** Landwirtschaftliche Betriebe und ihre Hofnachfolge 2010 nach Verwaltungsbezirken

Kommune/Stadt/Landkreis	Betriebe		LP	ha	Davon	Hofnachfolger 15 Jahre und älter		Bereitstellung (vorhanden oder vorgesehen)		
	Anzahl	in				keine Hofnachfolge	keine Hofnachfolge		Bereitstellung	
									Personen	Personen
Perthuis (Pfalz), St.	27	1 477	6	21	6	4	-	5		
Münchweiler, St.	16	716	-	3	-	3	-	3		
Koblenz, St.	46	1 213	14	32	13	9	3	10		
Lutzerath, St.	147	1 428	21	130	19	7	9	13		
Lutzerath, St.	26	884	-	-	-	-	-	-		
Lutzerath, St.	104	3 125	20	84	19	6	11	16		
Münchweiler, St.	185	2 245	30	146	36	17	28	35		
Neustadt a. d. Weinstr., St.	26	893	4	22	4	-	-	4		
Prüm, St.	15	529	-	3	-	-	-	-		
Trarar, St.	37	924	8	29	7	6	-	6		
Worms, St.	119	3 899	29	90	26	15	8	23		
Zweibrücken, St.	30	1 538	3	27	-	-	-	-		
Ahrweiler	402	12 986	75	327	73	40	26	37		
Altenkirchen (We.)	264	9 117	44	220	40	16	19	25		
Alay-Horn	989	23 038	184	805	177	74	82	103		
Bad Dürkheim	695	10 354	108	557	103	37	51	84		
Bad Kreuznach	695	21 320	142	593	134	66	47	90		
Bornheim	1 194	20 158	130	1 035	127	51	65	94		
Bornheim	226	13 256	44	182	37	12	16	20		
Cochem-Zell	643	13 473	102	541	97	37	47	60		
Donnersbergkreis	353	20 897	63	290	56	21	26	34		
Edelland, St.	937	39 677	192	705	170	83	72	103		
Emmerthal	205	11 197	46	219	42	24	16	27		
Haar	224	11 034	40	184	36	19	13	14		
Haar	251	14 803	31	230	31	15	11	17		
Haar	1 010	17 111	174	836	161	70	70	136		
Haar	481	23 028	80	362	80	26	47	42		
Haar	255	11 308	36	217	34	14	18	14		
Haar	506	22 178	95	461	89	38	42	31		
Haar	372	16 063	74	298	67	26	37	34		
Haar	207	8 979	47	160	45	23	14	29		
Haar	1 035	13 297	182	873	172	84	59	127		
Haar	208	11 388	46	232	43	21	15	17		
Haar	918	20 576	131	787	123	48	59	74		
Haar	424	19 789	85	339	75	31	31	38		
Haar	376	17 633	84	262	79	32	39	31		
Haar	13 798	421 188	2 406	11 362	2 230	976	978	1 388		
Landkreis	778	18 637	151	627	139	68	56	107		
Landkreis	13 020	482 950	2 235	10 765	2 091	908	922	1 281		

Abb. 62: Hofnachfolgen in RLP – Gegenüberstellung gesichert vs. keine/ungeklärt (Landwirtschaftszählung 2010, S. 78)

**KA 2** Tourismusregionen im Überblick

**Rheinland-Pfalz**

- 7,9 Millionen Gäste buchten 21,7 Millionen Übernachtungen.
- 23 Prozent der Gäste kamen aus dem Ausland.
- Im Durchschnitt blieben die Gäste 2,8 Tage im Land.
- Die angebotenen Betten waren 2010 durchschnittlich zu 31 Prozent belegt.

**Tourismusregionen**

- Tourismusregion Mosel-Saar: Nach Gästeankünften und Übernachtungen Platz 1.
- Höchster Anteil ausländischer Gäste in der Region Hunsrück (41 Prozent).
- Im Naheland verweilen Gäste am längsten (3,9 Tage).
- Tourismusregion Ahr belegte Platz 1 bei der Bettenauslastung (35 Prozent).

Abb. 63: Tourismusregionen in RLP (Tourismus RLP 2010, S. 15)

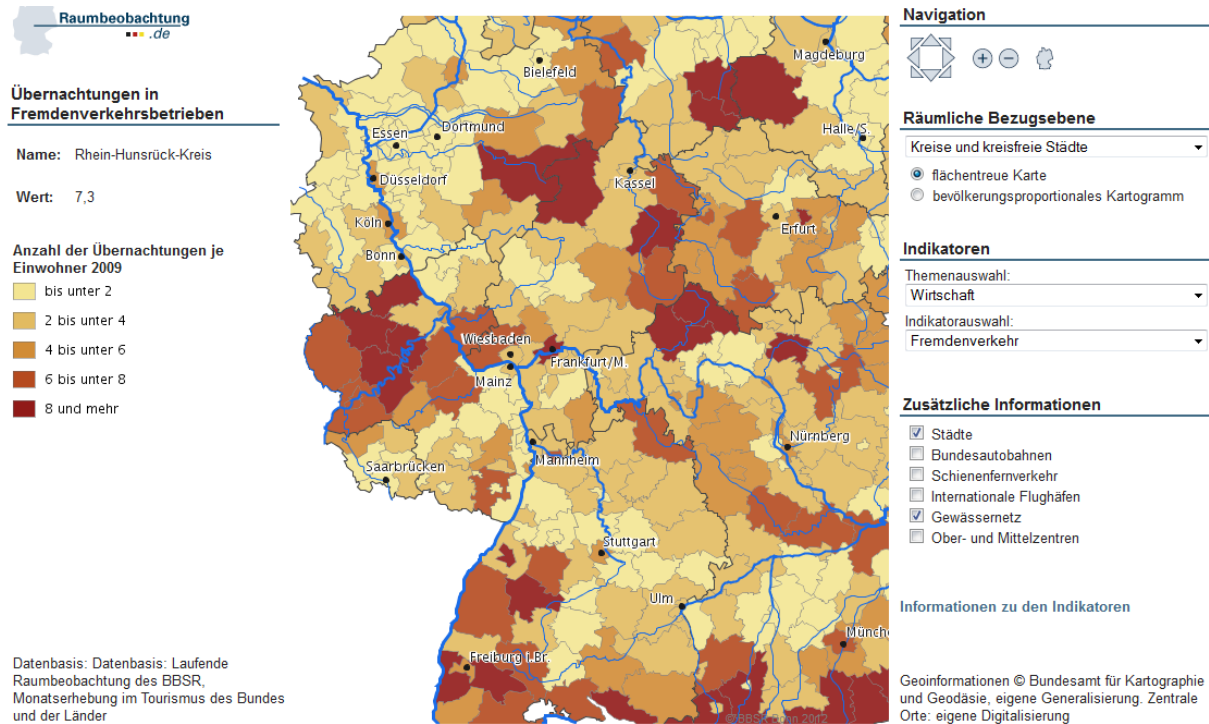


Abb. 64: Überregionaler Vergleich der Anzahl der Übernachtungen je Einwohner in 2009 (www.bbsr.bund.de)

104

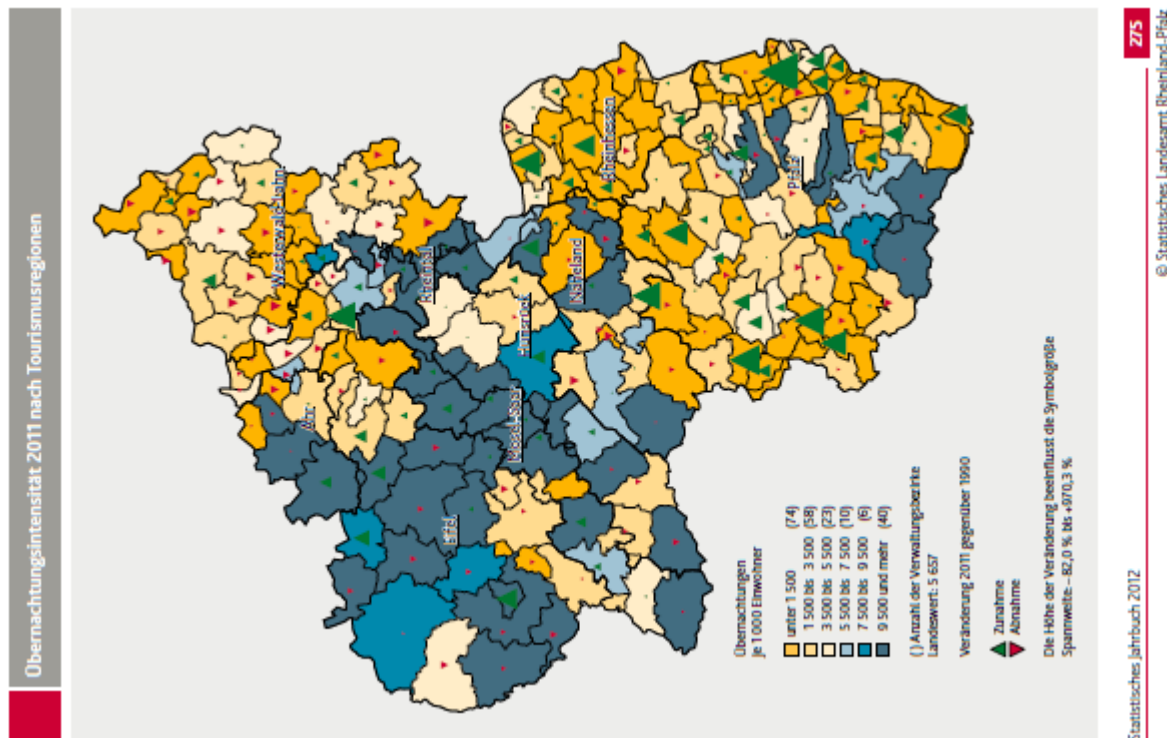


Abb. 65: Übernachtungsintensität 2011 in RLP mit Veränderung zwischen 1990 und 2011 (Stat Jb RLP 2012, S. 275)

7. Gäste und Übernachtungen<sup>1</sup> 2010 und 2011 nach Verwaltungsbezirken

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Gäste		Veränderung		Übernachtungen		Veränderung	
	2010	2011	Anzahl	%	2010	2011	Anzahl	%
Frankenthal (Pfalz), St.	40 135	41 148	2,5	76 473	78 004	2,0		
Kaiserslautern, St.	102 214	91 023	-10,9	182 534	173 776	-4,8		
Koblenz, St.	257 612	351 937	36,6	504 611	678 097	34,4		
Landau i. d. Pfalz, St.	35 663	37 296	4,6	57 808	59 615	3,1		
Ludwigshafen a. Rh., St.	109 483	127 783	16,7	232 710	233 710	15,6		
Mainz, St.	487 205	530 394	8,9	775 905	840 899	8,4		
Neustadt a. d. Weinstr., St.	88 603	92 812	4,8	209 647	223 574	6,6		
Pirmasens, St.	25 902	26 741	3,2	49 977	51 224	2,5		
Speyer, St.	140 675	140 628	0,0	252 986	251 091	-0,7		
Trier, St.	399 846	411 818	3,0	757 957	766 487	1,1		
Worms, St.	64 124	67 827	5,8	125 025	133 171	6,5		
Zweibrücken, St.	28 399	29 588	4,2	48 516	52 405	8,0		
Ahnweiler	501 023	529 489	5,7	1 404 408	1 455 016	3,6		
Altenkirchen (Ww.)	92 300	97 215	5,3	222 651	219 934	-1,2		
Alzey-Worms	62 262	69 816	12,1	112 321	126 121	12,3		
Bad Dürkheim	300 306	308 719	2,8	833 749	829 791	-0,5		
Bad Kreuznach	267 800	270 170	0,9	1 117 846	1 096 198	-1,9		
Berncastel-Wittlich	779 182	803 447	3,1	2 832 243	2 883 943	1,8		
Birkenfeld	138 074	146 750	6,3	472 748	499 347	5,6		
Cochem-Zell	682 862	692 360	1,4	2 246 870	2 275 310	1,3		
Donnersbergkreis	66 847	65 641	-1,8	142 806	137 962	-3,4		
Eifelkreis Bitburg-Prüm	298 685	313 833	5,1	829 558	881 518	6,3		
Germersheim	51 859	53 429	3,0	137 230	130 790	-4,7		
Kaiserslautern	101 522	105 217	3,6	313 116	310 072	-1,0		
Kusel	48 304	48 328	0,0	101 503	99 816	-1,7		
Mainz-Bingen	207 131	215 851	4,2	402 086	418 011	4,0		
Mayen-Koblenz	298 488	335 156	12,3	670 269	742 366	10,8		
Neuwied	136 399	159 059	16,6	302 172	342 801	13,4		
Rhein-Hunsrück-Kreis	403 302	437 962	8,6	847 074	941 070	11,1		
Rhein-Lahn-Kreis	219 153	250 928	14,5	770 794	845 036	9,6		
Rhein-Pfalz-Kreis	76 094	81 866	7,6	131 082	141 592	8,0		
Südliche Weinstraße	290 636	320 788	10,4	906 982	964 193	6,3		
Südwestpfalz	142 157	147 517	3,8	387 916	401 483	3,5		
Trier-Saarburg	341 970	344 656	0,8	1 223 241	1 190 888	-2,6		
Vulkaneifel	349 155	368 822	5,6	1 410 614	1 444 087	2,4		
Westertal	250 129	264 350	5,7	637 648	703 374	10,3		
Rheinland-Pfalz	7 885 501	8 380 414	6,3	21 700 612	22 622 772	4,2		
Kreisfreie Städte	1 779 861	1 948 995	9,5	3 243 655	3 542 053	9,2		
Landkreise	6 105 640	6 431 419	5,3	18 456 957	19 080 719	3,4		

1 Ohne Campingplätze, einschließlich Privatreiseveranstalter und gewerbliche Kleinbetriebe in ausgewählten Gemeinden.  
Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 66: Gäste- und Übernachtungszahlen 2010 und 2011 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 277)

9. Gäste und Übernachtungen nach Verwaltungsbezirken ohne Campingplätze

Verwaltungsbezirk	Dezember 2012				Januar - Dezember 2012			
	Gäste		Übernachtungen		Gäste		Übernachtungen	
	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum
Kreisfreie Städte	2 338	18,7	4 596	26,9	42 353	2,7	81 102	4,0
Frankenthal (Pfalz), St.	7 449	34,3	13 862	17,2	100 846	10,8	193 984	11,6
Kaiserslautern, St.	18 987	1,8	35 942	0,6	322 284	-8,4	606 099	-10,6
Koblenz, St.	2 628	13,1	3 933	7,5	41 966	12,5	68 905	15,6
Landau i. d. Pf., St.	8 957	-1,0	16 860	2,9	129 797	1,6	243 937	4,4
Ludwigshafen a. Rh., St.	38 358	1,4	59 081	7,4	549 381	3,6	856 897	1,9
Mainz, St.	5 400	13,3	12 171	0,6	96 268	3,7	227 730	1,9
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 733	11,7	3 149	0,9	28 696	7,3	57 274	11,8
Pirmasens, St.	9 203	2,9	16 002	2,2	142 914	1,6	253 025	0,8
Speyer, St.	28 474	-1,7	53 149	1,6	403 118	-2,1	757 240	-1,2
Trier, St.	3 157	-2,7	7 025	2,6	66 769	-1,6	128 314	-3,6
Worms, St.	2 200	8,9	3 959	18,8	29 640	0,2	53 698	2,5
Zweibrücken, St.								
Landkreise	28 255	-1,4	87 319	1,0	527 220	-0,4	1 447 915	-0,5
Ahnweiler	5 513	3,9	12 768	16,3	95 662	-1,6	223 329	1,5
Altenkirchen (Ww.)	3 574	-16,8	7 228	-11,6	65 112	-6,7	122 789	-2,6
Alzey-Worms	18 533	6,1	55 920	5,1	308 092	-0,2	834 734	0,6
Bad Dürkheim	14 526	13,7	65 875	3,8	278 481	3,1	1 100 764	0,4
Bad Kreuznach	34 887	-1,2	119 845	1,2	785 825	0,6	2 811 666	0,0
Berncastel-Wittlich	7 206	-14,2	26 156	-12,4	136 507	-7,0	479 006	-4,1
Birkenfeld	26 895	1,2	97 256	3,6	683 296	-1,3	2 255 184	-0,9
Cochem-Zell	3 252	-14,4	7 315	-6,6	61 467	-6,4	127 501	-7,6
Donnersbergkreis	15 196	-0,4	42 354	0,5	308 298	-1,8	833 565	-5,4
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 417	-8,1	9 709	2,4	54 702	2,4	134 165	2,6
Germersheim	4 855	-13,6	13 881	-22,3	99 232	-5,7	280 520	-9,5
Kaiserslautern	1 949	-23,1	4 464	-17,1	44 862	-7,2	92 868	-7,0
Kusel	10 124	3,1	19 901	2,2	211 208	-2,2	404 626	-3,2
Mainz-Bingen	15 413	1,0	32 814	-4,0	300 011	-10,5	673 633	-9,3
Mayen-Koblenz	7 930	-3,7	17 909	5,7	136 543	-14,2	305 407	-10,9
Neuwied	19 548	-2,9	43 777	3,2	413 286	-5,6	890 543	-5,4
Rhein-Hunsrück-Kreis	13 217	25,5	52 044	16,6	240 881	-4,0	827 364	-2,1
Rhein-Lahn-Kreis	4 058	-4,5	7 737	-1,6	74 756	-8,7	135 151	-4,5
Rhein-Pfalz-Kreis	15 130	0,3	43 396	-2,2	336 156	4,8	893 463	3,0
Südliche Weinstraße	6 548	-6,1	16 307	-6,4	143 708	-2,6	386 784	-3,7
Südwestpfalz	16 714	-5,9	56 052	0,1	348 762	-4,9	1 220 584	-3,4
Trier-Saarburg	21 309	1,5	83 886	3,2	346 723	-6,0	1 408 042	-2,5
Vulkaneifel	14 224	0,3	39 432	-1,9	254 689	0,1	702 824	-0,1
Westertal								
Rheinland-Pfalz	441 457	0,7	1 193 174	1,8	8 219 401	-1,9	22 220 322	-1,8

Abb. 67: Gäste- und Übernachtungszahlen 2012 in RLP (Tourismus 2013, S. 15)

3. Gäste und Übernachtungen 2010 und 2011 in den Heilbädern<sup>1</sup>

Heilbad	Gäste			Übernachtungen		
	2010	2011	Veränderung	2010	2011	Veränderung
	Anzahl		%	Anzahl		%
Bad Bergzabern	23 943	32 201	34,5	202 889	208 629	2,8
Bad Bertrich	30 472	34 145	12,1	235 313	238 711	1,4
Bad Breibitz	32 359	31 104	-3,9	80 556	76 692	-4,8
Bad Dürkheim	108 239	108 195	0,0	410 142	405 311	-1,2
Bad Ems	35 671	39 897	11,8	284 424	297 676	4,7
Bad Hönningen	13 178	13 368	1,4	37 360	37 437	0,2
Bad Kreuznach	88 761	89 525	0,9	443 424	437 207	-1,4
Bad Marienberg (Ww.)	26 966	28 634	6,2	67 768	72 528	7,0
Bad Münster am Stein-Eberburg	45 117	47 293	4,8	280 543	269 615	-3,9
Bad Neuenahr-Ahrweiler	226 054	233 736	3,4	768 262	790 401	2,9
Bad Sobernheim	38 679	36 398	-5,9	154 424	145 678	-5,7
Berncastel-Kues	180 343	189 733	5,2	733 587	757 249	3,2
Daun	64 687	68 207	5,4	236 612	243 911	3,1
Diez	20 896	21 059	0,8	76 013	70 565	-7,2
Lahnstein	30 822	43 343	40,6	84 541	113 444	34,2
Manderscheid	29 330	31 007	5,7	154 863	164 180	6,0
Rengsdorf	3 136	3 857	23,0	7 625	9 635	26,4
Sinzig	5 141	6 316	22,9	10 567	13 027	23,3
Traben-Trarbach	66 106	65 757	-0,5	173 646	177 976	2,5
Insgesamt	1 069 900	1 123 775	5,0	4 442 559	4 529 872	2,0

<sup>1</sup> Ohne Campingplätze, einschließlich Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe in ausgewählten Gemeinden.

Abb. 68: Gäste- und Übernachtungszahlen 2010 und 2011 in den RLP-Heilbädern (Stat Jb RLP 2012, S. 272)

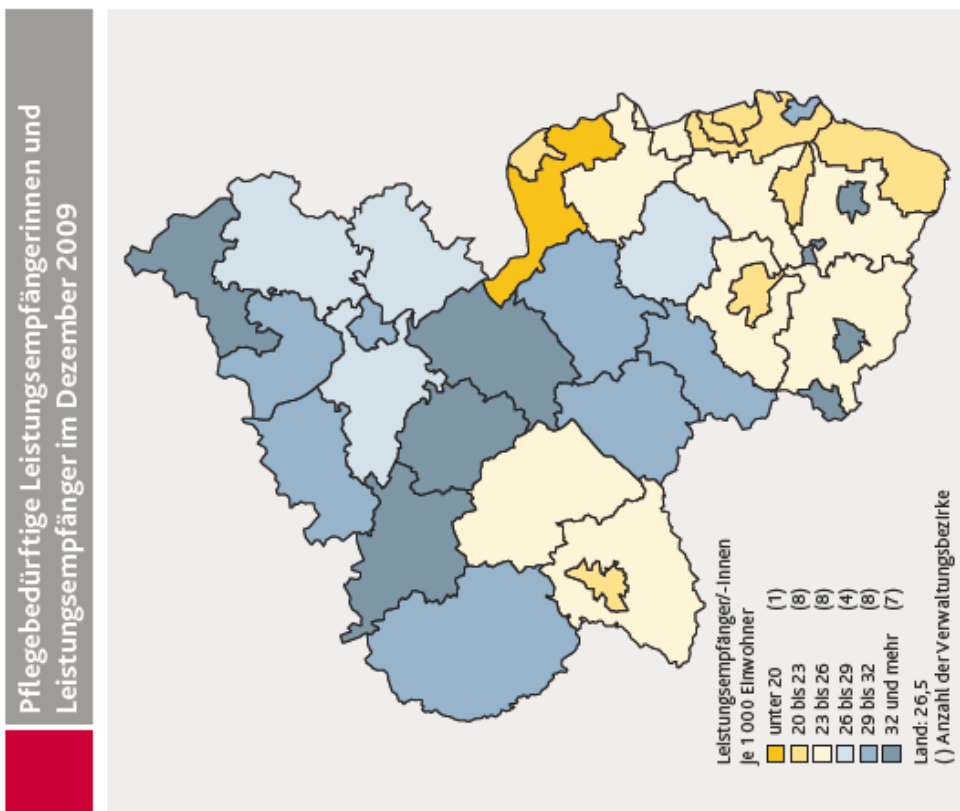


Abb. 69: Quote der pflegebedürftigen Leistungsempfänger 2009 in RLP (Stat regional 2012, S. 111)



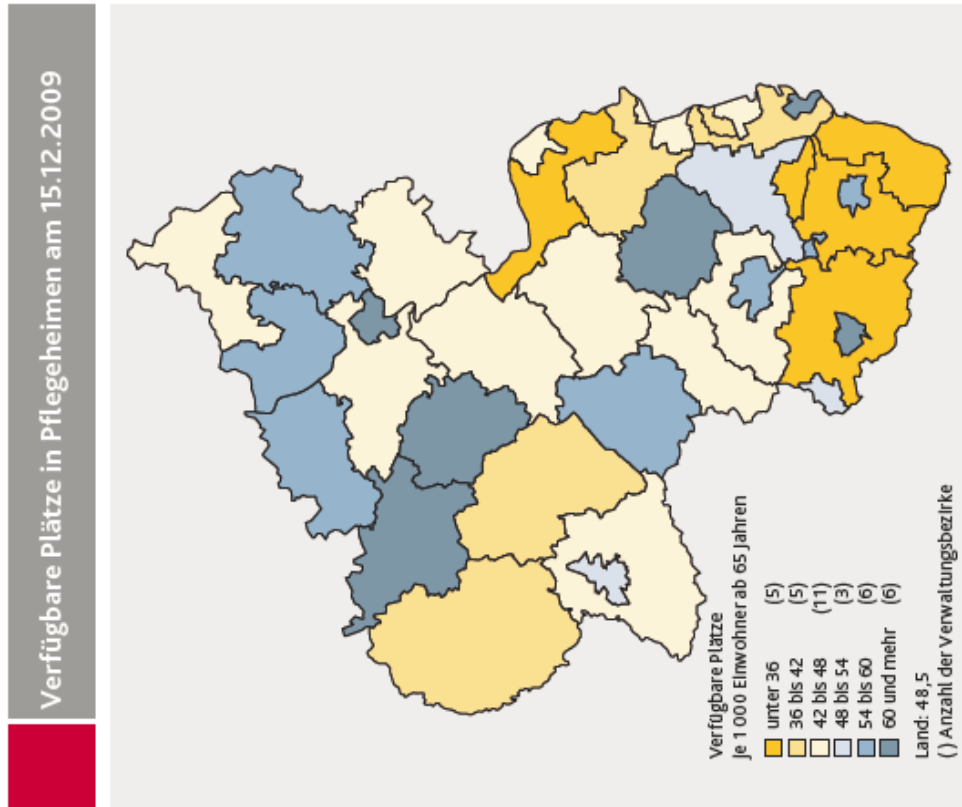


Abb. 70: Versorgungsquote Pflegeheimplätze 2009 in RLP (Stat Reg 2011, S. 113)

15. Ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeeinrichtungen, Beschäftigte und betreute Pflegebedürftige sowie Pflegegeldempfänger 2009<sup>1</sup> nach Verwaltungsbezirken

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Ambulante Pflegedienste		Stationäre Pflegeeinrichtungen		Pflegegeldemp- fänger <sup>2</sup>		
	ins- gesamt	Be- schäftigte bedürftige	ins- gesamt	Be- schäftigte bedürftige			
Frankenthal (Pfalz), St.	5	88	157	5	274	359	509
Kaiserslautern, St.	8	176	326	12	737	825	989
Koblenz, St.	13	423	620	16	1 189	1 433	1 237
Landau i. d. Pfalz, St.	7	353	470	4	371	431	488
Ludwigshafen a. Rh., St.	13	407	616	13	875	1 136	1 626
Mainz, St.	22	563	842	17	1 317	1 502	1 663
Neustadt a. d. Weinstr., St.	6	184	366	4	285	332	530
Pirmasens, St.	5	206	378	6	503	477	637
Speyer, St.	8	237	249	8	564	695	523
Trier, St.	12	270	495	10	808	834	903
Worms, St.	7	213	346	10	524	592	1 016
Zweibrücken, St.	3	94	219	4	313	320	559
Altweller	18	346	735	20	1 132	1 348	1 895
Altenkirchen (Ww.)	16	348	822	17	990	1 104	2 416
Alzey-Worms	14	323	713	13	630	777	1 586
Bad Dürkheim	13	314	672	16	932	1 080	1 440
Bad Kreuznach	17	514	1 126	19	1 044	1 237	2 292
Berncastel-Wittlich	16	347	755	14	908	833	1 310
Birkenfeld	10	204	447	14	732	809	1 342
Cochem-Zell	8	278	578	13	677	754	1 150
Donnersbergkreis	5	146	362	12	687	722	959
Eifelkreis Bitburg-Prüm	11	346	775	14	695	612	1 462
Germerheim	8	273	540	9	594	668	1 604
Kaiserslautern	8	289	658	11	700	593	1 399
Kusel	5	241	581	7	510	530	1 155
Mainz-Bingen	20	359	797	12	842	1 074	2 141
Mayen-Koblenz	20	402	965	23	1 483	1 612	3 360
Neuwied	26	474	1 061	28	1 772	1 827	2 748
Rhein-Hunsrück-Kreis	8	382	956	11	770	823	1 560
Rhein-Lahn-Kreis	10	168	485	13	982	1 029	1 764
Rhein-Pfalz-Kreis	14	333	775	11	765	949	1 593
Südliche Weinstraße	8	239	516	9	458	557	1 504
Südwestpfalz	7	191	371	8	388	413	1 756
Trier-Saarburg	15	293	819	11	1 038	1 054	1 687
Vulkaneifel	7	160	405	12	572	627	1 107
Westerwaldkreis	23	529	962	28	1 658	1 769	2 789
Rheinland-Pfalz	416	10 713	21 960	454	28 719	31 737	52 699
kreisfreie Städte	109	3 214	5 084	109	7 760	8 936	10 680
Landkreise	307	7 499	16 876	345	20 959	22 801	42 019

1 Stand 15.12. (Pflegegeldempfänger am 31.12.). – 2 Ohne Empfänger/empfangen von Kombinationsleistungen, die bereits bei der ambulanten und stationären Pflege berücksichtigt sind.

Statistisches Jahrbuch 2012

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Abb. 71: Pflegedienste und Pflegeheime in 2009 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 333)



3. Krankenhäuser, Zahl der Betten und Personal 2011 nach Verwaltungsbezirken									
Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Allgemeine Krankenhäuser			Psychiatrische Krankenhäuser			insgesamt <sup>1)</sup>	Pflegepersonal <sup>1)</sup>	Betten
	insgesamt	Betten	haupt-sämtliche Ärztinnen/Ärzte <sup>2)</sup>	insgesamt	Betten	insgesamt			
Frankenthal (Pfalz), St.	1	315	57	2	234	-	-	-	-
Kaiserslautern, St.	2	1 173	432	23	1 192	-	-	-	-
Koblenz, St.	3	1 773	507	12	1 505	-	-	-	-
Landau i. d. Pfalz, St.	2	842	175	6	581	-	-	-	-
Ludwigshafen a. Rh., St.	4	1 927	660	4	1 777	-	-	-	-
Mainz, St.	3	2 254	1 167	6	2 414	-	-	-	-
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1	404	108	2	321	-	-	-	-
Pirmasens, St.	1	413	109	1	335	-	-	-	-
Speyer, St.	2	631	190	4	542	-	-	-	-
Trier, St.	3	1 572	577	20	1 771	-	-	-	-
Worms, St.	2	696	191	14	630	-	-	-	-
Zweibrücken, St.	2	541	100	5	339	-	-	-	-
Ahrweiler	6	730	160	9	495	2	180	-	-
Altenkirchen (Ww.)	1	305	62	3	268	1	80	-	-
Alzey-Worms	1	155	33	8	140	1	476	-	-
Bad Dürkheim	2	400	101	2	291	2	115	-	-
Bad Kreuznach	4	956	227	17	785	-	-	-	-
Berkaatal-Wittlich	2	519	136	14	543	-	-	-	-
Birkenfeld	3	685	160	11	502	-	-	-	-
Cochem-Zell	3	424	68	11	257	-	-	-	-
Donnersbergkreis	1	178	54	-	166	-	-	-	-
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2	675	125	11	568	-	-	-	-
Germersheim	1	324	87	2	299	-	-	-	-
Kaiserslautern	1	314	80	1	241	-	-	-	-
Kusel	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mainz-Bingen	3	347	43	20	214	-	-	-	-
Mayen-Koblenz	3	588	129	8	470	2	392	-	-
Neuwied	5	1 473	373	17	1 289	1	20	-	-
Rhein-Hunsrück-Kreis	2	435	89	5	356	-	-	-	-
Rhein-Lahn-Kreis	6	947	98	47	525	1	65	-	-
Rhein-Pfalz-Kreis	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Südliche Weinstraße	1	100	7	-	46	2	596	-	-
Südwestpfalz	1	190	26	2	89	1	50	-	-
Trier-Saarburg	2	370	63	12	326	-	-	-	-
Vulkaneifel	1	211	44	6	164	-	-	-	-
Westenwaldkreis	2	534	127	10	468	-	-	-	-
Rheinland-Pfalz	79	23 401	6 565	315	20 143	13	1 974	-	-
kreisfreie Städte	26	12 541	4 273	99	11 641	-	-	-	-
Landkreise	53	10 860	2 292	216	8 502	13	1 974	-	-
1 Stichtag 31.12.									

70 © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz  
Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 72: Stationäre Krankenversorgung 2011 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 70)

6. Freipraktizierende Ärztinnen/Ärzte und Zahnärztinnen/Zahnärzte und öffentliche Apotheken am 31. Dezember 2011 nach Verwaltungsbezirken									
Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Freipraktizierende				Zahnärztinnen/ Zahnärzte			Öffentliche Apotheken	
	Ärztinnen und Ärzte		Bevolle- rung je Zahn- ärztin/ -arzt	ins- gesamt	Bevolle- rung je ins- gesamt	ins- gesamt	Bevolle- rung je ins- gesamt	in- gesamt	Bevolle- rung je Apothek
	zu- sammen	Praktische Allgemein- ärztinnen und -ärzte							
Frankenthal (Pfalz), St.	100	23	77	470	30	1 567	19	2 474	-
Kaiserslautern, St.	229	53	176	436	64	1 559	32	3 118	-
Koblenz, St.	327	69	258	326	100	1 067	38	2 807	-
Landau i. d. Pfalz, St.	117	24	93	376	30	1 465	19	2 314	-
Ludwigshafen a. Rh., St.	382	79	303	433	108	1 533	55	3 010	-
Mainz, St.	512	138	374	392	171	1 175	67	2 999	-
Neustadt a. d. Weinstr., St.	143	35	108	370	33	1 604	18	2 941	-
Pirmasens, St.	95	25	70	421	27	1 482	16	2 500	-
Speyer, St.	127	29	98	394	35	1 430	15	3 336	-
Trier, St.	275	61	214	384	89	1 187	39	2 710	-
Worms, St.	147	50	97	558	52	1 576	29	2 826	-
Zweibrücken, St.	59	10	49	573	23	1 470	11	3 073	-
Ahrweiler	196	74	122	649	59	2 155	32	3 974	-
Altenkirchen (Ww.)	140	71	69	935	59	2 218	31	4 221	-
Alzey-Worms	162	80	82	769	62	2 009	29	4 296	-
Bad Dürkheim	168	79	89	788	64	2 069	31	4 271	-
Bad Kreuznach	246	93	153	632	79	1 967	37	4 200	-
Berkaatal-Wittlich	152	65	87	723	55	1 999	27	4 071	-
Birkenfeld	110	52	58	750	43	1 918	19	4 342	-
Cochem-Zell	72	45	27	874	28	2 248	18	3 497	-
Donnersbergkreis	88	41	47	858	33	2 288	18	4 194	-
Eifelkreis Bitburg-Prüm	113	47	66	830	38	2 469	26	3 608	-
Germersheim	154	65	89	812	54	2 315	31	4 032	-
Kaiserslautern	144	65	79	726	47	2 226	29	3 607	-
Kusel	87	43	44	826	29	2 478	19	3 781	-
Mainz-Bingen	281	124	157	722	132	1 537	54	3 757	-
Mayen-Koblenz	281	118	163	746	102	2 056	50	4 194	-
Neuwied	250	95	155	722	102	1 770	45	4 012	-
Rhein-Hunsrück-Kreis	140	62	78	723	50	2 023	25	4 046	-
Rhein-Lahn-Kreis	164	74	90	748	65	1 886	32	3 832	-
Rhein-Pfalz-Kreis	160	79	81	931	76	1 961	41	3 634	-
Südliche Weinstraße	127	68	59	857	48	2 268	33	3 299	-
Südwestpfalz	83	63	20	1 182	30	3 270	27	3 634	-
Trier-Saarburg	152	75	77	940	54	2 647	32	4 467	-
Vulkaneifel	82	37	45	740	27	2 246	16	3 791	-
Westenwaldkreis	232	103	129	852	100	1 977	43	4 598	-
Rheinland-Pfalz	6 297	2 314	3 983	635	2 198	18 119	1 103	3 626	-
kreisfreie Städte	2 513	596	1 917	409	762	1 350	358	2 873	-
Landkreise	3 784	1 718	2 066	785	1 436	2 069	745	3 988	-

74 © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz  
Statistisches Jahrbuch 2012

Abb. 73: Frei praktizierende Ärztinnen und Ärzte 2011 in RLP (Stat Jb RLP 2012, S. 74)

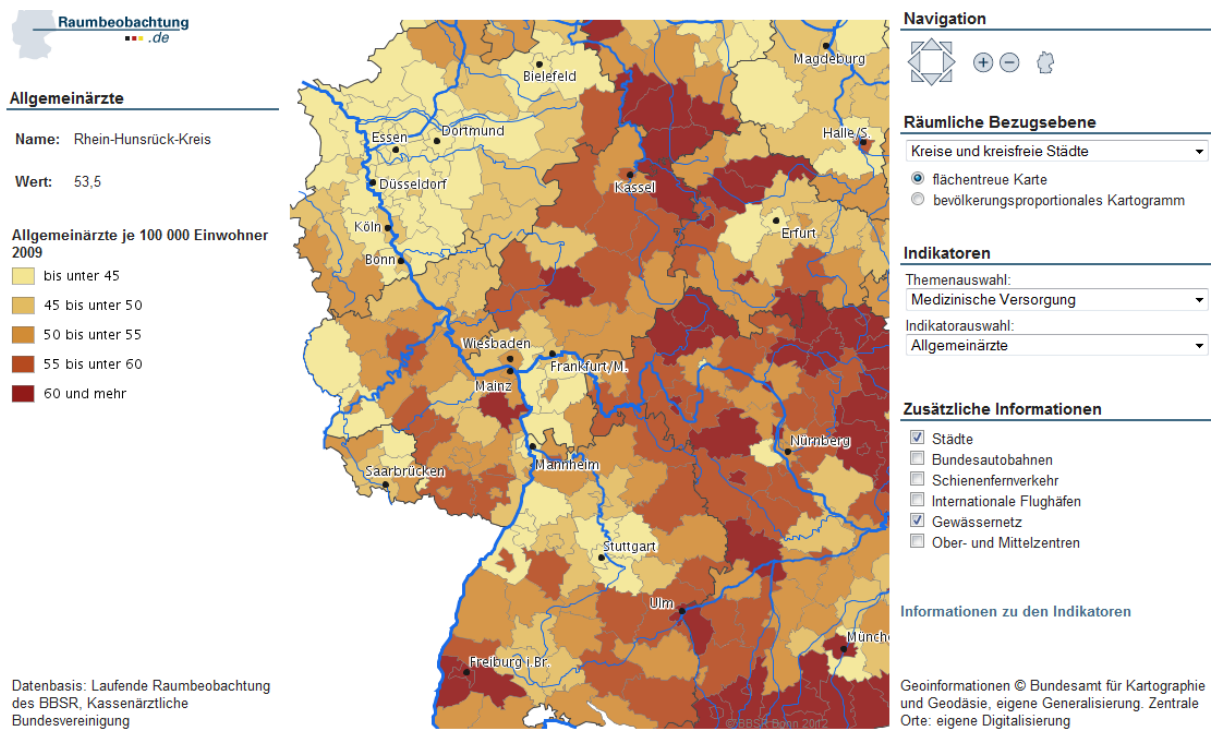


Abb. 74: Überregionaler Vergleich der Versorgungsquote mit Ärzten/Ärztinnen der Allgemeinmedizin 2009 (www.bbsr.bund.de)

## 6.2 Quellen

ARL 2007 = Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2007): Wir leben regional. Es ist Zeit für eine gut funktionierende Regionalentwicklung. Hannover: Verlag der ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Positionspapiere der ARL, Nr. 74).

Bevölkerung 2060 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2012): Rheinland-Pfalz 2060. Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2010). Bad Ems: Statistisches Landesamt.

Bildung 2009 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2011): Kennzahlen zur Bildung in Rheinland-Pfalz. Bad Ems: Statistisches Landesamt (Statistische Analysen, Nr. 19).

BMVBS 2012 = Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2012): Kommunale Kompetenz Baukultur. Werkzeugkasten zur Qualitätssicherung. Berlin.

Ganser, Klaus (2005): Die Region, die Stadt der Zukunft – Perspektiven für die Regionalisierung. In: Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.): Zukunft von Stadt und Region. Band 2: Perspektiven der Regionalisierung. Beiträge zum Forschungsverbund „Stadt 2030“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 19–26.

IHK 2012 = Industrie- und Handelskammer Koblenz (Hrsg.) (2012): IHK-Herbstumfrage 2012. Gute Geschäftslage kann Risiken nicht überdecken. Koblenz.

IHK Tourismus 2012 = Industrie- und Handelskammer Koblenz (Hrsg.) (2012): IHK-Saisonumfrage Tourismus im Herbst 2012. Koblenz.

Initiative 2002 = Satzung der „Initiative Nördliches Rheinland-Pfalz e.V.“ [Gründungssatzung]

Industriekompass 2011 = Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2012): Industriekompass 2011 Rheinland-Pfalz. Mainz.

Keim, Karl-Dieter/Kühn, Manfred (Hrsg.) (2002): Regionale Entwicklungskonzepte. Strategien und Steuerungswirkungen. Hannover: Verlag der ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Arbeitsmaterial, Bd. 287).

KKK 2010 = Drda-Kühn, Karin/Weingarten, Joe (Hrsg.) (2010): Land der Möglichkeiten. Kunst-Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz. Mainz: Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (Dokumentationen der ZIRP, Bd. 6).

Kremb, Klaus/Lautzas, Peter (Hrsg.) (1993): Landesgeschichtlicher Exkursionsführer Rheinland-Pfalz, Band 3. Regierungsbezirk Koblenz, o. O. (Schriftenreihe des Verbands der Geschichtslehrer Deutschlands. Landesverband Rheinland-Pfalz, Bd. 3).

Kreuz, Rad, Löwe 2012 = Clemens, Lukas/Felten, Franz J./Schnettger, Matthias (Hrsg.) (2012): Kreuz – Rad – Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte. 2 Bde. Mainz: Philipp von Zabern.

Landkreistag 2010 = Landkreistag in Rheinland-Pfalz (2010) (Hrsg.): Vitalisierung der Ortskerne. 29. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz zur Dorferneuerung im Landkreis Ahrweiler. Mainz.

Landwirtschaftszählung 2010 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2012): Landwirtschaftszählung 2010. Bad Ems: Statistisches Landesamt (Statistische Analysen, Nr. 24).

LEP IV = Ministerium des Innern und für Sport (Hrsg.) (2008): Landesentwicklungsprogramm (LEP IV). Herausforderungen erkennen, nachhaltig handeln, Zukunft gestalten. Mainz.

Mitmachen 2012 = Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2012): Modellprozess „Mitmachen!“ im Landkreis Birkenfeld. Ein Modellprozess des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz und des Landkreises Birkenfeld zur Entwicklung demografisch belasteter Räume, Mainz.

Nachhaltigkeitsstrategie 2012 = Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2012): Perspektiven für Rheinland-Pfalz. Nachhaltigkeitsstrategie des Landes: Fortschreibung 2011. Mainz.

Raum+ 2010 = Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2011): Raum+ Rheinland-Pfalz 2010 – Rheinland-Pfalz erkennt seine Chancen. Die Bewertung von Flächenpotenzialen für eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung. Mainz.

REK COC = Landkreis Cochem-Zell: Regionaler Mehrwert durch Bioenergie im Landkreis Cochem-Zell. Regionalentwicklungskonzept für den Bundeswettbewerb Bioenergie-Regionen.

Rheintal 2001 = Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2001): Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft. Band 1. Mainz: Philipp von Zabern.

RLP 2012 = Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2012): Willkommen in Rheinland-Pfalz. Mainz.

RRP 2004 = Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe (Hrsg.) (2004): Regionaler Raumordnungsplan Rheinhessen-Nahe. Mainz

RRP 2006 = Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald (Hrsg.) (2006): Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald. Koblenz.

Stat Jb RLP 2008 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2008): Statistisches Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2008. Bad Ems: Statistisches Landesamt.

Stat Jb RLP 2012 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2012): Statistisches Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2008. Bad Ems: Statistisches Landesamt.

Stat regional 2012 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2012): Kreisfreie Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz. Ein Vergleich in Zahlen. Bad Ems: Statistisches Landesamt (Rheinland-Pfalz regional)

Tourismus 2011 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2011): Tourismus in Rheinland-Pfalz. Strukturen und Entwicklungen im Land und in den Tourismusregionen. Bad Ems: Statistisches Landesamt (Statistische Analysen, Nr. 22).

Tourismus 2013 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2013): Gäste und Übernachtungen im Tourismus im Dezember 2012. Bad Ems: Statistisches Landesamt (Statistische Berichte)

Tourismusstrategie 2015 = Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2012): Tourismusstrategie 2015. Halbzeitbilanz und Weiterentwicklung. Mainz.

Troeger-Weiß, Gabi/Weingarten, Joe (Hrsg.) (2010): Herausforderungen für Land und Kommunen. Die Gestaltung des Demografischen Wandels in Rheinland-Pfalz. Teil 1. Idar-Oberstein: Hilden (Dokumentationen der ZIRP, Bd. 3).

Valleè, Dirk (Hrsg.) (2012): Strategische Regionalplanung. Hannover: Verlag der ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, Bd. 237).

Wirtschaft 2011 = Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2012): Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2011. Bad Ems: Statistisches Landesamt (Statistische Analysen, Nr. 26).